Aus der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie
Ärztlicher Direktor: Professor Dr. R. Lempp
der Nervenklinik der Universität Tübingen

Das Kind als Opfer sexueller Gewalt

INAUGURAL—DISSERTATION
zur Erlangung des Doktorgrades
der Medizin

der
MEDIZINISCHEN FAKULTÄT
(Klinische Medizin)
der Eberhard-Karls-Universität
Tübingen

vorgelegt von
HASSO NIXDORF
aus Dresden

1983

UNIV.
LEIDEN
LIBR.

Aus der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie
Ärztlicher Direktor: Professor Dr. R. Lempp
der Nervenklinik der Universität Tübingen

Das Kind als Opfer sexueller Gewalt

INAUGURAL—DISSERTATION
zur Erlangung des Doktorgrades
der Medizin

der
MEDIZINISCHEN FAKULTÄT
(Klinische Medizin)
der Eberhard-Karls-Universität
Tübingen

vorgelegt von
HASSO NIXDORF
aus Dresden

1983

Dekan: Professor Dr. W. Frommhold
1. Berichterstatter: Professor Dr. R. Lempp
2. Berichterstatter: Professor Dr. H. J. Mallach

gedruckt bei H.- J. Köhler · Reprografischer Betrieb · Tübingen

Inhalt

		Seite
1.	Einleitung	1
2.	Material	3
3.	Methode	1o
3.1.	Überprüfen von Merkmalsklassen auf mögliche Zusammenhänge	11
3.1.1.	Testwahl und Vierfeldertafel	11
3.1.2.	Auswertung von Kontingenztafeln mit mehr als einem Freiheitsgrad	11
3.1.3.	Stärke des Zusammenhanges	12
3.2.	Interprtation der Verteilungen	13
3.2.1.	Kontingenztafeln	13
3.2.1.	Einzeilige Verteilungen	15
3.2.3.	Erläuterungen	16
3.3.	Zusammenfassung von Abschnitt 3.	18
4.	Das Opfer	19
4.1.	Das Geschlecht des Opfers	19
4.2.	Das Alter des Opfers	21
4.3.	Alter und Geschlecht des Opfers	23
4.4.	Die Intelligenz des Opfers	25
4.5.	Frühreife	26
4.6.	Die Familien der Opfer	3o
4.7.	Konflikte	32
4.8.	Ausländer als Opfer	33
5.	Der Täter	33
5.1.	Das Geschlecht der Täter	33
5.2.	Das Alter der Täter	34

UNIV. LEIDEN REM.

		Seite
5.3.	Der Familienstand des Täters	37
5.4.	Die soziale Stellung des Täters	37
5.4.1.	Berufsausbildung	37
5.4.2.	Schichtzugehörigkeit	37
5.5.	Kriminogene Faktoren	39
5.5.1.	Vorstrafen	39
5.5.2.	Beschreibung des Täters als gewalttätig	42
5.5.3.	Die Alkoholiker	43
5.6.	Täter aus sozialen Randgruppen	43
5.6.1.	Rentner	43
5.6.2.	Die Arbeitslosen	43
5.6.3.	Die Ausländer	43
6.	Die Täter-Opfer-Beziehung	44
6.1.	Das Alter von Opfer und Täter	45
6.2.	Das Geschlecht des Opfers und das Alter des Täters	48
6.3.	Bekanntheitsgrad zwischen Opfer und Täter	49
6.3.1.	Der Inzest	52
6.3.2.	Die spezielle Inzestproblematik zwischen Vater und Kind	52
6.3.3.	Das Alter des Opfers und sein Bekanntheitsgrad mit dem Täter	59
6.3.4.	Das Geschlecht des Opfers und sein Bekanntheitsgrad mit dem Täter	62
6.3.5.	Bekanntheitsgrad und Wiederholungstaten	62
6.4.	Opfer-Opfer-Beziehungen (Mitopferschaft)	62
6.4.1.	Mitopferschaft und Alter des Täters	65
6.4.2.	Mitopferschaft und Alter des Opfers	68

		Seite
6.4.3.	Mitopferschaft und Geschlecht des Opfers	7o
6.4.4.	Auftreten als Gruppe	7o
6.4.4.1.	Auftreten als Gruppe und Intelligenz	7o
6.5.	Die Praktiken	73
6.5.1.	Sonderfall Sadismus	75
6.5.2.	Anteil der Praktiken am Untersuchungsmaterial	76
6.5.3.	Die Praktiken und das Alter des Opfer	78
6.5.4.	Die Praktiken und das Alter der Täter	8o
6.5.5.	Die Praktiken und der Bekanntheitsgrad	83
6.5.6.	Die Dauer der Beziehung und ihre Intensität	85
6.5.7.	Die Dauer der Beziehungen im Untersuchungsmaterial	85
6.6.	Wie wird die Tat herbeigeführt?	85
6.6.1.	Die Herbeiführung der Tat und das Alter des Opfers	9o
6.6.2.	Die Herbeiführung der Tat und das Geschlecht des Opfers	93
6.6.3.	Die Herbeiführung der Tat und das Alter des Täters	93
6.6.4.	Die Herbeiführung der Tat und der Bekanntheitsgrad zwischen Täter und Opfer	95
6.6.5.	Die Herbeiführung der Tat und die Praktiken	97
6.6.6.	Auslösesituationen	99
6.6.7.	Alkohol	1o1
6.7.	Das Verhalten des Opfers	1o1
6.7.1.	Das Phänomen 'Angst'	1o4
6.7.2.	Das Verhalten der Opfer und ihr Alter	1o5
6.7.3.	Das Verhalten des Opfers und das Alter des Täters	1o5
6.7.4.	Das Verhalten des Opfers und seine Stellung zum Täter	1o5

Seite

6.7.5. Verhalten des Opfers und die Praktiken 1o8

6.8. Die Bekanntgabe des Geschehens 1o8

6.8.1. Die Bekanntgabe des Geschehens und das Alter des Opfers 112

6.9. Die Beurteilung der Tat durch das Opfer 112

6.9.1. Die Beurteilung und das Alter des Opfers 118

6.9.2. Die Beurteilung durch das Opfer und sein Geschlecht 118

6.9.3. Die Praktiken und ihre Beurteilung 121

6.9.4. Passives Verhalten und Beurteilung der Tat 123

6.1o. Weiteres Schicksal der Beziehung 124

6.1o.1. Angewandte Praktiken und das weitere Schicksal der Beziehung 126

6.11. Folgen und Schäden 128

7. Opfer- und Täterbilder 13o

7.1. Das kindliche Opfer 131

7.2. Das frühpubertäre Opfer 132

7.3. Der junge Täter 133

7.4. Der Alterstäter 133

7.5. Der Fremde 134

8. Zusammenfassung 134

9. Schluß 138

1o. Literatur 14o

Anhang: Der Auswertungsbogen 142

1. Einleitung.

Das Kind als Opfer eines Sexualdeliktes findet sich in einem Spannungsfeld, in der Ambivalenz, die eben dieses Geschehen in sich trägt. Es erlebt eine Handlung, die normalerweise höchste Zuneigung, Liebe ausdrückt. Wenn nun dieser Ausdruck für das Kind ohne Inhalt bleibt, wird er zur bloßen Form, Gewalt. Es hängt also viel von seiner Einstellung ab, wie es eine solche Tat aufnimmt. Das Spektrum reicht von Erniedrigung bis hin zu liebevoller Geborgenheit. Schuldig macht sich vor dem Gesetz immer der Täter. Hier trennt sich, was αἰτία noch ganz faßt, 'Ätiologie' etwas einseitiger interpretiert, vollständig in seine Bedeutungen von Schuld und Ursache. Das Opfer kann die Tat durchaus mitverursachen, mehr sein als nur Objekt. Ausgehend von diesen Gedanken will die vorliegende Untersuchung den Standpunkt des Opfers beleuchten. Was trägt das 'Opfer - Partner im Verbrechen' [1] zur Tat bei, wie empfindet, wie verarbeitet es das Geschehen, wie die Reaktionen der Umwelt? Eben diese Reaktionen sind ja nicht einheitlich, nicht voraussehbar, schon garnicht für ein Kind. So meinen die einen, "sexuelle Manipulationen zwischen Erwachsenen und Kindern müssen ... um des Schutzes des Kindes willen unter strenge Strafe gestellt bleiben", da "bei früher Erotisierung die möglicherweise assoziationsbildenden Begleitumstände niemals unter Kontrolle zu halten (sind)" [2].

1) Verkürzter Buchtitel von "Das Opfer und sein Täter, Partner im Verbrechen", H.J. Schneider, München 1979.

2) Lit. 33, S. 135.

Die anderen versichern,"der sexuelle Verkehr (mit Erwachsenen) wird dem Wesen nach als völlig selbstverständlich angesehen .. , .. als angenehm erfahren .. ,(gibt) Sicherheit und Schutz" [1]. Und als Folge solcher Kontakte stünden Kinder später als Erwachsene weniger verkrampft im Leben,eine solche Beziehung könnte "zu einer harmonischen Entwicklung des Kindes beitragen" [2]. Doch es geht hier nicht nur um Pädophilie,oft im Sinne des Baron von Gloeden (1856 - 1931) als klassisch griechische Form der Zuneigung falsch verstanden und idealisiert.[3] Durch die Akzeleration treten 'Kinder',wie es das Strafgesetzbuch sieht,häufig schon als körperlich ausgereifte Frauen,Knaben doch eher noch als ephebenhafte Gestalten vor ihren Täter.Der kann nun wieder ein Erwachsener oder durch eben diese Akzeleration auch noch ein 'Kind' oder 'Jugendlicher' sein.So kann eine Beziehung, die als sexueller Mißbrauch von Kindern vor Gericht kommmt, in völlig anderem Licht erscheinen als sie Bernard beschreibt. Eine Partnerbindung an einen Schulkameraden wird dann durch den altersmäßig gegebenen Rahmen kriminalisiert,eine Stigmatisierung durchaus adäquater sexueller Betätigung als Gesetzesbruch. Wieder andere,ganz eigene Kennzeichen charakterisieren die sexuell getönte Beziehung zu einem Täter am Gegenpol der Altersskala,zu einem Alten,einem Greis.Der Inzest stellt ebenfalls ein Geschehen mit sehr spezifischer Problematik dar.Er unter-

1)Lit.3,S.27.

2)dto,S.118.

3)dto,S.118.

scheidet sich grundsätzlich von den übrigen Formen durch seine Bedeutung, die affektive Besetzung und die Reaktionsmöglichkeiten seitens des Kindes.

2. Material.

Die Grundlage dieser Untersuchung bildet unausgelesenes Aktenmaterial zum Thema 'Sexuelle Gewalt gegen Kinder' aus den Jahren 1976, 1977 und 1978 im Bereich des Landgerichtes Tübingen.[1] Um das Schicksal aller Anzeigen, die in diesem Zeitraum bei der Staatsanwaltschaft eingingen, verfolgen zu können, wurden dort die 'Js-Listen' durchgesehen. Hier erhält jede Anzeige eine Nummer, das Geschehen wird unter einen Strafbestand subsumiert. Das weitere Vorgehen der Strafverfolgungsbehörden ist ebenfalls aus diesen Tagebüchern ersichtlich. So konnten dann die Akten bei den zuständigen Gerichten angefordert werden. Vorgänge über eingestellte Verfahren wurden direkt eingesehen. Die Notwendigkeit, auch solche Anzeigen auszuwerten, bei denen eine Täterschaft eindeutig erwiesen war, die aber dennoch nicht mit einer Verurteilung oder einem Strafbefehl endeten, ergibt sich aus der Problemstellung dieser Untersuchung: Nicht das Vorgehen gegen den Täter steht im Vordergrund, sondern die Rolle des Opfers. Auf diese Weise konnten alle wirklichen (nachgewiesenen) Täter-Opfer-Beziehungen berücksichtigt werden, auch solche, bei denen das Verfahren ein-

1) An dieser Stelle sei dem Justizministerium von Baden-Württemberg gedankt, durch dessen freundliche Unterstützung, die in jeder Hinsicht gewährt wurde, diese Untersuchung erst realisiert werden konnte.

gestellt worden war,weil der Täter zu jung,schuldunfähig oder verstorben war.Genaue Zahlen über Anzeigen und Ermittlungen liefert die Tabelle 1.Nicht immer decken sich dabei die zunächst angewandten Vorschriften mit dem später im Urteil angenommenen Strafbestand,da das genaue Geschehen oft erst im Laufe der Ermittlungen ans Licht kam.

Zur Erläuterung der Gegebenheiten,wie sie der Gesetzgeber faßt, seien hier die maßgeblichen Paragraphen im Wortlaut zitiert: [1]

" § 173 StGB (1) Wer mit einem leiblichen Abkömmling den Beischlaf vollzieht,wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Wer mit einem leiblichen Verwandten aufsteigender Linie den Beischlaf vollzieht,wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft,dies gilt auch dann, wenn das Verwandtschaftsverhältnis erloschen ist.Ebenso werden leibliche Geschwister bestraft,die miteinander den Beischlaf vollziehen.

(3) Abkömmlinge und Geschwister werden nicht nach dieser Vorschrift bestraft,wenn sie zur Zeit der Tat noch nicht achtzehn Jahre alt waren.

§ 174 StGB (1) Wer sexuelle Handlungen

1.an einer Person unter sechzehn Jahren,die ihm zur Erziehung,zur Ausbildung oder zur Betreuung in der Lebensführung anvertraut ist,

2. ... oder

3.an seinem noch nicht achtzehn Jahre alten leib-

1)Lit.27,S.1217 ff.

Angewendete Vorschrift	§173 StGB	§174 StGB	§176 StGB	davon exhib.Handl.	Summe
Anzeigen	7	16	132		155
Vorgang nicht auffindbar			2		2
Tat nicht erwiesen	2	1o	27	17	56
Tat nachgewiesen	5	6	7 3	13	97
Akte nicht entbehrlich			1	1	2
Akte nicht auffindbar			1		1
Fall nicht verwertbar	1	1	2	12	16
verwertete Anzeigen	4	5	69	o	78

Tabelle 1 : Aufschlüsselung des Materials nach Strafbeständen.

lichen oder angenommenen Kind vornimmt oder an sich vornehmen läßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Wer unter den Voraussetzungen des Absatzes 1, Nummer 1 bis 3

1. sexuelle Handlungen vor dem Schutzbefohlenen vornimmt oder

2. den Schutzbefohlenen dazu bestimmt, daß er sexuelle Handlungen vor ihm vornimmt, um sich oder den Schutzbefohlenen hierdurch sexuell zu erregen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft.

(3) ...

(4) ...

§ 176 StGB (1) Wer sexuelle Handlungen an einer Person unter vierzehn Jahren (Kind) vornimmt oder an sich von dem Kind vornehmen läßt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren, in minder schweren Fällen mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Ebenso wird bestraft, wer ein Kind dazu bestimmt, daß es sexuelle Handlungen an einem Dritten vornimmt oder von einem Dritten an sich vornehmen läßt.

(3) ...

(4) ...

(5) ...

(6) ... "

Andere Vorschriften, die die sexuelle Selbstbestimmung des Kindes bzw. seine geschlechtliche Reinheit und Unerfahrenheit schützen sollen, sind im Gegensatz zu anderen Arbeiten nicht berücksich-

tigt.Insbesondere fehlen exhibitionistische Handlungen,die als solche (§ 183 StGB) oder als sexueller Mißbrauch von Kindern (§ 176,Abs.5,Z.(1) und (2)) angeklagt waren.Obgleich die Strafgesetzgeoung nach längerer Unsicherheit die Grenzlinie zur Verletzung des Kindes im Sinne eines Verleitens zur Verübung unsittlicher Handlungen nun zieht beim "geflissentlichen - nicht nur arglosen - Beobachten des .. Entblößens vor dem Kinde" [1], sollen hier nur Fälle untersucht und verglichen werden,bei denen allen sich der Angriff auf das Kind auch wirklich manifestiert als ein 'Angreifen'.Denn allen übrigen Geschehnissen gemeinsame Elemente fehlen exhibitioristischen Handlungen - wenigstens in der Mehrzanl - gänzlich.So wird das Kind nicht als individueller Partner gesucht und die "Möglichkeit des Re-Agierens in Form einer handelnden Auseinandersetzung mit dem Täter" [2] entfällt.Die in dem nach diesen Einschränkungen gewonnenen Material enthaltenen Informationen wurden auf Auswertungsbögen übertragen.Allgemein wurde bei der Anlage dieser Bögen darauf geachtet,wo dies möglich war,die Merkmalsklassen weitgehend nach einer objektivierbaren Rangfolge zu ordnen.Teilweise konnte hier auf andere Arbeiten (z.B. Baurmann,Lit 2) zurückgegriffen werden.

In einer statistischen Auswertung können Phänomene wie Wiederholungstat,Mittäterschaft oder Mitopferschaft[3] eine so zu gewinnwende Aussage verfälschen.Es soll ver-sucht werden,

1)Entscheidung des BGH in Strafsachen (BGHSt) 1,171;zit.n.Lit.22.

2)Lit.26,S.11.

3)Lit.26,S.149.

einen Fall als eigenständig zu untersuchen,wenn er eine eigene Täter-Opfer-Beziehung repräsentiert.Dabei konnte dem juristischen Vorgehen,eine Tateinheit bzw. eine Tatmehrheit festzustellen,im wesentlichen gefolgt werden.Lediglich Grenzfälle mußten anders ausgewertet werden.Allgemein wurde so vorgegangen,daß sich die Anzahl der Täter-Opfer-Beziehungen mit der der Opfer deckt.Wurde das Kind in mehrere auch subjektiv (soweit das aus der kindlichen Darstellung ersichtlich war) voneinander unabhängige Taten verwickelt,so äußert sich das in einer entsprechend höheren Zahl von Fällen.

Bei der Auszählung der Auswertungsbögen wurden alle Merkmale unter drei Hauptpunkte geordnet:

1.) Merkmale des Opfers,die unabhängig von der Tat bestehen.

2.) Merkmale des Täters,die unabhängig von der Tat bestehen.

3.) Merkmale der Täter-Opfer-Beziehung,des Opfers oder des Täters, die im Gefolge der Tat auftreten beziehungsweise auftreten könnten.

Die erste Gruppe berücksichtigt deshalb jedes Opfer einmal,die zweite jeden Täter und die dritte jeden Fall.Dieses Vorgehen,

das die Untersuchung auch formal gliedert,wird mit der Hypothese begründet,daß ein Kind,das an mehreren Taten beteiligt ist,diese durchaus verschieden erleben kann.Das bestätigt u.a. der anschließende Fall:

Durch Erzählungen einer 12-jährigen wird folgendes bekannt: Ein 68 Jahre alter Rentner,der in einem Schuppen Tiere züchtet, läßt seine Schäferhunde öfter von Kindern aus der Nachbarschaft spazierenführen.Dafür gibt er ihnen dann kleinere Geldbeträge, und sie dürfen sich die anderen Tiere anschauen.Das wird bei

den Jungen und Mädchen sehr beliebt.Wenn er dann mit einem der Kinder vor dem Stall steht,streichelt er es über den Kopf und, wenn es sich nicht wehrt,auch in der Genitalregion über der Kleidung,ein Geschehen also,das als 'nicht genitale Berührung' [1] eher harmlos eingestuft wird.Im Zuge der Ermittlungen werden nun nach und nach alle Kinder vernommen und erzählen recht offen vom Vorgefallenen.Nur eine 13-jährige kommt ins Stocken,als sie erzählen soll,was sie erlebt hatte.(Auszug aus der Vernehmungsniederschrift) "Manuela [2] sitzt jetzt mit gesenktem Kopf da und bringt auch auf gutes Zureden kein Wort heraus. Dann plötzlich bricht sie in Tränen aus und gesteht:'Des macht mein Vater au' immer'." Tatsächlich verbirgt sich hinter ihren Worten ein Inzestgeschehen,das sich bereits über vier Jahre hingezogen hatte.Möglicherweise zog sie erst jetzt,während der Vernehmung bewußt Verbindungen zwischen dem Tun ihres (brutalen) Vaters und dem des eher zärtlichen Alten.Sie hatte sich gegen ihren Vater öfter zu wehren versucht,es jedoch aufgegeben,als sie einsehen mußte,daß er physisch überlegen war und sie nicht entkommen konnte.Vor dem Alten hätte sie nicht nur weglaufen können,sie hätte einfach nicht wiederkommen müssen.Beide Beziehungen hatte sie wohl mit vollkommen verschiedener Einstellung erlebt.

Aus dem untersuchten Zeitraum konnten insgesamt 78 Anzeigen verwertet werden.Darin standen 78 Täter (daß sich diese Zahl

1)Der Begriff wird im Abschnitt 'Intensität der Beziehungen' (S. 73 ff.)näher erläutert.

2)Alle Orts- und Personenangaben sind verändert.

mit der der Anzeigen deckt,ist Zufall) 112 Opfern gegenüber. Zwischen ihnen etablierten sich 122 Täter-Opfer-Beziehungen. Diese (höhere) Anzahl von Fällen ergibt sich,wie gesagt daraus, daß manche Täter mehr als ein Opfer hatten:

	Absolut	Prozentual
ein Opfer	53	67,9
zwei Opfer	12	15,4
mehr als zwei Opfer	13	16,7
Summe	78	1oo,o

Tabelle 2 : Anzahl der Opfer pro Täter.

Etwa zwei Drittel der Täter wurden wegen Beziehungen zu einem Kind belangt,jeweils ungefähr gleich viele zu zwei und zu mehreren.

Fünf Kinder (4,5%) wurden mehrmals Opfer von Sexualdelikten.

3. Methode.

Es sollten die Häufigkeiten verschiedener Merkmale ermittelt und mit Werten aus der Bevölkerungsstatistik bzw. früheren Arbeiten verglichen werden.Außerdem sollte das Vorgehen Hypothesen über Zusammenhänge zwischen solchen Merkmalen testen.Schwierigkeiten ergeben sich daraus,daß Gerichtsakten und Gutachten natürlich nicht für eine statistische Auswertung angelegt sind, wie das z.B. bei einer direkten Befragung der Beteiligten mit einem standartisiertem Fragebogen möglich wäre.Angreifbar sind naturgemäß Punkte,die über direkt niedergelegte Personaldaten und Tatinhalte hinausgehen und nur über den Textinhalt zugänglich sind,mithin eine gewisse Interpretation darstellen.Das

geschah jedoch nur insoweit,als der Text ein verbindliches Mittel ist,gleiche Formeln gleichen Inhalt wiedergeben.

Um nun die unter diesen Einschränkungen gewonnenen Daten statistisch sinnvoll zu fassen,wodurch die Aussagen aufgrund der durch die Möglichkeiten des gewählten Verfahrens eingeschränkten Gültigkeit natürlich nicht relevanter,sondern nur eben korrekt daraus hervorgeleitet werden sollten,wurden die Empfehlungen der größeren Lehrbücher,insbesondere Sachs [1] befolgt.So erschien folgendes Vorgehen geeignet:

3.1. Überprüfung von Merkmalspaaren auf einen möglichen Zusammenhang.

3.1.1. Auswertung einer Vierfeldertafel.

Abhängig vom Stichprobenumfang (N) kommt als Test in Frage:

3.1.1.1. Exakter Vierfeldertest von Fisher,wenn $N \leqslant 30$.

3.1.1.2. χ^2-Test mit der Korrektur nach Yates,wenn $30 < N \leqslant 100$.

3.1.1.3. χ^2-Test,wenn $N > 100$.

Da eine zu geringe erwartete Häufigkeit (e) die Aussage des χ^2-Wertes verfälscht,wurde auch dann zu Fisher's exaktem Vierfeldertest übergegangen,wenn (e) einmal unter fünf lag.[2]

3.1.2. Auswertung von Kontingenztafeln mit mehr als einem Freiheitsgrad (df) vom Umfang k x l (Spalten mal Zeilen).

Bei zum Teil widersprüchlichen Angaben in der Literatur wurden die Werte von Sachs [1] übernommen.Je nach der Anzahl der Freiheitsgrade (df) hängt der Aussagewert eines χ^2-Tests von den erwarteten Häufigkeiten in den einzelnen Besetzungen ab.Er

1)Lit.24.

2)Lit.11,S.405.

gilt als sinnvoll, wenn in einer Tafel mit weniger als vier Freiheitsgraden jede (e) größer als 2 ist.[1] Waren diese Bedingungen nicht erfüllt, so wurden, soweit das sinnvoll möglich war, Zeilen oder Spalten zusammengelegt, bis sich entsprechende Erwartungshäufigkeiten ergaben. So konnte jeweils ein Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen auf einem bestimmten Signifikanzniveau bestätigt oder abgelehnt werden. Dieses Niveau ist wie üblich gekennzeichnet:

\+ signifikant mit einer p zwischen 1% und 5%.[2]

++ deutlich signifikant mit einer p zwischen 1% und 0,1%.

+++ hoch signifikant mit einer p von unter 0,1%.

Für Vierfeldertafeln läßt sich die exakte Irrtumswahrscheinlichkeit (p) über die Beziehung zur Normalverteilung $z_{1-p} = \chi^2_p$ gewinnen.[3]

3.1.3. Stärke des Zusammenhanges.

Diese Stärke gibt, da es sich um nominal skalierte Daten handelt, für eine Vierfeldertafel der Korrelationskoeffizient Φ (phi), für eine Kontingenztafel mit mehr als einem Freiheitsgrad der Kontingenzkoeffizient nach Pearson, und zwar der relative (korrigierte) $CC_{korr.} = \frac{CC}{CC_{max}}$ an. $CC_{korr.}$ wurde deshalb gewählt, damit die Aussagen verschieden großer Tafeln miteinander verglichen werden konnten. $CC_{korr.}$ liegt zahlenmäßig etwas niedriger als Φ, bewegt sich aber gleichermaßen zwischen null und eins. Trotz der

1) Lit.24, S.358; und S.367.) wenn jede (e) $\geqslant 1$ bei mehr als vier (df).

2) p ist die Irrtumswahrscheinlichkeit.

3) z ist ein Punkt auf der Abszisse, (1-p) das Integral von minus unendlich bis (z) über die Kurve der Normalverteilung. (Lit.34, S.314).

Empfehlung von Ludwig [1], Merkmalsklassen zu dichotomisieren (um von CC auf phi übergehen zu können), wurden zunächst die ursprünglichen Kontingenztafeln überprüft, damit die Quellen von eventuellen Abweichungen der erwarteten (e) von den gefundenen (o) Häufigkeiten genauer lokalisiert werden konnten. Dazu wäre es denkbar, jede Tafel in so viele Vierfeldertafeln zu zerlegen, bis jede Merkmalsklasse gegen alle anderen auf Abängigkeit geprüft ist. Die so erhaltenen χ^2-Werte haben aber dann praktisch keinen Aussagewert mehr, da auf diese Weise aus den vorhandenen $(k-1) \times (l-1)$ Freiheitsgraden beliebig viele hervorgezaubert werden und die χ^2-Werte untereinander zusammenhängen. Um nun doch bestehende Unterhypothesen zu überprüfen, steht eine Methode zum Aufspalten von χ^2 in voneinander unabhängige Vierfeldertafeln mit je einem Freiheitsgrad zur Verfügung. [2] Natürlich bleibt dabei die Zahl der möglichen Unterhypothesen beschränkt durch die Freiheitsgrade der ursprünglichen Tafel, mithin deren Spalten- und Zeilenzahl.

3.2. Interpretation der Verteilungen.

3.2.1. Kontingenztafeln.

Nur die prozentuale Aufgliederung einer Zeile oder Spalte anzugeben erscheint nicht sinnvoll. Ein solches Vorgehen zieht in bestimmten Fällen notwendig falsche Interpretationen nach sich, nämlich immer dann, wenn einzelne Besetzungen innerhalb dieser Zeile (Spalte) sich nur wenig voneinander unterscheiden, selbst jedoch aus Gruppen sehr verschiedener Größe stammen (bei einer

1) Lit. 7, S. 118.

2) Lit. 24, S. 370/371.

Untersuchung mit verhältnismäßig kleinem Stichprobenumfang - wie auch in der vorliegenden Arbeit - ist das praktisch unvermeidbar, sofern man eine inhaltlich sinnvolle Untergliederung schaffen möchte). Sie sind dann 'relativ gleich', weichen aber unterschiedlich stark, oft gegensinnig von den erwarteten Häufigkeiten ab.[1] Um nun diese Abweichungen miteinander vergleichen zu können, muß noch die Größe der gesamten Klasse berücksichtigt werden, die diese Zeile (Spalte) repräsentiert, numerisch ist das die Randsumme. Daher wird die Belastung einer Merkmalsklasse (i) (in der Zeile (i)):[2]

$$\frac{o-e}{n_i} \qquad (1)$$

o = gefundene Häufigkeit.[3]
e = erwartete Häufigkeit.
n_i = Randsumme der Zeile (i).

1) In der auch unten exemplarisch erläuterten Tabelle 12 (S.47) verteilen sich die Opfer auf die jugendlichen Täter mit 1o% (Kinder bis fünf Jahre), 19%, 13% und 58% (elf Jahre und älter). Es erscheinen also insbesondere die neun- bis zehnjährigen Kinder hier 'relativ häufiger' vertreten zu sein als die bis fünfjährigen. Betrachtet man nun die tatsächliche Belastung, so ergibt sich, daß die jüngsten zu drei Prozent häufiger, die 9- bis 1ojährigen dagegen zu 15 % seltener als erwartet das Opfer von jugendlichen Tätern werden, mithin genau das Gegenteil (nach Formel (4), S.15).

2) z.B. die Belastung der 11- bis 13jährigen Opfer durch erwachsene Täter (in Tabelle 12: minus fünf Prozent).

3) Der Übersichtlichkeit halber wird (o) und (e) statt (korrekt) o_{ij} und e_{ij} geschrieben.

Die erwartete Häufigkeit (e) ist definiert als:

$$e = \frac{n_i \cdot n_j}{N} \qquad (2)$$

n_j = Randsumme der Spalte (j).
N = Stichprobenumfang.

So ergibt sich für die Belastung für die Klassen einer Zeile (i) durch die Klassen der Spalte (j):

$$\frac{o - e}{n_i} = \frac{o}{n_i} - \frac{e}{n_i} = \frac{o}{n_i} - \frac{n_i \cdot n_j}{N} \cdot \frac{1}{n_i} =$$

$$\frac{o}{n_i} - \frac{n_j}{N} \qquad (3),^{\text{Anm.1)}}$$ ganz analog für eine Spalte (j):

$$\frac{o}{n_j} - \frac{n_i}{N} \qquad (4).$$

3.2.2. Einzeilige Verteilung.

Natürlich ist dieses Vorgehen auch sinnvoll, wenn ein Merkmal nicht auf eine ganze Kontingenztafel, sondern nur auf eine Zeile verteilt ist [2)], sofern sich nur erwartete Häufigkeiten ermitteln lassen. Das ist regelmäßig der Fall bei Zahlen, die mit Werten aus

1) Diese Schreibweise ist sehr gut für die Arbeit mit dem Taschenrechner im Zusammenhang mit der Berechnung des χ^2-Wertes geeignet, da ja $\frac{n_i}{N}$ über die gesamte Spalte (j) gleich bleibt.

2) Fehler können hier bei nur prozentualer Darstellung durch die willkürliche (weil vom Inhalt her begründete) Wahl der Klassengrenzen, z.B. bei intervall-skalierten Merkmalen entstehen.

der Bevölkerungsstatistik verglichen werden sollen. Die Randsumme der Zeile (i) ist dann der Stichprobenumfang (N), also $n_i = N$. Die Tafeln des Statistischen Landesamtes liefern dann die erwarteten Häufigkeiten (e) als:

$$e = \frac{m_i}{m_g} \cdot N \qquad (5)$$

m_i = Merkmalsträger der Klasse (i) in Baden-Württemberg.[1]

m_g = Gesamtzahl der Merkmalsträger in Baden-Württemberg.[2]

Dadurch ist jede einzelne Klasse belastet mit:

$$\frac{o}{N} - \frac{e}{N} = \frac{o}{N} - \frac{m_i}{m_g} \cdot N \cdot \frac{1}{N} = \frac{o}{N} - \frac{m_i}{m_g} \qquad (6),$$

das ist die Differenz der prozentualen Häufigkeiten der Merkmalsklassen (z.B. Altersklassen) unseres Materials und der der Landesstatistik, wie sich das auch in anderen Arbeiten findet. Formel (1) wird dadurch in gewisser Weise verständlicher.

3.2.3. Erläuterungen

Die so ermittelten Abweichungen sind miteinander vergleichbar. Ihre Werte sind ohne großen Rechen- und Formelaufwand leicht zugänglich. Sie bewegen sich immer zwischen (-1) und (+1), bzw. zwischen (-1oo %) und (+1oo %). Ihre Summe innerhalb einer Zeile (Spalte) ist null[3]. Auf diese Weise läßt sich mit einer relativ

1) z.B. alle Sechs- bis Achtjährigen.

2) z.B. alle 'Kinder'.

3) Abweichungen von $\pm$ 1 % ergeben sich durch Runden auf ganze Zahlen, da eine Angabe von Kommastellen wegen der Ungenauigkeit (s.u.) nicht sinnvoll ist.

einfachen Methode ein unerwartet häufiges oder seltenes Auftreten einer Merkmalsklasse exakt und schnell lokalisieren und auch gut graphisch darstellen.

Natürlich gelangt eine quantitative Auswertung dort an ihre Grenze, wo auch die Aussage des χ^2-Wertes fragwürdig wird, wo also die erwarteten Häufigkeiten zu gering sind. Da zur Anwendbarkeit des χ^2-Tests Sachs [1] gefolgt wurde, eine Kontingenztafel soweit zusammenzulegen, bis sich die auf S.12 aufgeführten Häufigkeiten (e) ergeben, blieb es, um die Struktur der Tafeln zu erhalten, auch hier dabei. Das relativiert die Interpretationsmöglichkeiten dieser Belastungen ((3), (4) und (6)) erheblich: Während der χ^2-Wert alle, auch die stärker besetzten Felder durchläuft, bleibt die Aussage der Belastungen unter Umständen in der Zeile (Spalte), deren Randsumme den kleinen Wert von (e) bedingt. Grundsätzlich verteilt sich die Spanne der Zahlen, die diese Werte annehmen können, auf so viele Stufen, wie der $W_e$rt der Randsumme ist (mit zunehmender Anzahl der Felder einer Reihe (Spalte) werden extreme Abweichungen seltener; in keinem Fall der vorliegenden Untersuchung wurde die Gesamtspanne (von (+1oo) bis (-1oo)) auch nur annähernd ausgeschöpft, dadurch blieben die denkbaren Stufen entsprechend kleiner). So sollten bei vielen Graphiken dieser Arbeit die Zahlen über Belastungen eher als Trend denn streng quantitativ betrachte werden. Das gilt in besonderem Maße für solche Darstellungen aus Zeilen (Spalten) mit kleinen Randsummen.

Trotz aller Einschränkungen sind bei diesem Verfahren objektiv falsche Interptetationen, wie sie sich aus der nur prozentualen

1) Lit.24.

Verteilung nur innerhalb einer Zeile (Spalte) ergeben,so nicht möglich.Die gewonnenen Ergebnisse lassen sich graphisch sehr gut darstellen.

3.3. Zusammenfassung.

3.3.1. Kontingenztafeln.

Die Zeichen +, ++ und +++ neben der Tafel stehen für die Wahrscheinlichkeit,daß ein Zusammenhang zwischen den beiden untersuchten Merkmalen besteht.[1)]

$CC_{korr.}$ gibt die Stärke dieses Zusammenhanges an:

$CC_{korr.}$ = null - kein Zusammenhang.

$CC_{korr.}$ = eins - vollständig zusammenhängend.

3.3.2. Graphiken.

3.3.2.1. Die Höhe des Ordinatenwertes in (mm) gibt die Belastung in Prozent an[2)].Je größer sie ist,desto stärker ist die relative Abweichung von der erwarteten Häufigkeit.So lassen sich den Merkmalsklassen der Zeilen besonders typische oder besonders atypische Merkmalsklassen der Spalten zuordnen.[3)]

3.3.2.2. Belastung in Prozent.

Die gefundenen Häufigkeiten werden mit denen einer zweiten Verteilung verglichen.Eine solche Verteilung ist die Bevölkerungsstatistik (z.B. für Tabelle 3,S.2o),die über die Struktur einer

1)z.B. Alter des Täters und Alter des Opfers (Tabelle 12,S 47).

2)Üblicherweise entspricht die Fläche des Rechtecks dem dargestellten Wert.Da als Basis 1o (mm) gewählt wurden,ergibt er sich unter diesem Aspekt als ein Zehntel des Inhaltes des Rechtecks.

3)Tabelle 12:Für Kinder bis fünf Jahre ist der typische Täter der Jugendtäter,für 9- bis 1ojährige ist er atypisch.

Kontingenztafel nach Formel (2),S.15,errechneten Häufigkeiten (z.B. für Tabelle 12) oder (für Teilbereiche aus dem Untersuchungsmaterial) das gesamte Material der Untersuchung (z.B. für Tabelle 14,S. 54).Die Prozentzahlen erhalten somit folgende Bedeutung:

Hoher positiver Wert: Diese Merkmalsklasse trat häufiger auf als erwartet (aufgrund der zweiten Verteilung).

Wert ist null:Diese Merkmalsklasse tat so häufig auf wie erwartet.

Großer negativer Wert: Diese Merkmalsklasse trat seltener auf als (aufgrund der zweiten Verteilung) erwartet.

4. Das Opfer.

Wie oben erläutert wurde,sollen nun zunächst die Persönlichkeiten und das soziale Umfeld der 112 Opfer näher dargestellt werden.

4.1. Geschlecht der Opfer.

Drei Viertel der Opfer waren Mädchen,nur etwa ein Viertel Jungen. Im Vergleich zur Bevölkerung von Baden-Württemberg im Untersuchungszeitraum sind damit die Mädchen mit 26,4 % belastet.Dieses Phänomen findet sich fast regelmäßig in der Literatur wieder.So berichtet Baurmann [1] über 8,4 % männliche und 91,6 % weibliche Opfer.Diese extreme Verschiebung mag damit zusammenhängen,daß er keine Altersgrenze setzte;unter Erwachsenen kennt das Strafgesetzbuch Sexualdelikte hauptsächlich gegen Frauen.Fast gleiche Ergebnisse wie die vorliegende Untersuchung erbrachte die Arbeit von Körner [2] mit 28 % Jungen und 73 % Mädchen.

1)Lit.2,S.99.

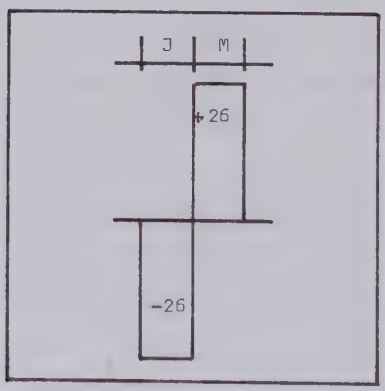
2)Lit.16,S.127.

Tabelle 3 : Geschlecht des Opfers.

	Jungen	Mädchen
Absolut	28	84
Prozentual	25,o	75,o
Bevölkerung	51,4	48,6
Belastung	-26,4	+ 26,4

J : Jungen.

M : Mädchen.



Belastung in Prozent.

4.2. Alter des Opfers.

Die Alterseinteilung sollte einerseits den entwicklungspsychologischen Stadien der Kindheit gerecht werden, andererseits aber auch dem physischen Korrelat, der körperlichen Entwicklung, dem Aussehen. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der Ausstrahlung, die ein Kind auf seinen potentiellen Täter ausübt. Seine Wünsche und Handlungen orientieren sich daran in hohem Maße, bestimmen in gewisser Weise die Tat und damit auch die Rolle seines Opfers. Außerdem sollte auch das Inventar möglicher sozialer Interaktionen berücksichtigt werden, in wieweit also ein Kind bestimmte Verhaltensmuster erlernt hat und sie auch anwenden kann. So erschien folgende Einteilung sinnvoll:

Ein 'kleines Kind' ist bis zu fünf Jahre alt. Entwicklungspsychologisch befindet es sich noch in den Phasen der infantilen Sexualität.[1] Sein Tun wird mitgeleitet vom Spieltrieb, seine Außenwelt endet am Garten- oder Kindergartenzaun. Diese Phase geht mit etwa sechs Jahren über in die Schulkindzeit[2]. Das Verhalten wird spielerisch forschend, äußerlich ändert der 'erste Gestaltwandel'[3] sein Aussehen, der Lebensraum weitet sich, es orientiert sich zum ersten Mal weg von den Eltern hin auf neue soziale Kontakte in der Schule, lernt andere Autoritäten neben Vater und Mutter kennen und erfährt das 'Eingewobensein in die Klassengruppe'[4]. Eine klare Zäsur beendet dieses Stadium, der

1) Lit.9, S.42 ff.

2) dto, S.253 ff.

3) Lit.33, S.89.

4) Lit.17, S.196.

Eintritt in die Pubertät.Das Kind wandelt sich körperlich zum Epheben oder zur jungen Frau.Die damit einhergehende psychische und soziale Neuorientierung bringt Probleme,Unsicherheiten mit sich.Experimente zur Ich-Findung werden unternommen.Ein Kind in dem Alter ist leicht für irgendwelche Ideale zu gewinnen,sein Verhalten manifestiert sich als 'Schwärmerei' [1].Der Beginn der Pubertät wird hier mit elf Jahren angenommen.Diesen Veränderungen entsprechen beim Mädchen die Ausbildung der Brüste bis zum Stadium B 2 bis B 4 [2] sowie das schnelle Längenwachstum,das bei Jungen und Mädchen gleichermaßen den 'zweiten Gestaltwandel' einleitet.[3] So sollen Kinder von elf bis dreizehn Jahren zu einer Klasse zusammengefaßt werden.Nun ist aber die oben erwähnte Zäsur doch nicht so exakt wie sie erst scheint;bereits vor dem zwölften Lebensjahr setzt beispielsweise ein Aufsprossen ein (die jährliche Zunahme der Körperlänge steigt bei den 9- bis 1ojährigen stark an [4]). Sie strecken sich noch einmal,bevor der frühpubertäre Fettansatz die Konturen ihres Körpers verstreichen läßt.Auch typische Merkmale der Pubertät können sich schon vor dem zwölften Lebensjahr auszuprägen beginnen.[5] Wegen dieser Problematik und weil sich Auftreten und Empfinden zwischen Pubertierenden und jungen Schulkindern doch so eminent unterscheiden,soll noch eine 'Zwischengruppe' gebildet werden,Kinder von neun bis zehn Jahren.Unterhalb dieser Grenze sind die Opfer sicher noch als Kinder, oberhalb wohl schon als Pubertierende zu bezeichnen.

1)Lit.26,S.17.

2)Lit.32,S.44:Die Entwicklung geht über 5 Stadien (B1 bis B5).

3)Lit.33,S.122 ff.

4)Lit.32,S.1o.

5)Lit.1o,S.154.

Wie Tabelle 4 zeigt,steigen die Zahlen der Opfer recht kontinuierlich von einer Altersklasse zur anderen.Bei den Kleinsten sind fünf Jahrgänge zusammengefaßt,in der Zwischengruppe lediglich zwei.Dennoch sind die jüngsten Kinder am wenigsten (-26,6 %), die ältesten am höchsten (+15,4 %) betroffen.Ähnliche Ergebnisse lieferten alle zum Vergleich herangezogenen Untersuchungen.[1)]

4.3. Alter und Geschlecht des Opfers.

Wie verhält es sich nun mit einem denkbaren Opferbild,wird ein bestimmtes Geschlecht in einem bestimmten Alter bevorzugt? Die Auswertung der Tabelle 5 liefert eine unerwartet klare Antwort, nein.Der für die Annahme der Hypothese auch nur auf dem niedrigsten Niveau ('+') nötige χ^2-Wert von 7,82 wird mit 1,18 bei weitem nicht erreicht.In jedem Alter sind Jungen und Mädchen eher gleich gefährdet.

	K	S	Z	P	
Jungen	2	5	11	1o	28
Mädchen	6	17	24	37	84
	8	22	35	47	112

$\chi^2 = 1,18$

df = 3

nicht signifikant.

Tabelle 5 : Alter und Geschlecht des Opfers.

K : Kleines Kind bis fünf Jahre.

S : Schulkind bis acht Jahre.

Z : Zwischenphase bis zehn Jahre.

P : Präpubertät bis 13 Jahre.

1)Lit.2,S.1oo;Lit.26,S.14;Lit.21,S.21;Lit.16,S.128 und Lit.22,S.8o.

Tabelle 4 : Alter des Opfers.

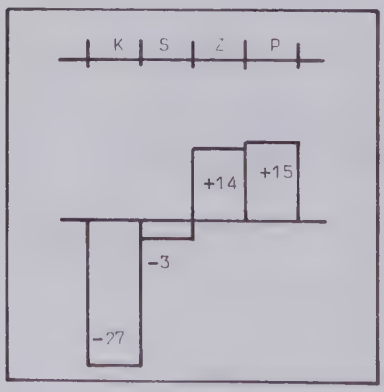
	K	S	Z	P
Absolut	8	22	35	47
Prozentual	7,1	19,6	31,2	42,o
Bevölkerung	33,7	22,6	17,1	26,6
Belastung	-26,6	-3,o	+14,1	+15,4

K : Kleines Kind bis 5 Jahre.

S : Schulkind bis 8 Jahre.

Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.

p : Präpubertät bis 13 Jahre.



Belastung in Prozent.

4.4. Intelligenz.

Die Feststellung der Intelligenz des Opfers ist aufgrund des Aktenmaterials aus zwei Quellen regelmäßig möglich:Von jedem werden meist wörtlche Vernehmungsprotokolle,zum Teil sogar im hiesigen (schwäbischen) Dialekt angefertigt,so daß diese Aufzeichnungen Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit des Kindes eigentlich ganz gut wi-derspiegeln.Außerdem werden in den Personalien immer die Schule und die Klassenstufe erwähnt.Seltener fanden sich explizite Vermerke oder,in zwölf Fällen,Gutachten.Es wurde davon ausgegangen, daß ein Kind,das eine seinem Alter entsprechende Klassenstufe besucht,normal,wenn es mehr als ein Jahr zurück oder Sonderschüler ist,unterdurchschnittlich begabt ist.Dieses Vorgehen ermöglicht nur eine Klassifizierung in normal und minder Intelligente,überdurchschnittliche Begabung bleibt in der Regel unerkannt.Lediglich bei drei Kindern lieferten Gutachten oder Vermerke Informationen,daß es sich um ein außergewöhnlich intelligentes Kind handelt.So wurden 1o5 Kinder als normal begabt eingestuft [1] und sieben als weniger (93,8 % bzw. 6,3 %).Die Angaben aus vergleichbaren Arbeiten schwanken erheblich.So fand Schönfelder [2] 3o % und Müller-Luckmann [3] 7 % minder Begabte.Die Ergebnisse von Körner weichen ebenfalls stark von der vorliegenden Untersuchung

1)Da die Werte mit Ergebnissen aus anderen Arbeiten verglichen werden sollten und der Begriff 'hochintelligent' nicht objektivierbar war,finden sich die drei erwähnten Kinder als 'normal begabt'.

2)Lit.26,S.15.

3)Lit.21,S.22.

ab.Er klassifizierte 6o % der Kinder als 'geistig zurückgeblieben' oder 'schwach begabt' [1].Dieses Resultat läßt sich auch dann nicht mit unserem vergleichen,wenn man berücksichtigt,daß er nur Alte und Greise als Täter untersuchte.Alle schwach begabten Opfer der vorliegenden Untersuchung waren Tätern zwischen 14 und 59 Jahren gegenübergestanden.

4.5. Frühreife.

Es ist denkbar,daß Frühmaturität besonders eines pubertierenden Kindes einen viktimogenen Faktor darstellt.Um nun festzulegen, was eigentlich 'frühreif' bedeutet,muß man sich vor Augen halten, daß sowohl ein besonders starkes Interesse an allem Sexuellen,wie Schönfelder es bei 18 % ihrer Probandinnen beschreibt [2],als auch eine verfrühte körperliche Reife [3] in dem Begriff aufgehen. Beides ist exakt nicht aus dem Aktenmaterial zu entnehmen.Hingegen finden sich in den Vernehmungsprotokollen regelmäßig Fragen nach sexuellen Vorerfahrungen,die ja ein sehr pragmatischer Niederschlag einer Frühreife sind.Es wurden die Untersuchungen von Schmidt/Sigusch [4] und Wottawa [5] herangezogen,die das sexuelle Verhalten Jugendlicher in Abhängigkeit von deren Alter untersucht hatten.So kommt Schmidt zum Ergebnis,daß genitale Berührungen von Mädchen zwischen 16 3/4 und 17,von Jungen mit 16 3/4 Jahren durchschnittlich zum ersten Mal erlebt werden.Die neuere

1)Lit.15,S.133.

2)Lit.26,S.16.

3)Lit.22,S.99.

4)Lit.29,S.7o

5)Lit.35,S.554,Tabelle 18 und S.591,Tabelle 41.

Untersuchung von Wottawa fragte nicht nach diesen Berührungen, fand aber sonst ('fester Freund','erster Geschlechtsverkehr') ungefähr das gleiche Alter.Unabhängig davon kann der Einwand,den man aus der Arbeit von Grenner [1] entnehmen könnte,daß nämlich binnen zehn Jahren das ganze Erfahrungsmuster der Sexualität etwa 1,1 bis 1,3 Jahre früher erlebt wird,vernachlässigen,wenn man die Altersgrenze dieser Untersuchung berücksichtigt,dreizehn Jahre.So kann ein Kind wohl als frühreif bezeichnet werden,wenn es vor dem vierzehnten Lebensjahr schon über aktive oder passive Pettingerfahrungen verfügt.Das sind in unserem Material 14,3 % der Kinder.Häufig wird der Begriff 'frühreif' gleichgesetzt mit Verwahrlosung,was formal ja nur den Verlust eines Behütet-Werdens, inhaltlich dessen negative Folgen kennzeichnet.Daß solche einseitige Interpretation nicht greift,darauf weisen immer wieder die Argumente der Pädophilen hin.In deren Selbstverständnis steht hinter solchen frühen sexuellen Erfahrungen eine,wie sie versichern,tragfähige Liebesbeziehung,die sie - natürlich - in sexuellen Praktiken ausleben.Beispiele dafür stellt Bernard in seinem Buch über dieses Phänomen vor [2].Auch andere Typen von Beziehungen können einen liebevollen Rahmen für kindliche Sexualität schaffen,darauf wurde schon hingewiesen.Den polaren Gegenpunkt von solchem Erleben bildet das außer Kontrolle geratene Experimentierbedürfnis pubertierender Mädchen.Lempp [3] weist in diesem Zusammenhang darauf hin,daß sich hinter diesem Verhalten häufig Kontaktstörungen verbergen.Auf dem für das junge Mädchen leicht

1)Erwähnt in Lit.33,S.138.

2)Lit.3.

3)Lit.17,S.26o.

gangbaren Weg über die Sexualität versucht es,Zugang in eine Bindung zu finden."Daß es sich hierbei fast immer um eine ganz oberflächliche Bindung handelt,lernen diese jungen Mädchen nicht ... sodaß es nach regelmäßiger Enttäuschung zu immer neuen Versuchen kommt.Das Resultat ist die sexuelle Verwahrlosung ... ."Der folgende Fall zeigt das in ganz typischer Weise.Da sich in ihm viele im Laufe dieser Untersuchung auftretende Gesichtspunkte wiederfinden, ist er etwas ausführlicher dargestellt.Die Vernehmung der 'Geschädigten'gibt den Ablauf sehr realistisch wieder.Deshalb wurde sie (mit Kürzungen) wörtlich übernommen.

"Seit etwa 14 Tagen bin ich von zuhause weg.Ich wollte nicht weglaufen.Ich war im K. (Kaufhaus) in O.(Stadt) und habe dort ein paar Typen getroffen.Mit einem von diesen ging ich dann. .. Wie der heißt,weiß ich nicht. .. Bei diesem Typ war ich einen Tag und eine Nacht.Ich habe einmal mit ihm geschlafen.Er wohnt mit seinem Freund zusammen,mit dem habe ich auch einmal Verk ehr gehabt.Namen von den Beiden weiß ich wirklich nicht, ... (sie) haben in einer Wohngemeinschaft gewohnt. .. Der Typ war nur zu Besuch.Er ist Student. .. Beide wußten nicht,wie alt ich bin.Wir haben nicht über solche Dinge gesprochen.Ich werde immer älter geschätzt,so auf 16 Jahre.Am nächsten Tag begleitete mich der Student zum Bahnhof. Von O. aus fuhren wir dann beide nach P. In P. sind wir dann in das L.-Kaufhaus.Dort haben wir den Bruder und noch andere Typen getroffen.Dann sind wir zu dem Student in die Wohnung.Wo die Wohnung ist,weiß ich nicht.Dort habe ich mit dem Studenten noch einmal geschlafen.Ich blieb den nächsten Tag und eine Nacht bei dem Studenten,dann habe ich im N.-Kaufhaus den Jürgen getroffen.Bei dem war ich eine Woche lang.Der Jürgen wohnt bei seiner Schwester

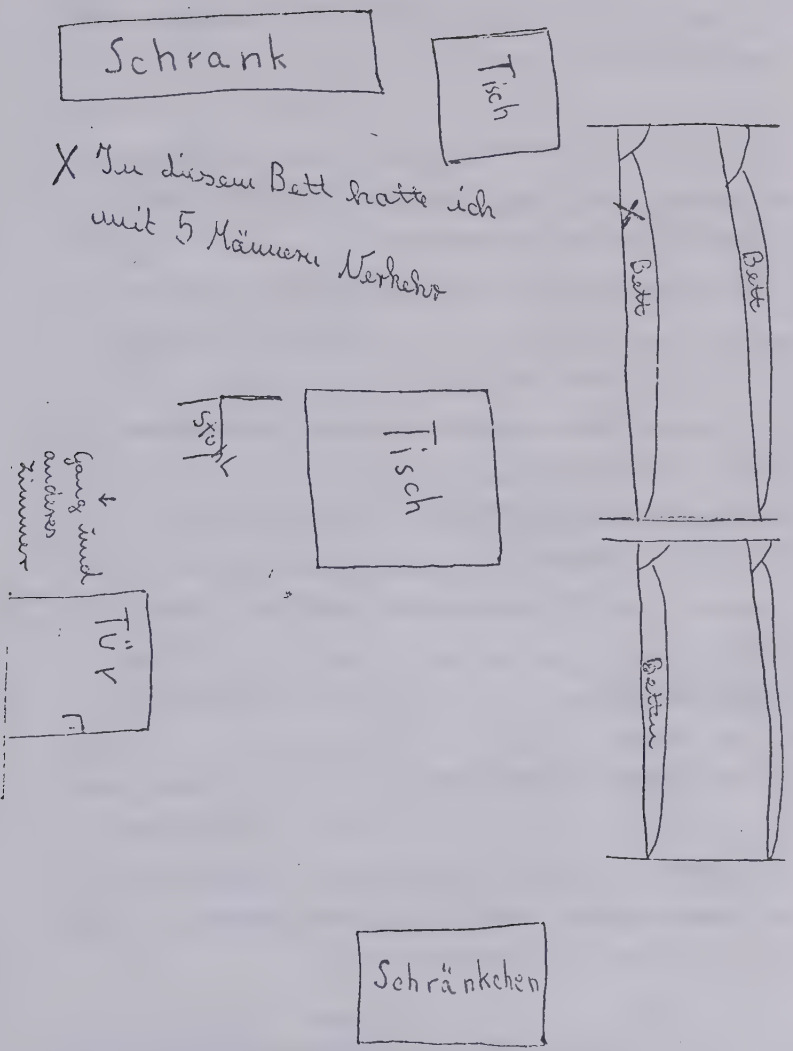
und bei seinem Schwager.Er hatte ein eigenes Zimmer.Ich habe mit ihm zusammen in einem Bett geschlafen.Während der Woche habe ich mit ihm drei- oder viermal geschlafen,ich meine Verkehr gehabt.Der Jürgen ist 15 Jahre alt. .. Mit dem Freund von Jürgen habe ich auch einmal geschlafen.Er heißt Eric.Eric ist aus der Schule und ist arbeitslos.Er hält sich immer im Spielsalon vom L.-Kaufhaus auf. Sie wußten,daß ich von zuhause weggelaufen war.Mein Alter habe ich ihnen nicht gesagt.Sie haben mich auf fünfzehn oder sechzehn geschätzt.Von Jürgen bin ich dann weg,weil ich nach Hause wollte. An welchem Tag das war,weiß ich nicht mehr.Von Jürgen bekam ich dann das Fahrgeld.Auf dem Hauptbahnhof habe ich dann am Fahrkartenschalter die beiden Freunde getroffen.Einer davon hat mich angesprochen und hat mich gefragt,wohin ich fahren möchte. .. Dann hat der andere gesagt,daß sie mich nach Hause fahren würden.Die sind aber mit mir nach S. in die 'Traube' gefahren.Das war gestern. Dann haben beide auf mich eingeschwätzt,daß ich für sie auf den Strich gehen soll.Sie wollten jedesmal 3o DM kassieren und ich sollte die Hälfte von dem Geld bekommen.Ich wollte das nicht machen und wollte weglaufen.Ich bin aber dann doch geblieben.Dann sind wir weggefahren zu mehreren Baracken.In den Baracken waren lauter Türken drin. .. Ich war vielleicht eine halbe Stunde in der Baracke.In dieser Zeit habe ich mit fünf Türken schlafen müssen. Der sechste ist bloß dagestanden und hat mich blöd angeglotzt. Ich habe nur noch Pullover und Socken angehabt. .. Ich habe gesehen,daß Hans-Peter und Charly 18o DM kassiert haben. .. Ich selbst habe von dem Geld nichts bekommen,das hat mir gestunken. Anschließend sind wir in die 'Krone' nach A. gefahren.Die beiden gingen in das Nebenzimmer,und ich habe dem Sohn vom Wirt gewun-

ken.Dem habe ich alles erzählt,daß ich von zuhause fort bin und so weiter.Er hat mir gesagt,daß er mir helfen möchte. .. Er hat mir den Zimmerschlüssel gegeben.Nach einer Weile ist er dann gekommen und hat geklopft.Ich habe aufgemacht. .. Der Sohn vom Wirt hat in der Nacht dreimal mit mir geschlafen.Morgens ist er dann aufgestanden und hat mir Kaffee gebracht.Er hat zu mir gesagt,daß ich das Zimmer abschließen soll,falls die Polizei kommt.Ich bin dann durch das Fenster hinausgestiegen auf ein Dach.Über dieses Dach bin ich dann in die Wohnung einer Frau gekommen,die neben der 'Krone' wohnt.Die Frau hat mich aus dem Fenster steigen sehen und hat mich zu sich 'reingeholt. .. Sie hat die Polizei angerufen. .. Mit zwölf Jahren war ich zum ersten Mal von zuhause weg.Da hatte ich auch das erste Mal Geschlechtsverkehr.Das ist der Polizei von O. bekannt.Seit Dezember 1975 habe ich den Tripper.Das heißt,jetzt war es eine Weile gut.Seit ich unterwegs bin,habe ich ihn wieder. Woher ich ihn habe,weiß ich nicht."

Im Anschluß an ihre Vernehmung sollte das Mädchen die Einrichtung der Baracke mit einem Plan beschreiben.Diese Zeichnung,die natürlich in keiner Weise mit Blick auf eine Deutung angefertigt wurde, und die dafür wohl auch ungeeignet ist,kann aber dennoch das Bild, das in der Darstellung ihres Verhaltens liegt,in gewissem Sinne ergänzen.

4.6. Die Familien der Opfer.

Es wäre interessant zu untersuchen,in wieweit eine intakte Familienstruktur ein Kind vor Distanzlosigkeit gegenüber einem Dritten zu schützen vermag,beziehungsweise ob ein Kind aus zerrütteten Familienverhältnissen eher Anlehnung an einen außerhalb der Familie stehenden Täter sucht.Leider waren hier die Vermerke in den Pro-



Zeichnung einer Dreizehnjährigen.

tokollen so dünn gesäht,daß es nicht sinnvoll schien,sie zu einer statistisch relevanten Aussage zu formen.So muß sich eine Darstellung der Familie des Opfers auf deren äußere Struktur stützen,in wieweit sie von einer 'normalen' Familie abweicht.Es wurden sieben Abstufungen gewählt.

Tabelle 6 : Die Familie des Opfers.

	Absolut	Prozentual
Das Kind lebt bei beiden leiblichen Eltern	76	73,1
einem Elter	1o	9,6
einem Elter mit Stiefelter	8	7,7
Großeltern	1	1,o
sonstigen Verwandten	1	1,o
Pflegeeltern	2	1,9
im Heim	6	5,8
Gesamt	1o4	1oo,o
Nicht feststellbar	8	

Bei der Gesamtübersicht fällt auf,daß doch drei Viertel der Kinder aus einer nach außen hin intakten,'normalen' Familie stammen.In wieweit sich eine andere Struktur viktimogen auswirkt,läßt sich nicht sagen,da Vergleichszahlen fehlen;jedoch erscheint die Gruppe der Heimkinder (5,8 %) überrepräsentiert.

4.7. Konflikte.

Als weiterer belastender Faktor gelten Schwierigkeiten im sozialen Umfeld,Mil-ieubelastungen.Vermerke darüber fanden sich bei 19 Kin-

dern (17 %).Diese Hinweise berührten immer nur in knapper Form ein Hauptsymptom.Ursprünglich sollten die Faktoren noch weiter differenziert werden (familiäre Konflikte,gesundheitliche Schäden,finanzielle Schwierigkeiten,Abhängigkeiten etc.).Da sie sich aber wechselseitig bedingen können,war es nicht möglich,aus den so schön knappen Vermerken heraus eine Hauptursache auszumachen.So mußte es bei der eher globalen Bezeichnung 'Konflikte' bleiben.
Daß die wahre Zahl höher liegen dürfte als in dieser Untersuchung Vermerke gefunden wurden,darauf weisen die wesentlich größeren Werte in anderen Arbeiten hin:Körner 25,6 %;Schönfelder 61 %.[1)]

4.8. Ausländer als Opfer.

Ob Kinder von Ausländern besser behütet aufwachsen oder ihre Eltern sich nur scheuen zur Polizei zu gehen,läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls sind die ausländischen Kinder mit nur sieben (entspricht 6,2 %) unterrepräsentiert:In Baden-Württemberg waren im Jahre 1977 11,2% der unter 15-jährigen Ausländer [2)].Ein Fall fand sich,bei dem Opfer und Täter keine Deutschen waren.

5. Die Täter.

5.1. Geschlecht der Täter.

Wie auch in allen zum Vergleich herangezogenen Arbeiten traten fast ausschließlich männliche Täter auf.Es fand sich lediglich ein zehnjähriges Mädchen:
Freundinnen hatten ihr von Parties erzählt,auf denen 'bestimmte Dinge' passiert wären.Das will sie nun selbst auch einmal auspro-

1)Lit.16,S.13o bzw. Lit.26,S.16.

2)Die Zahl der ausländischen Kinder unter vierzehn Jahren waren den Tabellen nicht zu entnehmen.

bieren.Einem vier Jahre alten Kind aus dem gleichen Haus schiebt sie im Aufzug den Slip ein Stück hinunter.Dann fährt sie ihr mit der Hand am Genitale herum und riecht daran.Als der Fahrstuhl plötzlich hält,werden die zwei von einem schockierten Nachbarn entdeckt.

5.2. Das Alter.

Das Alter der Täter sollte nach ähnlichen Gesichtspunkten eingeteilt werden wie das der Opfer.Der Abgrenzung des Gesetzgebers konnte gefolgt werden.So endet das Kind-Sein mit dreizehn.Darauf folgt die 'zweite puberale Phase' und die 'Adoleszenz' [1] bis zwanzig.(Erikson setzt das Ende dieser Jugendzeit mit etwa 2o [2],Havighurst mit 18 Jahren [3] an).Für die vorliegende Untersuchung wurde wie gesagt das Ende dieser Phase mit 2o angenommen,Täter dieser Gruppe als 'Jugendliche' bezeichnet.Sexualdelikte,die in dem Alter verübt werden,spiegeln die Probleme wieder,die diesen Lebensabschnitt kennzeichnen.Lempp schreibt dazu [4]:"Die typische Entgleisung ist die Unzuchtshandlung mit Gleichaltrigen oder kleinen Kindern." [5] Er charakterisiert das weiter als plumpe Annäherungsversuche,die die Grenze zur Gewalttat leicht einmal überschreiten können.

Die nächste Phase ist das frühe Erwachsenenalter.Typisch wird

1)Lit.33,S.146.

2)Lit.9,S.255.

3)Lit.33,erwähnt auf S.17ö.

4)Lit.17,S.285.

5)Diese Aussage wird im Folgenden in sofern bestätigt,als bei den hier untersuchten Delikten die jugendlichen Täter deutlich überrepräsentiert sind.

"die Fähigkeit,sich echten Partnerschaften und Bindungen hinzugeben und ... seinen Verpflichtungen treu zu bleiben" [1]. Es ist eine Zeit des Strebns,Planens und der Tatkraft [2]. Abweichungen davon auch im Sexuellen sind weniger zu erwarten.Krisen setzen erst beim reiferen Erwachsenen ab 35 ein,so daß hier ein Einschnitt gerechtfertigt erscheint.[3] Doch ab wann ist ein Mensch 'alt'? Als mögliches Kriterium bietet sich wieder die physische Komponente an oder auch soziale Veränderungen,die ihn als alt abstempeln können (z.B. Pensionierung). Für diese Untersuchung soll aber ein ganz anderer Aspekt herangezogen werden: Ab wann wirkt ein Mann auf ein Kind alt? Mit der Fragestellung hatte Müller-Luckmann [4] dreizehn- bis sechzehnjährigen Mädchen Bilder von Männern verschiedenen Alters vorgelegt.Die Probandinnen sollten dann die Klassifizierungen 'alt' und 'jung' vergeben.In dem Test kam "als Durchschnittsalter,von dem ab ein Mann eindeutig alt sei,60 Jahre heraus".Diese Grenze wurde übernommen. Täter,die älter sind als 70,gelten als 'Greis'.

Tabelle 7 zeigt die Verteilung der 78 Täter in die eben besprochenen Altersklassen.Zunächst fällt auf,daß ein hoch signifikanter Unterschied zu den Werten aus der Bevölkerungsstatistik besteht.Er kommt dadurch zustande,daß die Jugendlichen mit einer Belastung von +35 % deutlich überrepräsentiert sind,während junge Erwachsene und Kinder seltener auftreten als man erwarten würde.Die geringe Zahl von Kindern erklärt sich wohl damit,daß sexuelle Kontakte zwischen ihnen praktisch nie angezeigt werden,sofern nicht besondere Umstände im Spiel sind.Bei der geringen Belastung junger Erwachsener mögen die oben erwähnten entwicklungspsychologischen Gesichtspunkte

1)Lit.9,S.258. 2)Lit.33,S.231. 3)Lit.9,S.261. 4)Lit.21,S.81.

Tabelle 7 : Alter des Täters.

	K	J	jE	rE	A	G	
Absolut	5	36	7	22	6	3	78
Prozentual	6,4	46,2	9,o	28,2	7,7	3,8	1o1,3
Bevölkerung	19,9	11,2	19,1	31,5	9,7	8,6	1oo,o
Belastung	-13,5	+35,o	-1o,1	-3,3	-2,o	-4,8	+1,3

$X^2 = 93,9$

df = 5

Sig= +++

K : Kind unter 14 Jahren.

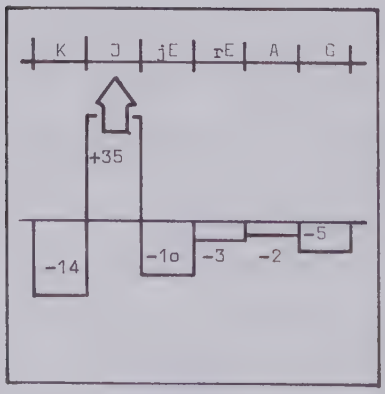
J : Jugendlicher unter 21 Jahren.

jE: Junger Erwachsener unter 35 Jahren.

rE: Reifer Erwachsener unter 6o Jahren.

A : Alter unter 7o Jahren.

G : Greis über 7o Jahre.



Belastung in Prozent.

eine Rolle spielen.Interessant ist,daß Niemann zu vollständig anderen Ergebnissen kam:Er zählte 9 % Jugendliche,71 % Erwachsene und 13 % Alte und Greise.Andere Arbeiten lassen sich kaum zum Vergleich heranziehen,weil die Alterseinteilung untereinander und zu dieser Arbeit zu stark variiert.

5.3. Familienstand der Täter.

Ob der Familienstand eine Bedeutung hat dabei,ob ein Mann sexuelle Kontakte zu Kindern sucht,läßt sich nicht sagen.Die erwarteten Häufigkeiten für 'verwitwet' und 'geschieden' liegen unter zwei,so daß ein χ^2-Test sinnvoll nicht anwendbar ist und ein Zusammenlegen dieser Klassen eine so zu gewinnende Aussage gegenstandslos macht.Jedenfalls sind Ledige mit +15 % belastet,während Verheiratete weniger gefährdet erscheinen.Die genauen Zahlen liefert Tabelle 8.

5.4. Soziale Stellung.

Beruf,Ausbildung und Schichtzugehörigkeit sind entscheidende Parameter für die soziale Integration,die sich wechselseitig bedingen. Darum sollen sie nun zusammen dargestellt werden.

5.4.1. Berufsausbildung.

Bei dem hohen Anteil an Jugendlichen scheint es nicht verwunderlich, daß etwa ein Viertel der Täter sich noch in Ausbildung befand.Bemerkenswert ist jedoch,daß 39 % ohne jede Ausbildung waren,5,2 % hatten eine begonnen und wieder abgebrochen und nur 28,6 % eine Lehre abgeschlossen.Die Zahl der Täter mit höherer Ausbildung blieb mit 2,6 % extrem gering.

5.4.2. Schichtzugehörigkeit.

Die Einteilung zu den sozialen Schichten erfolgte nach der Methode der Sozialen Selbsteistufung (SSE,siehe Lit.15).Durch dieses Vorgehen, das eine Zuordnung nach der Berufsangabe erlaubt,konnten fast alle

Tabelle 8 : Familienstand der Täter.

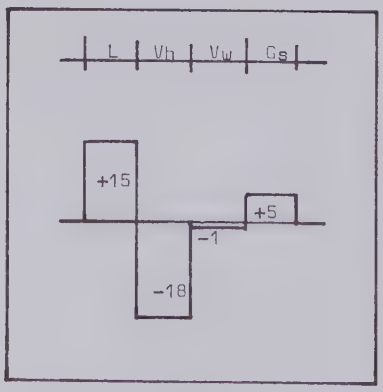
	L	Vh	Vw	Gs	
Absolut	47	25	1	5	78
Prozentual	6o,3	32,1	1,3	6,4	1oo,1
Bevölkerung	45,4	5o,5	2,3	1,8	1oo,o
Belastung	+15	-18	-1	+5	+1

L : Ledig.

Vh: Verheiratet.

Vw: Verwitwet.

Gs: Geschieden.



Belastung in Prozent.

Täter klassifiziert werden,lediglich in fünf Fällen fehlten Angaben oder sie blieben zu ungenau.Diese Möglichkeit der Einordnung war bei den Opfern nicht regelmäßig gegeben,da der Beruf der Eltern nur erwähnt wurde,wenn auch sie in das Geschehen verwickelt waren,also bei allen Delikten innerhalb des Verwandtenkreises.Erläuterungen dazu finden sich im Abschnitt 'Inzest'.Besonders häufig stammte der Täter aus den unteren Schichten.Ein Viertel gehörte zur oberen Unterschicht, die Mittelschichten waren nur mit knapp 1o % vertreten.Mit steigender sozialer Stellung scheint die Belastung geringer zu werden.

5.5. Kriminogene Faktoren.

Es sollen nun noch Fakten dargestellt werden,die das Täter-Werden möglicherweise begünstigen,zu irgendeinem Täterbild passen könnten, analog etwa zu den viktimogenen Eigenschaften der Opfer also kriminogene Faktoren.

5.5.1. Vorstrafen.

Obgleich einer Bestrafung eine Resozialisierung als Sinn zugesprochen wird,zeigt sich,daß bestimmte Menschen doch immer wieder gefährdet sind:

Tabelle 11 : Vorstrafen der Täter.

	S	V	P	
S	2	4	3	9
P			1	
V		14	5	
			9	

S : Sexualdelikte.

P : Vergehen gegen die Person.

V : Verschiedene andere Delikte.

Tabelle 9 : Berufsausbildung der Täter.

	Absolut	Prozentual
Abitur	2	2,6
abgeschlossene Lehre	22	28,6
abgebrochene Lehre	4	5,2
keine Ausbildung	3o	39,o
in Ausbildung	19	24,7
Gesamt	77	1oo,o
keine Angaben	1	

Tabelle 1o : Schichtzugehörigkeit der Täter.

	Absolut	Prozentual
Mittlere Mittelschicht	1	1,4
Untere Mittelschicht	6	8,2
Obere Unterschicht	18	24,7
Untere Schichten	48	65,8
Gesamt	73	1oo,o
Keine Angaben	5	

Zum besseren Vergleich soll Tabelle 11 noch einmal mit den prozentualen Werten besetzt werden:

Tabelle 11 a : Vorstrafen der Täter - N ≙ 78 sind 1oo %.

	S	V	P	
S	2,6	5,1	3,8	11,5
P			1,3	
V		17,9	6,4	
			11,5	

Insgesamt waren 37,1 % der Täter schon einmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten.Ähnliche Angaben finden sich in der Literatur,die Zahlen liegen aber mit 38,7 % oder gar 58,1 % [1)] eher höher.Eine spezifische Vorbelastung als Sexualstraftäter war nicht festzustellen,zwei waren nur einschlägig vorbestraft.Hingegen waren 11,5 % zum Teil neben anderen Delikten auch schon wegen solchen belangt worden.Ob nun diese Zahl daher rührt,daß diese Täter allgemein wenig Hemmungen haben,Gesetze zu übertreten oder doch die Neigung zu Vergehen auf diesem spezifischen Gebiet bestimmend ist,läßt sich natürlich nicht sagen und ist auch nicht Gegenstand unserer Untersuchung.Immerhin hatten ebenfalls 11,5 % schon einmal in strafwürdiger Weise die rein physische Integrität eines anderen verletzt.Auch fällt die Zahl derer,die wegen eines Vergehens gegen die Person und eines Sittlichkeitsdeliktes vorbestraft waren, für das Zusammentreffen zweier doch eher kleiner Kategorien von Straf-

1)Lit.16,S.11o bzw. Lit.22,S.68.

beständen relativ hoch aus (3,8 %).Die Zahlen von 'Sexualdelikte und verschiedene andere Delikte' und von 'Vergehen gegen die Person und verschiedene andere Dlikte' liegen,wenn man bedenkt,daß unter 'verschiedene andere Dlikte' alle Vorstrafen wegen Eigentumsdelikten und Vergehen im Straßenverkehr etc. zusammengefaßt wurden,relativ dazu niedrig.Insgesamt läßt sich sagen,daß den Vergehen,die direkt eine Person oder deren sexuelle Selbsbestimmung verletzen,mit 14,1 % als Vorstrafen aller Täter eine recht bedeutende Rolle zukommt.Diese Zahlen legen die Vermutung nahe,daß Sexualstraftäter sonst auch zu Gewalttaten neigen könnten.

5.5.2. Beschreibung der Täter als 'gewalttätig'.

Um dahin von ganz anderer Seite einen Zugang zu finden,wurde das Aktenmaterial auf Beschreibungen Dritter hin durchgesehen.Elf Täter (14,1 %) galten als 'gewalttätig'.Ganz ähnlich fand Niemann 12,6 % [1].

Es erscheint einsichtig,daß bestimmte Lebensgewohnheiten und -umstände zu allgemein kriminellen und im Besonderen sexuellen Entgleisungen in sich tragen.Zu denken wäre hier an ein Verhalten,das durch Mangel an Kritikfähigkeit oder am Sinn der Lebensführung gekennzeichnet ist,in dem die kritische Auseinandersetzung mit Verboten direkt unterdrückt wird oder durch die vermeintliche Sinnlosigkeit des Daseins das gesamte Wertgefüge ins Wanken gerät.

5.5.3. Beschreibung des Täters als 'Alkoholiker'.

Daß chronischer Alkoholabusus solche Voraussetzungen schafft,ist bekannt.Fünf Täter unseres Materials wurden als Alkoholiker bezeichnet.

1)Lit.22,S.62.

5.6. Täter aus sozialen Randgruppen.

5.6.1. Rentner.

Der Eintritt ins Rentenalter reißt oft einen Menschen aus seinem sozialen Umfeld und zwingt ihn zur Neuorientierung mit allen ihren Problemen.Sehr eindrucksvoll beschreibt Körner diese Situation: " .. daß der Funktionsverlust,der völlige Überschuß an freier Zeit und die veränderte Lebenssituation .. ,auf die sie nicht vorbereitet waren,Ratlosigkeit,Einsamkeit und Unzufriedenheit bewirkten .. . Das Erlebnis,nach der Entlassung aus dem Arbeitsprozeß wie ein nutzloses,krankes oder kindliches Wesen behandelt zu werden, .. ließ zahlreiche Täter sich ganz vom gesellschaftlichen Leben zurückziehen. .. In dieser verzweifelten sozialen Lage wandten sich nicht wenige Täter Kindern zu,die durch ihre Zuneigung,Dankbarkeit und Hochachtung den Alten einen bescheidenen Rest von Lebenssinn und Lebensfreude schenkten." [1] Tatsächlich lebten acht Täter (1o,3 %) als Rentner.

5.6.2. Arbeitslose.

Arbeitslosigkeit schafft schon im jüngeren Alter vergleichbare Probleme.Zusätzlich drängt die Umwelt mit Assoziationen negativer Charaktereigenschaften zu dieser Situation einen Menschen weiter ins soziale Abseits.Von hier fällt ihm die Orientierung an von eben dieser Umwelt mitgetragenen Normen umso schwerer.Deviantes Verhalten in jeder Richtung wird wahrscheinlicher.Die Gruppe der Arbeitslosen ist mit dreizehn (entspricht 16,7 %) deutlich überrepräsentiert.Als Vergleich bietet sich das Ergebnis von Niemann an:Er fand 8,1 % Alkoholiker,15,4 % Rentner und 9,5 % Arbeitslose.[2]

1)Lit.16,S.115. 2)Lit.22,S.35.

5.6.3. Ausländer.

Eine weitere gesellschaftliche Randgruppe bilden die Ausländer. Sie sind oft in vollkommen fremden Kulturkreisen mit weitgehend anderen Werte- und Normenmustern aufgewachsen. Die oben angeschnittenen Probleme wie Einsamkeit und Vorurteile haben sicher eine ähnliche Wirkung. Dennoch sind sie nicht überrepräsentiert (Belastung +1 %). Die Verteilung von Deutschen und Ausländern in unserem Material entspricht bei einem χ^2-Wert von o,o21 (korr.) [1] weitgehend der Verteilung in der Bevölkerung. Dabei ist außerdem interessant, daß von den neun Ausländern sieben (jugendliche) in eine echte Partnerbindung zu einem unter 14jährigen Mädchen verwickelt waren.

6. Die Täter-Opfer-Beziehung.

Der Begriff der Täter-Opfer-Beziehung soll im folgenden nach möglichst vielen Dimensionen hin aufgeschlüsselt werden. Er trägt in sich alles das, was den Täter erst zum Täter und das Opfer zum Opfer macht. Handeln des Täters und Handeln des Opfers ergänzen sich komplementär zur Täter-Opfer-Beziehung.

Zunächst wird die äußere Beziehung beider zueinander untersucht: Welches Kind steht welchem Erwachsenen gegenüber? Das läßt sich charakterisieren durch die Lebensphase, in der sie stehen oder durch ihre soziale Distanz voneinander. Hier ergibt sich auch die Möglichkeit, daß nicht ein Opfer dem Täter gegenübersteht, sondern eine Opfergemeinschaft im weitesten Sinne, sodaß auch Opfer-Opfer-Beziehungen aufzuzeigen sind. Daran an schließt sich eine Darstellung dessen, was eigentlich geschieht, der Tat als solcher. Einen er-

1) Da korrigierter und unkorrigierter Wert verschiedene Aussagen begründen, ist eine Festlegung nicht möglich.

klärenden Zugang zum Geschehen liefert die Einteilung möglicher sexueller Interaktionen nach den konkret vorgenommenen Praktiken in ihrer Intensität.Die kann auch durch eine sehr lange Dauer der Beziehung begründet sein.Die übrigen Aspekte dieser Beziehung werden in einen - in gewissem Sinne künstlichen - Ablauf eingeordnet: Wie wird die Tat herbeigeführt? Gibt es Auslösesituationen? Wie verhält sich das Kind während der Tat? Erzählt es davon? Wie wird das Geschehen beurteilt? Was wird aus der Beziehung,nachdem sie entdeckt ist?

Zu jeder Frage wurden bestimmte Antwortmöglichkeiten vorgegeben. So findet sich jede Täter-Opfer-Beziehung als ein Punkt in einem mehrdimensionalen Koordinatensystem,einer Mehrwegtafel.Es läßt sich nun immer die Projektion dieses Systems auf zwei Dimensionen darstellen,das sind dann jeweils Zweiwegtafeln,Kontingenztafeln. Als Ganzes läßt sich daraus dann ein Bild dieser Beziehung aufbauen.

Schließlich soll noch versucht werden,aus dem Aktenmaterial heraus Argumente zu beleuchten zu der vieldiskutierten Frage,welche Schäden oder Folgen ein solches Geschehen nach sich zieht.Diese Frage ist sehr wichtig.Gleichwohl lassen sich aus einem Material von Gerichtsakten hierzu die wenigsten objektivierbaren Fakten gewinnen. Deshalb steht dieses Problem am Schluß des Kapitels,offen.

6.1. Das Alter des Täters und seines Opfers.

In der Literatur werden häufig Modelle sexueller Beziehungen beschrieben,die sich hauptsächlich durch das Alter beider Beteiligter von anderen abgrenzen.So idealisiern die "klassische Partnerschaft des Erwachsenen und des Jünglings" (Lit.13,S.153) oder die "kindlichen Opfer und die alternden Täter" (Lit.16,S.1),allein

schon der Begriff "Ephebophilie im Gegensatz zu Pädophilie" [1] einen bestimmten Opfertyp, ein definiertes Altersverhältnis von Erwachsenem und dem Kind, das diese Beziehung trägt.

Gibt es nun tatsächlich für einzelne Lebensphasen typische Täter? Die Auswertung der Tabelle 12 legt eine Bejahung dieser Frage nahe. Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter des Opfers und dem des Täters. Typischerweise vergehen sich an den Kleinsten die Jugendlichen und Heranwachsenden, während erwachsene und alte Täter eher die Ausnahme sind. Nach dem sechsten Lebensjahr sind alle Täter etwa gleich stark belastet. Das ändert sich grundsätzlich, wenn das Kind kurz vor der Pubertät steht. Zu 23 % seltener als man erwarten sollte treten unter 21jährige auf, dagegen scheinen solche Kinder gerade für Täter jenseits dieses Alters interessant zu werden. Beim Eintritt in die Pubertät spielen natürlich die etwa Gleichaltrigen wieder eine größere Rolle. Oft handelt es sich hier um gewaltfreie Kontakte, die im Grunde nur durch das Alter des kindlichen Partners kriminalisiert werden. Es ist interessant, daß Schönfelder [2] keinen Zusammenhang feststellte, während man aus der Arbeit von Niemann [3] ähnliche Ergebnisse herauslesen kann, nur daß die Verhältnisse bei den 9- bis 1ojährigen genau umgekehrt liegen. Vom Alter des Täters aus gesehen läßt sich das oben von Körner gezeichnete Bild aus unserem Material ebenfalls herauslesen: Tatsächlich sind die typischen Opfer von alten Tätern die 6- bis 1ojährigen. Ein Fall soll diese Situation beleuchten. Das volle Geständnis des 77 Jahre alten pen-

1) Lit.3, S.1o.

2) Lit.26, S.22.

3) Lit.22, S.8o.

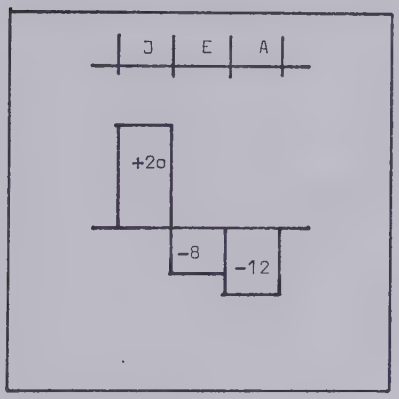
Tabelle 12 : Alter des Täters und Alter des Opfers.

	J	E	A	
K	5	3	o	8
S	1o	9	3	22
Z	7	2o	8	35
P	3o	23	4	57
	52	55	15	122

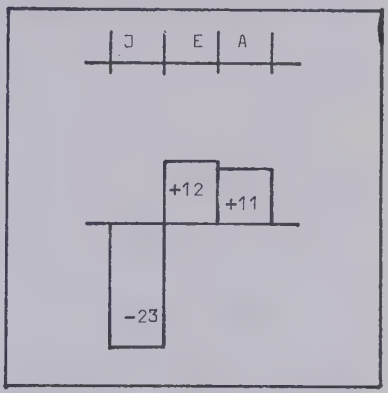
J : Täter unter 21.
E : Erwachsene unter 6o Jahren.
A : Alte Täter ab 6o Jahren.
K : Kleine Kinder bis 5 Jahre.
S : Schulkinder bis 8 Jahre.
Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.
P : Präpubertät bis 13 Jahre.

$X^2 = 13,41$ df = 6 Sig = +

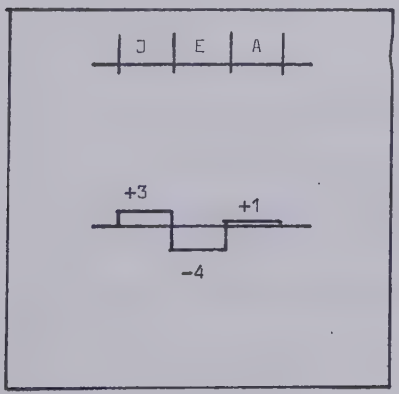
$CC_{korr.} = o,39$



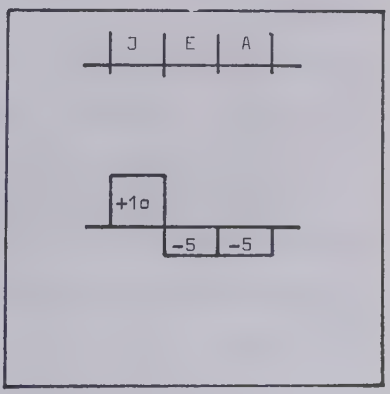
Belastung in Prozent : K .



Belastung in Prozent : Z .



Belastung in Prozent : S .



Belastung in Prozent : P .

sionierten Beamten K.,das Grundlage der Urteilsbegründung war,wird (auszugsweise) wörtlich wiedergegeben.

"Das Haus der Familie L. befindet sich genau gegenüber von meinem Wohnhaus.Ich kenne sämtliche Kinder der Familie.Das älteste heißt mit Vornamen Yvonne.Ich glaube,es wird demnächst neun Jahre alt. Im Frühjahr dieses Jahres,draußen war es auf jeden Fall noch kalt, kam Yvonne zu mir in meine kleine Werkstatt.Ich war gerade damit beschäftigt,aus Kisten Kleinholz zu machen.Das Mädchen schaute mir zu und fragte,ob sie Holz sägen darf.Solange sie noch bei mir in der Werkstatt war,griff ich ihr von hinten über die Hose an das Geschlechtsteil.Dabei zeigte sie keinerlei Reaktionen.Dadurch wurde ich in meinem weiteren und späteren Handeln ermutigt.Ich sagte zu ihr,daß sie zu niemandem etwas sagen darf.Yvonne war damit einverstanden. In der Folgezeit kam das Mädchen öfter zu mir in die Werkstatt.Bereits beim ersten Mal habe ich sie gefragt,ob sie wiederkommen will, und sie hat 'ja' gesagt. .. Irgendwann sagte ich zu ihr:"Mach' Deine Hos' auf" und "zieh' Dei' Hos' 'ra!" Beiden Aufforderungen kam sie sofort nach.Ich streichelte sie. .. Sie war jedesmal damit einverstanden. .. Dafür,daß sie sich von mir streicheln ließ,baute ich ihr ein kleines Wägele.Es kam vor,daß ich ihr einen Kuß auf den Mund oder auf die Backe gab.Ich möchte aber sagen,daß mich das Kind auch küßte.Ich glaube,sie küßte mich öfter als ich sie.Manchmal schloß Yvonne selbst die Werkstattüre beziehungsweise die Haustüre ab.Das tat sie jeweils dann,wenn ihre Geschwister im Hof waren."

6.2. Alter des Täters und Geschlecht des Opfers.

Allgemein konnte zwischen dem Alter des Täters und dem Geschlecht des Opfers kein Zusammenhang nachgewiesen werden.Der χ^2-Wert erreichte nicht die erforderliche Höhe.

6.3. Stellung des Opfers zum Täter (Bekanntheitsgrad, soziale Distanz).

"Entscheidender Faktor für die Einstellung eines Kindes .. zu einer sexuellen Aggression (ist) der affektive Stellenwert des Angreifers." [1] Ein äußeres Korrelat zu diesem Wert ist die Stellung des Opfers zu seinem Täter. Das Feld reicht von Fremdheit bis hin zu höchster Intimität. Es wurde, auch unter Zuhilfenahme des von Baurmann [2] durchgeführten rating in vier Hauptgruppen unterteilt:

1) Opfer und Täter sind sich fremd. Hier wurden diejenigen Beziehungen eingeordnet, in denen beide sich nicht kannten und der Täter seine Identität auch nicht preisgab, mithin solche Fälle, die nach dem Bild des commom sense zum Bild eines 'Sittenstrolches' passen.

2) Opfer und Täter sind Nachbarn oder Bekannte.

3) Der Täter ist für das Kind eine Autorität. Jeder Erwachsene stellt für ein Kind in gewissem Sinne eine Autorität dar. Hier sollen aber nur solche Beziehungen berücksichtigt werden, in denen das Gehorchen zum speziellen Rollenverständnis des Kindes gehört. Denkbar wäre hier zum Beispiel der Lehrer, der aber nie als Täter auftrat. In einem Fall mußten die Ermittlungen eingestellt werden, da der Internatsleiter sich inzwischen mit einer seiner Schülerinnen verlobt hatte und beide nun die Aussage verweigerten.

4) Opfer und Täter sind miteinander verwandt. Da hier im Rahmen der inzestuösen Beziehungen besonders die Vater-Kind-Verhältnisse zur Sprache kommen sollen, wurden die Verwandtschaftsgrade Vater, Stiefvater, Pflegevater und Sonstige Verwandte getrennt ausgezählt.

Tabelle 13 zeigt, daß der typische Sexualstraftäter eben nicht "der

1) Lit. 31, S. 4.

2) Lit. 2, S. 1o1.

Tabelle 13 : Stellung des Opfers zum Täter.

	Absolut	Prozentual
Fremd	15	12,3
Bekannt	43	35,2
Nachbar	31	25,4
Autorität	7	5,7
Verwandt	1o	8,2
Pflegevater	1	o,8
Stiefvater	4	3,3
Vater	11	9,o
Summe	122	99,9

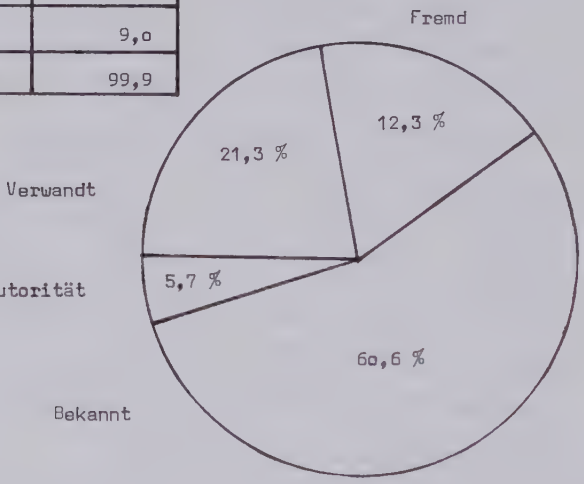


Tabelle 13 a : Werte zu Tab. 13 aus anderen Arbeiten in ganzen Prozenten.

	Fremd	Bekannt	Autorität	Verwandt
Schönfelder (S.19)	18	4o	1o	32
Baurmann (S.1o1)	6	48	1o	36
Körner (S.45)	26	59	X	15
Niemann (S.115)	27	55	X	18

Fremde (ist),der dem Opfer im Wald,im Park oder in einer unbeleuchteten Straße auflauert" [1],wie Baurmann den Stereotyp des 'Kinderschänders' in der öffentlichen Diskussion zeichnet.Nur 12,3 % der Opfer kannten ihren Täter nicht.Die geringe Bedeutung (zumindest zahlenmäßig) des Fremden wird auch in anderen Untersuchungen immer wieder bestätigt (Tabelle 13 a).Etwa ein Viertel der Opfer (25,4 %) waren Nachbarn ihres Täters,ein starkes Drittel (35,2 %) hatte ihn anderweitig kennengelernt,Lediglich sieben Kinder sahen in ihm eine Autorität (5,7 %).Wie schon erwähnt,war es nie ein Lehrer, meist ein Junge oder Rentner aus der Nachbarschaft,der auf das Kind aufpassen sollte,wie im folgenden Fall:

Der 15 Jahre alte Thomas wohnt im gleichen Haus wie die geschiedene Mutter der 7jährigen Andrea und der 5jährigen Manuela.Abends geht die Mutter der Beiden öfter aus.Sie und ihre Mädchen leiden sehr unter den Folgen der Scheidung.Sie sucht auf diese Weise Kontakt und möchte wieder heiraten.An solchen Abenden kümmert sich Thomas dann regelmäßig für ein Taschengeld um die Kinder.Um sich die Zeit zu vertreiben,spielen die drei oder sehen fern.Später bringt er die Mädchen ins Bett.Aus den Darstellungen der Kinder geht hervor,daß er vor ihnen eine Art Onkel-Rolle übernommen hatte.Er selbst sieht sich in seiner pubertären Unsicherheit der spielerischen Zuwendung, die auch körperliche Kontakte wie selbstverständlich mit einschließt, gegenüber.Als er bewußt oder unbewußt diese Kontakte in eine sexuelle Sphäre taucht,bleibt das den Kindern zunächst unklar.Sie sehen wohl mehr das Spiel.Aus der mangelnden Abwehrhaltung der Mädchen heraus wird er in seinem Tun ermutigt.Der Zeitvertreib fixiert sich

1)Lit.2,S.87/88.

vollständug auf sexuelle Spielereien und Manipulationen.Zufällig erzählt (die ältere) Andrea gesprächsweise von den Abenden.Die empörte Mutter erstattet Anzeige gegen den Nachbarsjungen.

6.3.1. Der Inzest.

Jedes fünfte Opfer war mit seinem Täter verwandt (21,3 %).Diese Gruppe von Straftätern besitzt natürlich einen ganz besonderen 'affektiven Stellenwert' (v.Stockert,siehe oben).

6.3.2. Inzestproblematik zwischen Vater und Kind.

Aus diesem Grunde sollen,weil das anhand der relativ vielen Fälle möglich erscheint,im Besonderen die 17 Fälle näher betrachtet werden, in denen es zu sexuellen Handlungen zwischen Vater oder Inhaber einer Vaterrolle und einem Kind kam.Daß die dabei gefundenen Aussagen auf tönernen Füßen stehen,weil absolut genommen eben doch eine geringe Fallzahl die Grundlage bildet,ist klar.

Zunächst fällt die hohe Intensität auf,die solche Beziehungen erreichten. [1] Im Vergleich zum Gesamtmaterial dieser Arbeit werden die Kontakte mit steigender Intensität immer höufiger.Jedoch bleibt es in mehr als der Hälfte der Fälle (59 %) bei inzestuösen Handlungen;siebenmal galt ein vollendeter Inzest zwischen Vater und Tochter als erwiesen.Hierbei darf aber nicht übersehen werden,daß in weiteren vier Fällen von koitalen Praktiken oder genitalen Berührungen ausgegangen werden mußte,weil die Tochter vor Gericht entweder gar nichts mehr sagte (einer Verurteilung konnten dann nur

1)Eine ausführlichere Diskussion der 'Intensität' findet sich im folgenden Abschnitt.Jedoch erscheint es sinnvoll und notwendig die dort erläuterten Begriffe schon hier zu verwenden,da sich der Inzest thematisch eng an diesen Abschnitt 'Stellung zum Täter' schließt.

die Vorkommnisse zu Grunde gelegt werden, die durch andere Zeugen bestätigt wurden (Mutter, Schwester, vernehmender Richter)) oder das Geschehen in vollkommen veränderter, meist harmloser Form beschrieb. In den meisten Fällen ließ sich eine allmähliche Steigerung der Kontakte feststellen, die sich fast immer auf einen längeren Zeitraum erstreckten. So betrug die durchschnittliche Dauer 3,3 Jahre, die längste elf (!) Jahre.

Tabelle 15 zeigt denn auch, daß hier einmalige Handlungen eher die Ausnahme bleiben. Selbst eine Dauer von unter einem Jahr kommt zu 14 % seltener vor als im gesamten Material. Daß dieses Geschehen nun so lange 'in der Familie' bleibt, läßt sich wohl mit dadurch erklären, daß eine Aufdeckung zum vollständigen Zusammenbruch der schon vorbelasteten Familie führen würde. Dies im Sinne der These Gerchows: "Der Inzest ist nicht die Ursache einer familiären Destruktion, sondern ein Symptom, eine Folge gestörter Familienordnung." [1] Tatsächlich spielten sich 71 % der Beziehungen vor einem konfliktbeladenem Hintergrund ab. Das ist um 53 % mehr, als man aufgrund aller Fälle dieser Untersuchung erwartrn würde. Damit ist diese These natürlich noch nicht bewiesen, formell aber doch ein Zusammentreffen von Konflikten und Inzestgeschehen deutlich,[2] wenigstens in unserem Material. Das Zitat muß hier ja so gelesen werden: 'Der Inzest, der angezeigt wird, ist...' So äußert sich auch Lempp: Nur solche Fälle

1) Lit. 12, S. 39.

2) Beide Merkmale hängen auf hoch signifikantem Niveau zusammen. Die Zusammenhänge der anderen in diesem Abschnitt erwähnten Merkmale mit 'verwandt' werden als 'Stellung zum Täter' in den entsprechenden Abschnitten im Ganzen dargestellt.

Tabelle 14 :Inzestbeziehungen zwischen Vater und Kind : Intensität.

	Absolut	Prozentual	Belastung
nB	o	o	-23 %
gB	4	23,5	-7 %
cP	6	35,3	+12 %
GV	7	41,2	+17 %
S	17	99,9	-1 %

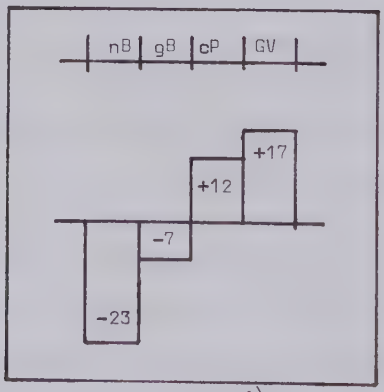
nB : Nichtgenitale Berührungen.

gB : Genitale Berührungen.

cP : Koitale Praktiken.

GV : Geschlechtsverkehr.

S : Summe.



Belastung in Prozent.[1)]

1)Vergleich der prozentualen Häufigkeiten dieser Praktiken bei Inzestbeziehungen zwischen Vater und Kind und bei allen untersuchten Fällen.

Tabelle 15 : Inzestbeziehungen zwischen Vater und Kind: Dauer.

	Absolut	Prozentual	Belastung
E	1	6	-38 %
M	2	12	±0 %
J	2	12	-14 %
mJ	12	71	+52 %
S	17	1o1	±0 %

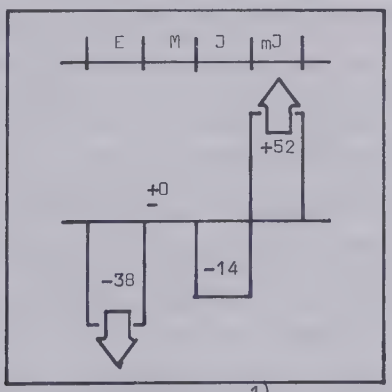
E : Einmaliges Ereignis.

M : Dauer bis zu einem Monat.

J : Dauer bis zu einem Jahr.

mJ : Dauer von mehr als einem Jahr.

S : Summe.



Belastung in Prozent.[1)]

1)Vergleich der prozentualen Häufigkeit der Dauer bei Inzestbeziehungen zwischen Vater und Kind und bei allen untersuchten Fällen.

gelangen überhaupt in die Gerichtsakten,in denen eine gestörte famliliäre Situation Vater und Kind in gewisser Weise emotional trennt,"sexuelle Verhältnisse mit positiver Bindung der Tochter werden (in) .. der Familie bleiben".[1] Durch eine mögliche Offenbarung würden zudem Vater und Mutter getrennt,und die Familie verlöre ihren Ernährer.Das alles stellt nun ein "zusätzliches Trauma für das mißhandelte Kind dar.Die Mutter projziert alle persönlichen und auch materiellen Schwierigkeiten auf das verbliebene Kind" [2].

Wodurch wird nun die Inzestschranke innerhalb der Familie durchbrochen? Die Ursachen sind teils innerhalb,teils außen zu suchen. Das Kind ist Normierungen seitens des Vaters gewöhnt.Das verzerrt sich jedoch oft dahingehend,daß zwar die kindliche emotionale Bindung an den Vater bleibt ("ich möchte aber sagen,daß ich meinen Vater immer noch sehr gerne habe" war eine sinngemäß oft geäußerte Klarstellung),der Vater aber seinerseits als Familientyrann auftritt [3] und sein Handeln vor dem Kind und offenbar auch vor sich selbst legitimiert,wenn er noch vor Gericht sagt:"Ich finde das ganz normal, wenn man mit seinen Töchtern schläft." Hinzu kam häufig die Konstellation,daß der Vater einfach auf seine Tochter auswich,weil seine Frau als Sexualpartner ausgefallen war.Das alles spielte sich dann meist zu einem Zeitpunkt ab,wo die Tochter dazu physisch gerade in der Lage war (65 % der Kinder waren neun Jahre alt oder älter, als die Beziehung begann,alle in dieser Altersklasse Mädchen).Hier pervertiert der Täter das Vater-Tochter-Verhältnis geradezu in ein

1)Lit.17,S.26o.

2)Lit.12,S.41.

3)Lit.19,S.1o4.

Mann-Frau-Verhältnis.So meinte ein Vater,der seit vier bzw. sechs Jahren regelmäßig mit seinen Töchtern verkehrte,als der 'Familienrat' (er hatte auch mit seiner Schwägerin einen Sohn) ihm vorschlug, er solle sich doch 'eine Freundin nehmen':"Ich gehe doch nicht fremd!" Als äußere Ursache findet sich der in den unteren Schichten (alle Familien dieser Gruppe wurden dort eingeordnet) oft beengte Wohnraum.

In einem Fall mußte das 12jährige Mädchen in der Mitte zwischen seinen Eltern im Ehebett schlafen.Wenn die Mutter dann morgens aufgestanden war,kam es zwischen Vater und Tochter zu erst unwillkürlichen Berührungen,die dann,als 'Sexualkundeunterricht' ausgeweitet, in wechselseitigem Onanieren gipfelten.

Wie verhält sich das Kind zur Tat? Regelmäßig war das erste Erlebnis ein widerstandsloses passives Dulden.Im Verlauf der Wiederholungstaten ging der Täter dann zu subtileren psychischen Druckmitteln über.[1] Dem Kind wurde Angst gemacht für den Fall,daß es sich verweigerte oder gar offenbarte."Du kommst in ein Heim und ich ins Gefängnis" war symptomatisch für solches Verhalten.So zog der Vater im Laufe oft vieler Jahre sein Kind in diese Beziehung hinein,aus der es sich typischerweise erst durch eigene Orientierung nach außen (Freund,Lehre) lösen konnte.Abschließend dazu ein charakteristischer Verlauf:

Ein 4o Jahre alter Lagerarbeiter,Vater von drei Töchtern im Alter von 9,12 und 13 Jahren,muß den Haushalt mit ihnen allein versorgen, weil seine Frau zur Behandlung eines Hüftleidens für 3 1/2 Monate stationär in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.Schon vorher

1)Lit.2o,S.56.

konnte er mit ihr wegen eben dieses Hüftleidens keinen Geschlechtsverkehr mehr ausführen.Seine Töchter teilen sich die Arbeiten,die im Hause anfallen.So schlüpfen sie teilweise in die Rolle,die durch die lange Abwesenheit der Mutter in der Familie unbesetzt blieb. In der Folgezeit entwickelt sich zwischen allen dreien und dem Vater eine die Kinder sehr belastende Inzestbeziehung.Um diesen Fall möglichst plastisch darzustellen,soll auch hier die weitgehend wörtlich mitgeschriebene Vernehmung der inzwischen 17 Jahre alten Franziska wiedergegeben werden:

"Zu den ersten sexuellen Beziehungen kam es .. vor fünf Jahren. Ich war damals 12 Jahre alt. .. Es war so,daß ich beim Fernsehen saß und mein Vater mich aufgefordert hat,ins Schlafzimmer zu kommen. Ohne etwas Böses zu ahnen,tat ich,was er sagte,und legte mich ins Bett.Außer meinem Schlüpfer hatte ich nur ein Nachthemd an.Mein Vater kam kurz darauf. .. In dem Moment war ich ganz baff.Er begann gleich,mich an den Brüsten abzutasten.Ich war so überrascht,daß ich nicht imstande war,irgendetwas zu sagen.(Es) dauerte nur einen kurzen Moment.Er sagte,daß ich ruhig sein solle und ja nichts weitersagen dürfte,weil er dafür bestraft werden könnte. .. Es war so,daß es immer weiter ging,damit meine ich,daß er ständig mehr machte;er betastete mich an den Brüsten und an der Scheide und gab mir Küsse.Erst sehr viel später kam es zum Geschlechtsverkehr. .. (Frage der Kripo-Beamtin:"Konnten Sie sich nicht gegen die Angriffe Ihres Vaters wehren?") Das war halt g'rad,wenn er gekommen ist.Dann hat er gefragt,ob er kommen darf.Ich hab' mich da nicht getraut,'nein' zu sagen,weil er sonst in der folgenden Woche schlechte Laune hatte und dauernd 'rumgemotzt hat. .. Daß er dann sehr gereizt war und irgendeinen Anlaß nahm,mir eine zu schlagen.

Es hat ungefähr vor einem 3/4 Jahr aufgehört,weil ich da meinen ersten festen Freund mit nach Hause gebracht habe. .. Mit meinem Vater habe ich ein gutes Verhältnis."

In einem über den Vater angefertigten Gutachten heißt es:"Er hat eine extreme Bindung an seine Kinder.Er betrachtet sie als sein Werk, das er nach seinen Vorstellungen prägen und formen wollte.Wenn er heute zurückblickt,ist er der Ansicht,daß ihm das auch gelungen sei, und er ist stolz darauf."

6.3.3. Bekanntheitsgrad und Alter des Opfers.

Ändert sich der Täterkreis mit zunehmendem Alter der Opfer? Diese Frage wurde schon im Zusammenhang mit dem Alter des Täters gestellt und dort positiv beantwortet (S.45 ff.).Auch unter dem Aspekt,wie groß die Distanz im sozialen Umfeld ist,muß man sie bejahen.Es besteht ein deutlich signifikanter Zusammenhang mittlerer Stärke zwischen dem Alter des Opfers und seinem Bekanntheitsgrad mit dem Täter.So werden die bis 5jährigen sehr häufig Opfer von Verwandten, entsprechend selten von Bekannten,Nachbarn oder einer Autorität. Nach dem Eintritt in die Schule bleibt das Bild in etwa gleich, nur tritt jetzt noch der Fremde als Täter in den Vordergrund.Das mag damit zusammenhängen,daß das Kind jetzt aus der Obhut der Eltern auf den Schulweg entlassen wird.Eine nötige Distanzierungsfähigkeit gegenüber Fremden hat es noch nicht ausgebildet.Diese Konstellation entspricht weitgehend dem,was in der öffentlichen Diskussion als 'Kinderschändung' beschrieben wird: Das hilflose Kind fällt auf dem Schulweg einem 'Sittenstrolch' zum Opfer.Deswegen ließe sich von hier eine dahingehende Aufklärung,verbunden mit der Warnung vor dem Fremden zunächst rechtfertigen.Jedoch verblaßt dieses Bild schnell,wenn man bedenkt,daß nur 6 von allen Be-

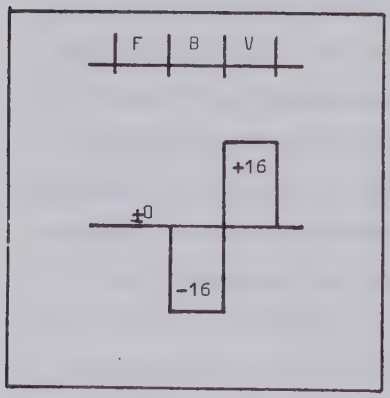
Tabelle 16 :Stellung des Täters zum Opfer und Alter des Opfers.

	F	B	V	
K	1	4	3	8
S	6	8	8	22
Z	4	25	6	35
P	4	44	9	57
	15	81	26	122

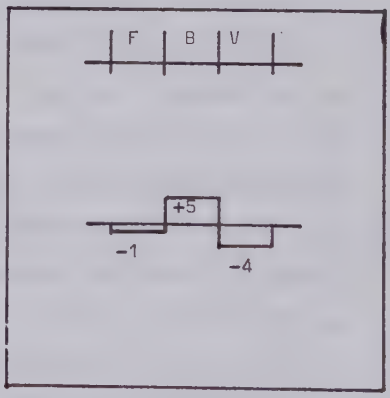
F : Fremder Täter.
B : Täter ist bekannt oder Autorität.
V : Verwandter.

K : Kleines Kind bis 5 Jahre.
S : Schulkind bis 8 Jahre.
Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.
P : Präpubertät bis 13 Jahre.

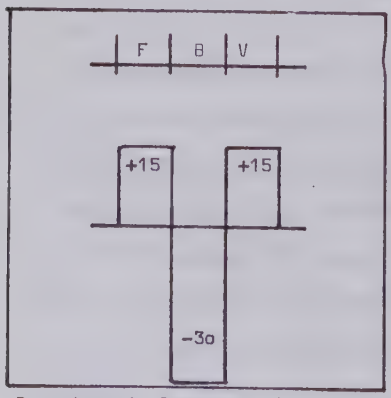
$X^2 = 14,23$ df = 6 Sig = ++ $CC_{korr.} = o,4o$



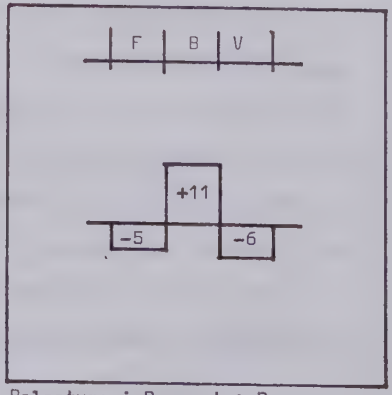
Belastung in Prozent : K .



Belastung in Prozent : Z .



Belastung in Prozent : S .



Belastung inProzent : P .

ziehungen (knapp 5 %) in ein solches Schema passen. Bei den 9- bis 1ojährigen zeichnet sich eine eher vage Tendenz ab, die sich dann beim Eintritt in die Präpubertät verstärkt: Der Bekannte oder auch die Autorität wird der typische Täter, während der Verwandte und der Fremde eine geringere Rolle spielen. Daß der Unbekannte aus dem Täterkreis verschwindet, verwundert nicht, denn ein Kind in diesem Alter verfügt schon über die nötige Kritikfähigkeit. Daß Verwandte eher unterrepräsentiert erscheinen, steht zunächst im Widerspruch zu den Ergebnissen des Abschnitts über den Inzest, wo etwa 65 % der Kinder älter als 8 Jahre waren. Dieses Bild klärt sich jedoch mit der Überlegung, daß dort solche Fälle im Zusammenhang untersucht wurden, die in ein bestimmtes Schema passen, ganz besondere affektive Einstellungen des Opfers bedingen und eine eigene Konfliktproblematik tragen, Beziehungen zwischen Vater und Kind. In der Tat machten die Fälle, in denen der Verwandte nicht der Vater war, einen etwa gleich großen Teil aus. Außerdem zeigt sich hier eine Schwäche des Auswertungsbogens: Bei einer Klassifizierung des Alters in Gruppen, die ungefähr zwei bis drei Jahrgänge einschließen, lassen sich Beziehungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 3,3 Jahren nicht korrekt einordnen, so daß das Bild hier etwas verwischt erscheint. Schönfelder findet in ihrer Untersuchung ebenfalls einen Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen, der sich jedoch auf genau umgekehrte Häufigkeiten stüzt: [1] Unter 1ojährige sind besonders häufig Opfer von nicht mit ihnen verwandten Tätern. Dabei sollte man allerdings berücksichtigen, daß dort nur Mädchen bis zu 16 Jahren als Probandinnen in Frage kamen.

1) Lit. 26, S. 21.

6.3.4. Bekanntheitsgrad und Geschlecht des Opfers.

Das Geschlecht des Opfers und sein Bekanntheitsgrad mit dem Täter hängen nach den geforderten Signifikanzkriterien nicht zusammen.

6.3.5. Bekanntheitsgrad und Wiederholungstat.

Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad setzt sich die Tendenz zu Wiederholungstaten durch.Diese Feststellung kann man Tabelle 17 entnehmen.Daß alle Fremden nur Einzeltaten begingen,verwundert nicht. Erstaunlich ist schon eher,daß sich auch Täter mit autoritärer Rollenbesetzung ziemlich exakt linear [1] in diese Reihe einordnen: Keiner von ihnen begnügte sich mit einer einmaligen Handlung.Dazu, daß unter Verwandten Wiederholungstaten die Regel sind,mag der naturgegeben häufigere Kontakt zwischen Täter und Opfer beitragen. Zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommt Baurmann. [2]

6.4. Mitopferschaft (Opfer-Opfer-Beziehungen).

Analog zu dem,was die Kriminologie mit Mittäterschaft bezeichnet, wenn also an einer Straftat mehr als ein Täter beteiligt ist,läßt sich ein Begriff für den Fall denken,daß mehrere Opfer in das Geschehen verwickelt werden.Er müßte dann 'Mitopferschaft' heißen. [3] Verschiedene Kinder können vom gleichen Täter mißbraucht werden, ohne voneinander zu wissen.Das ist hier nicht gemeint.Hier soll nur eine Mitopferschaft betrachtet werden,die auch Folgen für die Kinder hat oder haben könnte.Zu denken ist hier natürlich an die Erfahrung 'geteiltes Leid ist halbes Leid',wenn die Tat die Opfer belastet.

1)Nicht im streng mathematischen Sinne;Häufigkeiten können keine Kurve bilden.

2)Lit.2,S.111.

3)Lit.22,S.149.

Tabelle 17 : Stellung zum Täter und Wiederholungstaten.

	F	B	A	V	
E	15	35	o	4	54
W	o	39	7	22	68
	15	74	7	26	122

F : Fremder.

B : Bekannter.

A : Autorität.

V : Verwandter.

E : Einzeltat.

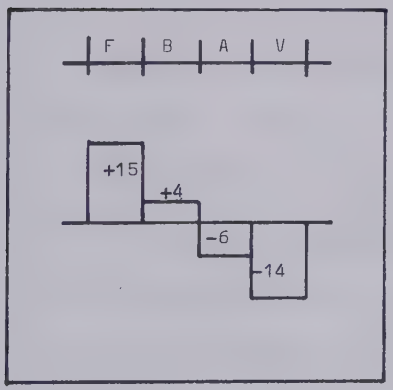
W : Widerholungstat.

$X^2 = 33,51$

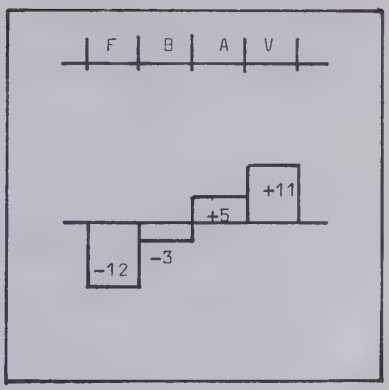
df = 3

Sig= +++

$CC_{korr.} = o,65$



Belastung in Prozent : E .



Belastung in Prozent : W .

Bei einer eher positiven Einstellung zum Geschehen, dessen Delikt-Charakter ihnen möglicherweise erst durch die in Gang kommenden Ermittlungen bewußt wird, teilt sich das Schuldgefühl. Da die meisten Kinder irgendwie um die Tabuierung dieses Erlebnisbereiches wissen, gründet ein gemeinsames Durchbrechen dieser Schranke oft eine Art Geheimbund mit, neben oder gegen den Täter, in jedem Fall gegen die (elterlichen) Normen. Dieser Bund läßt sich etwas neutraler als Gruppe bezeichnen. Ihre innere Struktur ist aus dem Aktenmaterial praktisch nicht zu entnehmen. Deshalb muß sich eine Untersuchung auf äußerlich feststellbare Tatsachen beschränken. Solche Informationen, die doch auch einen gewissen Einblick in die Wechselbeziehungen der Kinder untereinander geben, sind, wie die Gruppe aufgebaut und erhalten wird. Niemann faßt als Mitopfer alle die Kinder, die "gemeinsam seine (des Täters) sexuelle Handlungen miterlebten oder .. voneinander wußten" [1]. Jedoch scheint es, um der möglichen Bedeutung dieses Problems gerecht zu werden, angebracht, noch einmal eine Gliederung vorzunehmen: 'Mitwisser', die voneinander wissen, daß sie Opfer sind, können sich vor oder nach der Tat miteinander aussprechen, jedoch nicht vor dem Täter. 'Mitopfer' im engeren Sinne, die gleichzeitig einem Täter gegenüberstehen, können das, können auch ihr Agieren wechselseitig beeinflussen. Erst wenn mehrere Opfer gleichzeitig zum Täter kommen, können sie andere mitbringen, beziehungsweise selbst mitgebracht werden, bilden sie im Verständnis der vorliegenden Untersuchung eine Gruppe. Aus den Akten läßt sich dann regelmäßig feststellen, wie es selbst dazukam und ob es weitere mitgebracht hat. Daß hier nicht alle Kinder berücksichtigt sind, die während des in Be-

1) Lit. 22, S. 149.

tracht kommenden Zeitraumes an einem erfaßten Sexualdelikt innerhalb einer Gruppe agierten, ergibt sich einerseits aus der Altersgrenze, andererseits daraus, daß einige nur Zuschauer waren, ein direkter physischer Kontakt mit dem Täter also nicht stattfand, oder ihr Handeln sich auf Manipulationen an und mit anderen Opfern beschränkte. Tabelle 18 zeigt, daß 57,4 % aller Kinder Einzelopfer waren, keine (in den Protokollen erfaßten) Kameraden hatten, die ihre Situation teilten. 12,3 % wußten von welchen, knapp halb so viele waren gleichzeitig mit anderen vor ihrem Täter gestanden. Von fast einem Viertel der Geschädigten konnte angenommen werden, daß sie im Zusammenhang mit der Tat eine Gruppe im engeren Sinne gebildet hatten. Dieser Begriff entspricht in etwa dem, was Schönfelder unter 'Beziehung als Spiel' beschreibt [1]. Mit diesen Differenzierungen läßt sich die vorliegende Untersuchung auch gut in die Ergebnisse Anderer einordnen. So zählte Niemann mit seiner sehr weit gefaßten Definition 49,3 % 'Mitopfer' [2], Schönfelder 23 %, die in eine 'Beziehung als Spiel' verwickelt waren. [3]

6.4.1. Mitopferschaft und Alter des Täters.

Welche Täter sind es nun, die eben nicht die Zweierbeziehung suchen, lassen sie sich überhaupt typisieren? Zumindest nach ihrem Alter hin scheint das möglich. Es besteht ein hoch signifikanter Zusammenhang mittlerer Stärke zwischen dem Alter des Täters und möglichen Opfer-Opfer-Beziehungen. Die Ursache dafür ist zunächst darin zu suchen, daß Kinder und Jugendliche um 21 % häufiger als man erwarten sollte die

1) Lit. 26, S. 57.

2) Lit. 22, S. 15o.

3) Lit. 26, S. 58.

Tabelle 18 : Mitopferschaft (Opfer-Opfer-Beziehungen).

	Absolut	Prozentual
Einzelopfer	7o	57,4
Mitwisser	15	12,3
Mitopfer	7	5,7
Gruppe	3o	24,6
Gesamt	122	100.0

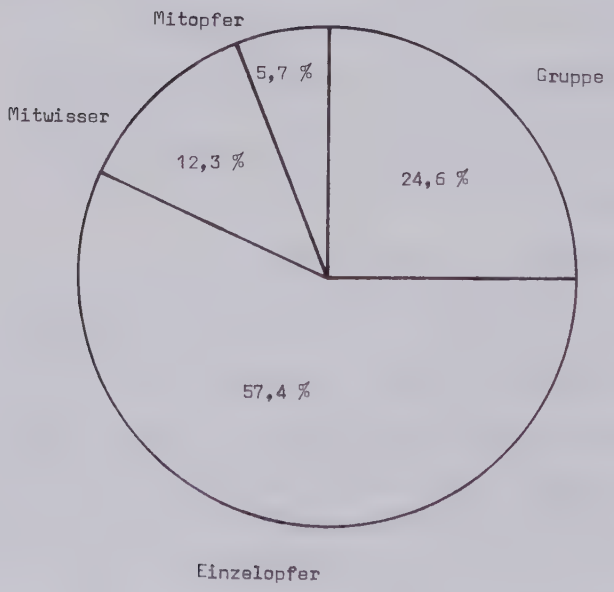


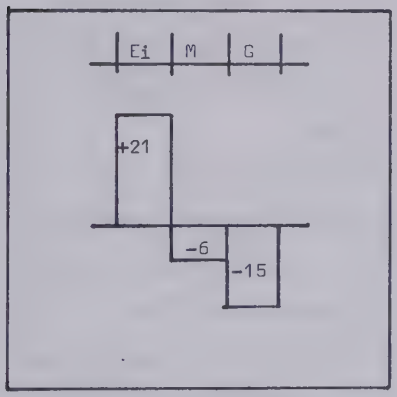
Tabelle 19 : Mitopferschaft und Alter des Täters.

	Ei	M	G	
J	4o	6	5	51
jEw	6	6	1	13
rEw	17	6	21	44
A	7	4	3	14
	7o	22	3o	122

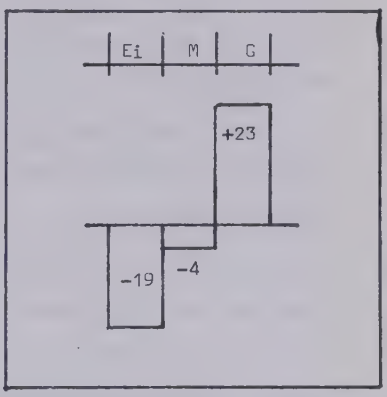
Ei : Einzelopfer.
M : Mitwisser/Mitopfer.
G : Gruppe.

J : Junger Täter unter 21 Jahren.
jEw : Erwachsener unter 35 Jahren.
rEw : Erwachsener unter 6o Jahren.
A : Alter Täter ab 6o Jahren.

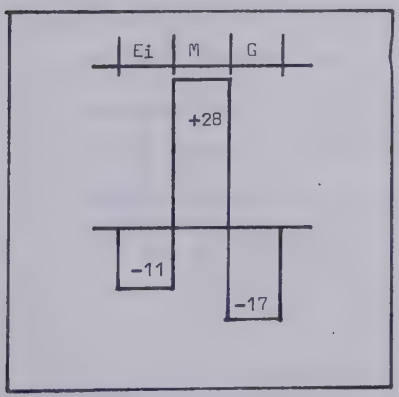
$X^2 = 3o,88$ df = 6 Sig = +++ $CC_{korr.} = o,55$



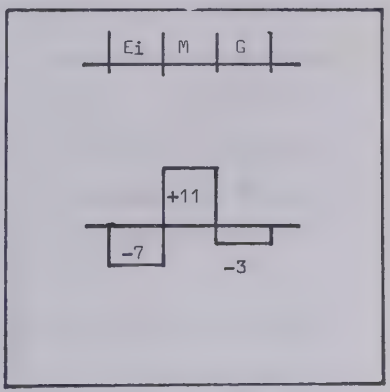
Belastung in Prozent : J .



Belastung in Prozent : rEw .



Belastung in Prozent : jEw .



Belastung in Prozent : A .

Beziehung zu nur einem Partner suchen, eine Mitopferschaft wird mit steigender Komplexität der Opfer-Opfer-Beziehungen immer unwahrscheinlicher. Gerade umgekehrt bietet sich das Bild unter den reifen Erwachsenen. Sie scheinen bevorzugter Anlaufpunkt für Gruppen zu sein, während Einzelopfer hier eher die Ausnahme bleiben. Anders, doch unter diesem Gesichtspunkt einander ähnlich, zeigen sich junge Erwachsene, Alte und Greise. Sie begnügen sich seltener als erwartet mit nur einem Opfer, scheuen aber auch die Beziehung zu einer ganzen Gruppe. Für beide ist es charakteristisch, daß ihre Opfer Mitwisser oder Leidensgenossen haben, zusammen, aber nicht gemeinsam in diese Beziehung hineingezogen werden. Die mehr allgemeinen Feststellungen von Schönfelder und Niemann, daß das Auftreten vor einem älteren Täter in Gemeinschaft häufiger ist [1], finden sich also auch hier wieder.

6.4.2. Mitopferschaft und Alter des Opfers.

Im gleichen Abschnitt berichtet Schönfelder, daß es auch typische Mitopfer gibt, junge Mädchen unter 1o Jahren. Die Tendenz zur Gemeinschaft und das Alter des Opfers hängen in der vorliegenden Untersuchung signifikant und mit mittlerer Stärke zusammen. Welches Alter ist nun typisch für ein Einzelopfer? Offenbar die beginnende Pubertät. Dieses Ergebnis mag damit zusammenhängen, daß eine solche Konstellation die schon häufiger angeschnittenen experimentierenden Partnerbeziehungen beschreibt, die Mädchen in dem Alter zu suchen beginnen. Mitwisser/Mitopfer finden sich besonders häufig im frühen Schulkindalter. Das Auftreten als Gruppe setzt ein gewisses Maß an sozialen Verhaltensmustern voraus. Möglicherweise bietet das einen Zugang dazu, daß diese Form der Interaktion in dem Alter besonders häufig ist (+25 %),

1) Lit. 26, S. 59 bzw. Lit. 22, S. 15o.

Tabelle 2o : Opfer-Opfer-Beziehungen und Alter des Opfers.

	K	S	Z	P	
Ei	5	1o	15	4o	7o
M	2	7	4	9	22
G	1	5	16	8	3o
	8	22	35	57	122

K : Kleine Kinder bis 5 Jahre.

S : Schulkinder bis 8 Jahre.

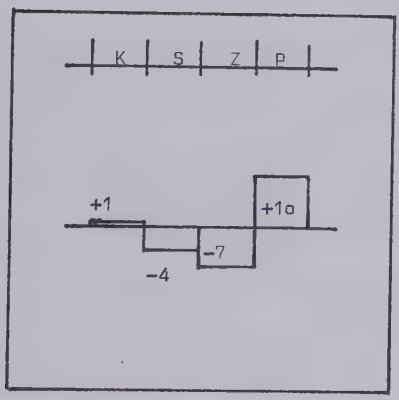
Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.

P : Präpubertät bis 13 Jahre.

Ei: Einzelopfer.

M : Mitwisser/Mitopfer.

G : Gruppe.



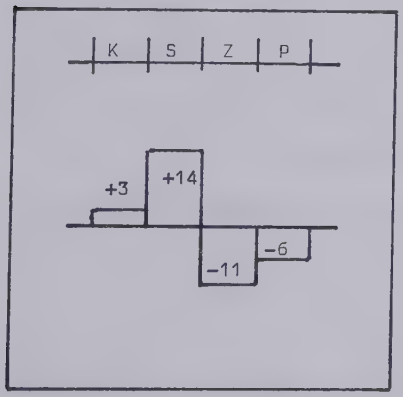
Belastung in Prozent : Ei .

$X^2 = 16,47$

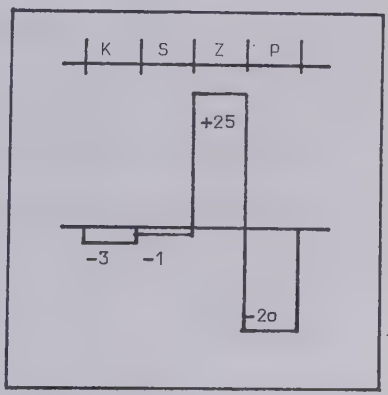
df = 6

Sig= +

$CC_{korr.} = o,42$



Belastung in Prozent : M .



Belastung in Prozent : G .

während sich in der weiteren Entwicklung,wie oben (S.21 ff.) dargestellt,doch mehr auf den Partner der Zweierbeziehung richtet,sodaß nur 8 von 57 Kindern zwischen elf und dreizehn Jahren sich in eine Opfergruppe einordnen ließen,2o % weniger als man erwarten würde.

6.4.3.Mitopferschaft und Geschlecht des Opfers.

So läßt es sich auch erklären,daß es typischerweise Mädchen sind, die als Einzelopfer gewählt wurden (Tabelle 21).Insgesamt bieten die Jungen hier ein Spiegelbild zum Verhalten der weiblichen Opfer. Selten sind sie allein mit ihrem Täter,häufiger haben sie Mitopfer. Sie gehören auch öfter als erwartet zu einer Opfergruppe.

6.4.4. Auftreten als Gruppe.

Abschließend dazu soll noch versucht werden,einen Zugang zu einer solchen Gruppe zu finden.In Anlehnung an Niemann [1] wurden die Kinder nach den Eigenschaften 'zuführend' oder 'nicht zuführend' und 'selbst gekommen' oder 'mitgebracht' geordnet.Diese Prädikate trennen mehr passives von eher aktivem Verhalten.Eine 'Zentralfigur' im Sinne Schönfelders [2] sollte also selbst gekommen sein und andere Kinder der Gruppe zuführen,während der Mitläufer mitgebracht wird, selbst aber aber keine weiteren Kinder anwirbt.Tabelle 22 zeigt ein eher homogenes Bild dieser Rollenverteilung.Interessant ist,daß auch in den verschiedenen Altersklassen die Zahlen ungefähr den erwarteten Häufigkeiten entsprechen.Insbesondere läßt sich der Typ der Zentralfigur nicht eindeutig zuordnen (Tabelle 23,Fisher-Test).

6.4.4.1. Auftreten als Gruppe und Intelligenz.

Ergänzend soll noch erwähnt werden,daß die These,solche Gruppen wür-

1)Lit.22,S.153.

2)Lit.26,S.57.

Tabelle 21 : Mitopferschaft und Geschlecht des Opfers.

	Ei	M	G	
Ju	1o	9	9	28
Mä	6o	13	21	94
	7o	22	3o	122

Ei: Einzelopfer.

M : Mitwisser/Mitopfer.

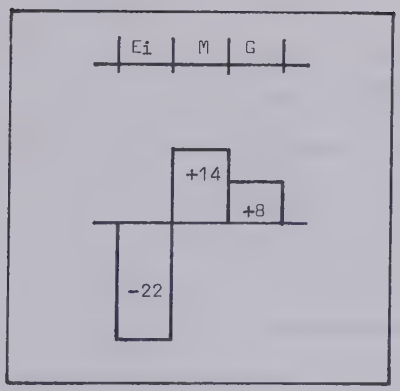
G : Gruppe.

Ju: Jungen.

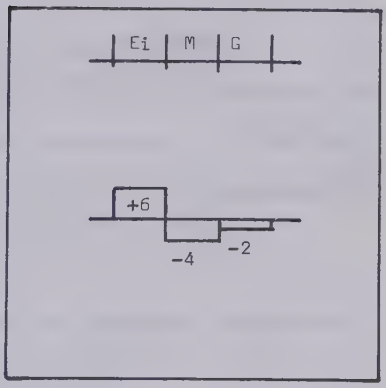
Mä: Mädchen.

$X^2 = 7,83$ df = 2

Sig= ++ $CC_{korr.} = o,35$



Belastung in Prozent : Ju .



Belastung in Prozent : Mä .

	Selbst gekommen	Mitgebracht	
Zuführend	6	6	12
Nicht zuführend	9	9	18
	15	15	3o

Tabelle 22 : Struktur der Opfergruppen.

	Ältere Opfer ab neun Jahre	Jüngere Opfer bis acht Jahre	
Zentralfigur	1	5	6
Nicht Zentralfigur	7	17	24
	8	22	3o

Tabelle 23 : 'Zentralfigur' - Rolle und Alter.

den sich vorwiegend aus minderbegabten Kindern rekrutieren [1], nicht verifiziert werden konnte; alle 3o waren als normal intelligent eingestuft.

6.5. Intensität und Art der Kontakte.

Die Sexualkontakte nach ihrer Intensität hin aufzu-schlüsseln, scheint deshalb geboten, weil diese in gewisser Weise die Schädlichkeit des Geschehens für das betroffene Kind kodiert. Wohl aus diesen Überlegungen heraus hat Baurmann [2] mit Experten eine Rangskala erstellt (rating), in der alle denkbaren Sexualkontakte "nach dem Kriterium 'Schädlichkeit für das Kind/den Jugendlichen'" geordnet wurden. So entstand eine Abstufung von sehr hoher Objektivität. Jedoch lassen sich die Argumente Schönfelders nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Sie zieht eine Einteilung nach dem äußeren Ablauf mit folgender Begründung vor: "Die Einteilung des sexuellen Traumas nach seinem Schweregrad kann sich nicht nach subjektiven Erlebnisqualitäten richten: Ein wohlbehütetes kleines Mädchen mag mehr durch den Vorfall selbst, als durch die digitale Berührung seines Genitales traumatisiert sein; der freiwillig ausgeübte Geschlechtsverkehr einer verwahrlosten Pubertierenden wiegt demgegenüber unter Umständen weniger schwer." [3] Deshalb wurde die Intensität der Kontakte nach der äußeren Form abgestuft. Jedoch sei schon vorab bemerkt, daß sich die dieser Arbeit zugrunde gelegte Klassifizierung von der Baurmanns, abgesehen von exhibitionistischen Handlungen, die überhaupt nicht berücksichtigt wurden (S.7), letzlich nur darin unterscheidet, daß hier masturbatorische Handlungen in die Klasse 'koitale Praktiken' eingestuft wurden. Die

1) Lit.26, S.6o.

2) Lit.2, S.97 f.

3) Lit.26, S.17.

als Perversionen zu bezeichnenden Techniken wie Analverkehr oder 'wechselseitiger Verkehr mit Mund und Geschlechtsteil' wären ebenfalls dort skaliert worden,obgleich ihnen wohl ein besonders hoher Intensitäts-Rang zugestanden werden müßte;sie kamen jedoch nicht vor.Deshalb bleiben die Ergebnisse von der Methode her in-soweit doch vergleichbar.Häufig beschränkte sich die Beziehung nicht auf einen einmaligen Sexualkontakt.Dann wurde jeweils die stärkste Ausprägung berücksichtigt.Jeder Täter-Opfer-Beziehung wurde eine Intensitätsstufe zugeordnet.Bei dem von Körner vorgeschlagenen Verfahren,jeden Einzelkontakt gesondert zu zählen,[1] dürften die von ihm selbst vermuteten Fehlerquellen wohl den Nutzen dieses Vorgehens,"der Wirklichkeit am nächsten zu kommen"[2],nicht aufwiegen.Tatsächlich hätte schon der Schätzfehler des einen,oben angesprochenen Inzestfalles,der sich über elf Jahre erstreckte (von denen freilich nur vier in der Kindheit des Opfers lagen),selbst wenn die genaue Anzahl der Kontakte annähernd ermittelt würde,sicher 1o bis 2o Einzeltaten statistisch aufgewogen und so das Bild erheblich verzerrt.

Als harmlosester Kontakt wurden 'nicht genitale Berürungen' eingestuft,wo das Angreifen eigentlich nur durch die Intention des Täters zum Delikt wird.Immer dann,wenn er sein Opfer nur über der Kleidung aus erkennbar sexuellen Motiven - sonst fände man das wohl auch nicht in den Gerichtsakten - streichelte oder drückte,wurde dieser Tatbestand angenommen.Ob es sich wirklich nur um harmlosere Vorkommnisse handelte oder ob sie durch Gegenwehr des Kindes oder sonstige äußere Umstände im Vorfeld intimerer Praktiken stecken blieben,ist unberücksichtigt.

1) und 2)Lit.16,S.2o.

'Genitale Berührungen' im Sinne dieser Untersuchung meint ein spielerisches Betasten der nackten Geschlechtsteile.

Als 'koitale Praktiken' wurden solche Techniken verstanden, die in der Regel geeignet sind, einen Orgasmus herbeizuführen. Er kann, wie unter anderen Bernard berichtet [1], ja durchaus schon von einem Kind erlebt werden. Kinsey möchte die Orgasmusfähigkeit durch das Lebensalter nach unten hin gar nicht einschränken ('wenige Monate alte Säuglinge' [2]) und analysiert die angewandten Techniken als - mit den durch den kindlichen Körper eingeschränkten Möglichkeiten - denen der Erwachsenen durchaus ähnlich.[3]

Als letzte Stufe bleibt der vollzogene Beischlaf. Ein versuchter Geschlechtsverkehr wurde je nachdem dort eingestuft, wo die Versuche am besten beschrieben schienen.

6.5.1. Sonderfall Sadismus.

Sichtlich falsch werden so ausgesprochen sadistische Handlungen ausgewertet. Hier hinkt regelmäßig die äußere Form dem dadurch intendierten Erlebnis der Erniedrigung in seinem affektiven Wert wesentlich hinterher. Zweimal konnten solche Elemente im Geschehen sicher isoliert werden, das im folgenden Fall geradezu rituelle Züge annimmt:

Der 15 Jahre alte kontaktgestörte, aber in der Schule eher lebhafte (normalbegabte) Karl beobachtet einige Kinder beim Schlittenfahren. Zwei Mädchen aus seiner Schule, beide neun Jahre alt, wollen an ihm vorbei. Eines schickt er weiter, das andere stellt er zur Rede: Sie hätte ihn 'einmal so komisch angegrinst, so richtig frech'. Deshalb müsse er jetzt mit ihr reden. Sie solle 'mal hinter die Hütte

1) Lit.3, S.9 und S.117.

2) Lit.14, S.1o5.

3) Lit.14, S.1o6.

kommen.Dort befiehlt er ihr,daß sie sich nach vorne beugt und den Rock hochhebt.Darauf zieht er ihre Strumpfhose und den Slip bis auf die Knöchel hinunter.Sie muß in dieser Haltung warten,bis er sich eine Rute vom Baum neben der Hütte abgeschnitten hat.'Wegen dem (fast 3o cm tiefen) Schnee hab' ich mich nicht getraut fortzulaufen. Ich wär' wohl auch nicht weit gekommen.' Mit der Rute zurück,schlägt er sie im Wechsel drei- und siebenmal auf das nackte Gesäß.Anschließend muß sie sich in den Schnee setzen.Er betrachtet sie so etwa zwei Minuten lang.Dann verabschiedet er sich:"So,ich muß jetzt gehen."
Daß das Geschehen überhaupt eine sexuelle Komponente hatte,ergab sich aus den Erklärungen des Jungen,der später noch einmal in ähnlicher Weise auftrat und auch erst dann für beide Vorkommnisse zur Rechenschaft gezogen wurde:Er hielt ein 11jähriges Mädchen auf ihrem Fahrrad an.Er müsse sie bestrafen,weil sie falsch gefahren sei.Im Zuge dieser 'Bestrafung' kommt es dann zu intensiveren,direkt genitalen Manipulationen.

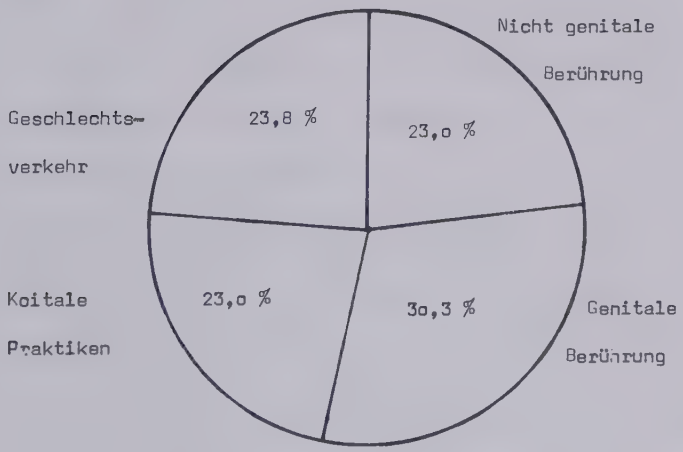
6.5.2. Anteil der Praktiken im Untersuchungsmaterial.

Keine der Praktiken wird besonders bevorzugt.Dieses Ergebnis lieferte die Auszählung des Materials,gegliedert in vier Intensitäts-Stufen. Genitale Berührungen wurden etwas häufiger beschrieben.Seltsamerweise weicht dies deutlich von ähnlichen Arbeiten ab,die zum Vergleich herangezogen wurden.Da dort zum Teil die Skala noch weiter aufgeschlüsselt war,konnten die gezählten Werte auf unsere Einteilung umgerechnet werden.Die Zahlen differieren jedoch auch unter den einzelnen Autoren um das bis zu Vierfache.So fand Niemann etwa vergleichbar zu dieser Untersuchung 31 % nicht genitale Berührungen [1].

1)Lit.22,S.131.

Tabelle 25 : Art und Intensität der Kontakte.

	Absolut	Prozentual
Nicht genitale Berührung	28	23,o
Genitale Berührung	37	3o,3
Koitale Praktiken	28	23,o
Geschlechts-verkehr	29	23,8
Summe	122	1ɔo,1



Baurmann 2o % [1] und Schönfelder gar nur 1o % [2].Die größere Bedeutung einfacher genitaler Kontakte zeigt sich bei ihrer wie auch bei der Arbeit von Baurmann (4o % bzw. 45 %),während Niemann nur 16 % hier einordnete.Die Täter seines Untersuchungsgutes bevorzugten deutlich koitale Praktiken (48 %),während der vollzogene Beischlaf die Ausnahme blieb (5 %).Dagegen wird die Auswertung von Körner,der alle Berührungskontakte zusammenfaßte und so auf 49 % kam,doch vergleichbar.

6.5.3. Praktiken und Alter des Opfers.

Wie verteilen sich diese Praktiken auf die Täter,wie auf die Opfer? Tabelle 25 zeigt,daß ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Grad der Intensität und dem Alter des Opfers besteht.Bei einem Kontingenzkoeffizienten von o,59 müssen Zuordnungen zwischen den Merkmalsklassen sehr gut möglich sein.Natürlich spielen hier anatomische Gegebenheiten eine große Rolle,weil ja der Geschlechtsverkehr vor dem zehnten Lebensjahr normalerweise nicht möglich ist und für männliche Opfer gar nicht in Betracht kommt.Wie gesagt,wäre eine etwa vergleichbare Technik,der Analverkehr,als koitale Praktik gewertet worden,kam aber nicht vor.Die Jüngsten sind offenbar besonders häufig genitalen Berührungen ausgesetzt,oberflächliche Kontakte müssen als Ausnahme gelten.Ein ähnliches Bild zeigen die 'Schulkinder'von sechs bis acht Jahren,wenn auch nicht mehr so ausgeprägt.Die 9- bis 1ojährigen scheinen die typischen Opfer von "Frotteuren,Leibdrückern und Streichelerotikern" [3] zu sein.Vier Kinder dieser Alters-

1)Lit.2,S.97 f.

2)Lit.26,S.18.

3)Lit.16,S.29.

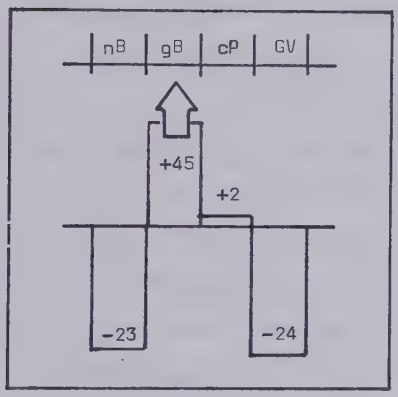
Tabelle 25 : Intensität der Praktiken und Alter des Opfers.

	nB	gB	cP	GV	
K	o	6	2	o	8
S	3	14	5	o	22
Z	12	1o	9	4	35
P	13	7	12	25	57
	28	37	28	29	122

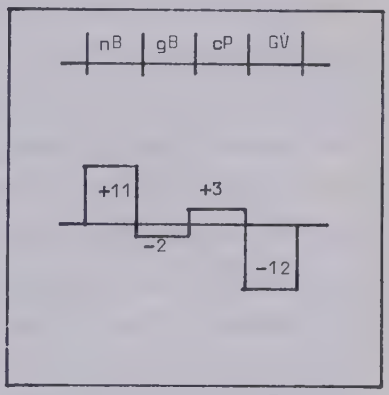
nB : Nicht genitale Berührung.
gB : Genitale Berührung.
cP : Koitale Praktiken.
GV : Geschlechtsverkehr.

K : Kleine Kinder bis 5 Jahre.
S : Schulkinder bis 8 Jahre.
Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.
P : Präpubertät bis 13 Jahre.

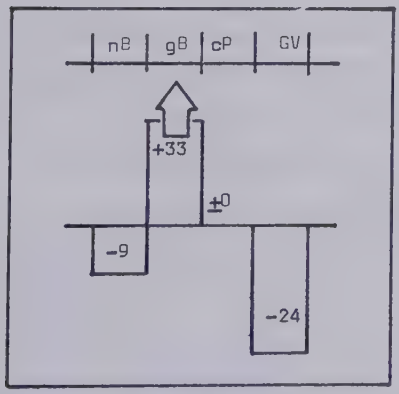
$X^2 = 43,37$ df = 9 Sig = +++ $CC_{korr.} = o,59$



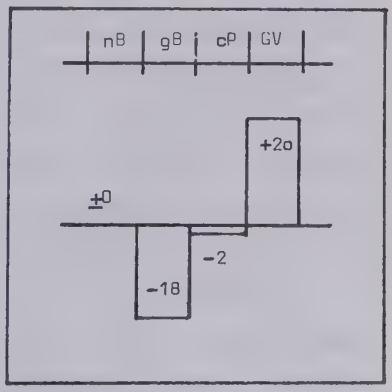
Belastung in Prozent : K .



Belastung in Prozent : Z .



Belastung in Prozent : S .



Belastung in Prozent : P .

stufe wurden schon zu einem Geschlechtsverkehr mißbraucht.In einem pubertierenden (weiblichen) Opfer sucht der Täter wohl normalerweise schon die Frau als Geschlechtspartner.Bei der insgesamt hohen Zahl der Opfer in dieser Altersgruppe kommt der Belastung von +2o % (Geschlechtsverkehr) eine ganz besondere Bedeutung zu.Ist einmal die Hemmschwelle zum Entblößen des Genitale überwunden,werden harmlosere Praktiken immer unwahrscheinlicher (ob diese Schwelle vom Täter oder vom Opfer überwunden wird,geht aus diesen Zahlen natürlich nicht hervor).Nicht genitale Berührungen finden sich immerhin erwartungsgemäß oft.Niemann [1] fand keinen Zusammenhang und Schönfelder lediglich eine Tendenz [2] zwischen den angewandten Praktiken und dem Alter des Opfers.

6.5.4. Die Praktiken und das Alter des Täters.

Das Lebensalter setzt auch dem Täter gewisse Grenzen in seiner sexuellen Handlungsfähigkeit und seinen dahingehenden Bedürfnissen.Das gilt für die als 'Kinder' eingestuften,besonders aber am anderen Ende der Altersskala für 'Alte' und 'Greise'.So suchen Kinder eher eine altersgemäße Betätigung in Form von spielerischem Betasten des Genitale ihrer Altersgenossen,intensivere Formen des Sexualkontaktes konnten nicht beobachtet werden.

Der 13 Jahre alte Klaus,Einzelgängertyp aus einem Dorf im Untersuchungsgebiet,hat sich in seiner Freizeit im nahegelegenen Wald ein Baumhaus gebaut.Er gilt als normal begabter Schüler der örtlichen Hauptschule,handwerklich scheint er außerordentlich geschickt:Bei der Tatortbesichtigung durch die Kripobeamten wird dieses Baumhaus

1)Lit.22,S.173.

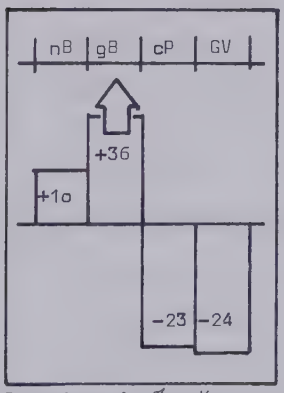
2)Lit.26,S.21.

	nB	gB	cP	GV	
K	2	4	o	o	6
J	6	7	1o	22	45
jE	1	4	6	2	13
rE	9	18	12	5	44
A	6	3	o	o	9
G	4	1	o	o	5
	28	37	28	29	122

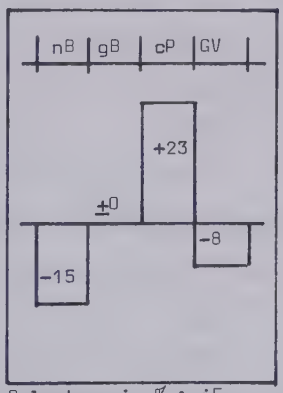
nB : Nicht genitale Berührung.
gB : Genitale Berührung.
cP : Koitale Praktiken.
GV : Geschlechtsverkehr.

K : Kind als Täter.
J : Jugendlicher bis zu 2o Jahren.
jE : Junger Erwachsener unter 35.
rE : Reifer Erwachsener unter 6o.
A : Alter Täter unter 7o Jahren.
G : Greis über 7o Jahre.

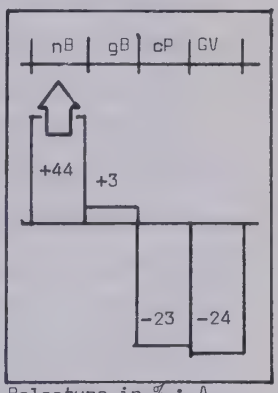
$X^2 = 53{,}74$ df = 15 Sig = +++ $CC_{korr.} = o{,}64$



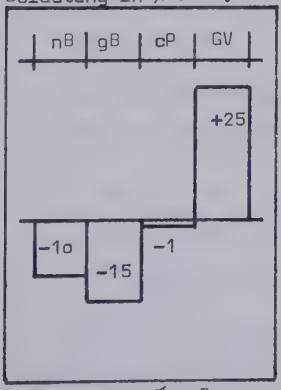
Belastung in % : K .



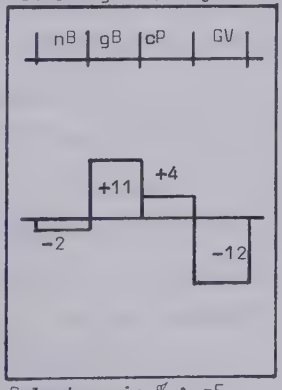
Belastung in % : jE .



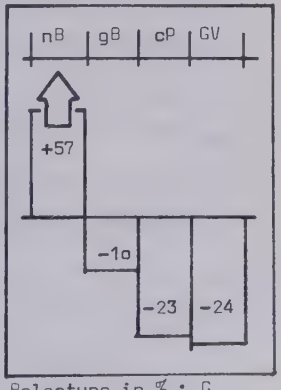
Belastung in % : A .



Belastung in % : J .



Belastung in % : rE .



Belastung in % : G .

beschrieben:"Von der Straße aus nicht einsehbar führt eine versteckte Leiter ein paar Meter hoch in die Krone einer Fichte.Durch eine Falltür gelangt man von unten in das 'Wohnzimmer' mit zwei Stühlen und einem Tisch.Eine weitere Falltür führt in die zweite Etage,das 'Schlafzimmer'.Hier liegen Matratzen auf dem Boden.Schließlich ist es möglich,das Dach dieser Konstruktion als 'Terasse' zu benutzen." Auf dem Nachhauseweg von der Schule fragte er eine Klassenkameradin, ob sie sich sein Werk einmal anschauen möchte.Sie fahren gemeinsam auf ihren Fahrrädern hin.Das letzte Stück geht man zu Fuß und klettert die Leiter hinauf."Als ich dann mit ihr in meinem Haus alleine war,bekam ich plötzlich Lust." Cornelia wehrt sich zunächst nicht, als er sie auffordert,sie solle Hose und Schuhe ausziehen und vor ihm her ins 'Schlafzimmer' steigen.Dort muß sie noch ihren Slip hergeben und sich mit gespreizten Beine auf die eine Matratze legen. Er betrachtet sie so eine Weile,weil er "ein Mädchen einmal überall nackt sehen wollte".Als er beginnt,sie an ihrer Vulva zu betasten, kehrt sich ihr bisheriges Schweigen ("aus Angst") in ein Betteln und drohen:"Wenn Du jetzt nicht aufhörst,erzähle ich alles zu Hause. .. Laß mich gehen,ich hab' gesagt,ich bin in einer halben Stunde zurück." Das ist für ihn offenbar die Ernüchterung."Plötzlich wurde mir klar,was ich da gemacht hab'." Gemeinsam fahren sie,beide mit schlechtem Gewissen,wieder zurück ins Dorf.

Die Jugendlichen sind die einzigen Täter unseres Materials,die regelmäßig den Geschlechtsverkehr anstrebten,während andere Praktiken mit sinkender Intensität uninteressanter wurden.Das mag mit dem Experimentierbedürfnis dieser oft noch pubertierenden Jungen zusammenhängen,die 'alles' ausprobieren wollen und auch damit,daß in diese Gruppe häufig 'Liebespaare' eingeordnet wurden.Mit zunehmendem

Alter verschiebt sich das Geschehen zu harmloseren Handlungen.Koitale Praktiken sind für junge Erwachsene noch die Regel,reife Erwachsene begnügen sich meistens mit einfachen genitalen Manipulationen; Alte und Greise suchen sexuelle Entspannung hauptsächlich im Streicheln des wirklich noch kindlichen Körpers [1].Sie suchten wohl eher Zärtlichkeit,physischen Kontakt und "fanden sich aufgrund ihrer infantilen Gemeinsamkeiten in einer Phntasiewelt wieder .. zeigten sich ihre gegenseitige Zuneigung durch Berührungszärtlichkeiten .. , mehr oder weniger harmlose(n) sexuelle(n) Spielereien" [2].

6.5.5. Intensität der Praktiken und Bekanntheitsgrad.

Die Distanz im sozialen Umfeld trennt oder verbindet den Täter und sein Opfer.Überträgt sich eine soziale auch auf die sexuelle Intimität? Tabelle 26 bestätigt diese als Frage formulierte Hypothese. Die Auswertung dieser Tabelle liefert vor allem e i n bemerkenswertes Ergebnis:Der Furcht vor dem Fremden wird weiter der Boden entzogen.Nicht nur,daß er sowieso selten der Täter ist (Tabelle 13, S.5o),sein Handeln beschränkt sich auch auf die harmloseren Praktiken.Diesem Resultat kommt deshalb besondere Bedeutung zu,weil es "zwar in der Fachliteratur schon manchmal vermutet (wurde), .. aber bisher noch nicht statistisch nachgewiesen werden (konnte)" [3] und hier noch einmal bestätigt wird,obwohl nur wirkliche Körperkontakte berücksichtigt sind,exhibitionistische Handlungen,die ja meist von Fremden verübt werden,im Gegensatz zu anderen Arbeiten,die zu ähnlichen Ergebnissen kamen [4],keinen Einfluß auf diese Aussage

1)Wie auf Seite 46 beschrieben,ist der typische Partner des Alten oder Greises das Kind zwischen 6 und 1o Jahren.

2)Lit.16,S.1.

3)Lit.2,S.111:Baurmann kommt zu den gleichen Ergebnissen.

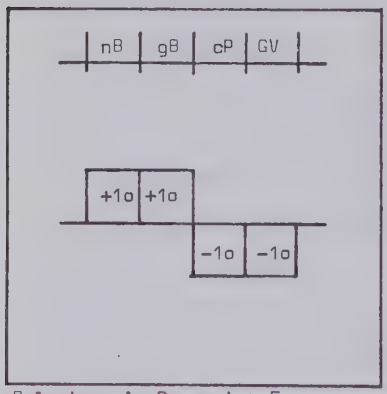
4)Lit.22,S.175 und Lit.2 (siehe 3)).

	nB	gB	cP	GV	
F	5	6	2	2	15
B	19	23	13	19	74
Au	4	0	3	0	7
V	0	8	10	8	26
	28	37	28	29	122

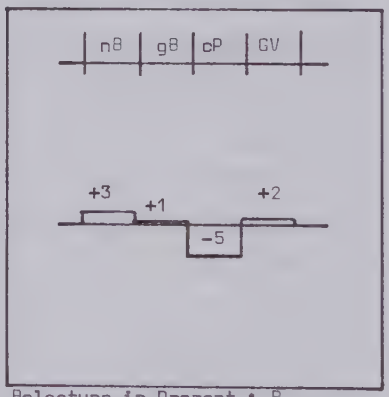
nB : Nicht genitale Berührungen.
gB : Genitale Berührungen.
cP : Koitale Praktiken.
GV : Geschlechtsverkehr.

F : Fremder.
B : Bekannter.
Au : Autorität.
V : Verwandter.

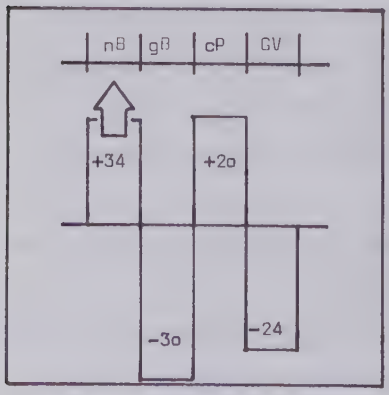
$X^2 = 21,55$ df = 9 Sig = + $CC_{korr.} = 0,45$



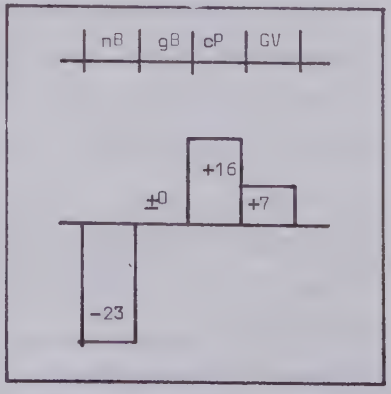
Belastung in Prozent : F .



Belastung in Prozent : B .



Belastung in Prozent : Au .



Belastung in Prozent : V .

hatten.

6.5.6. Dauer der Beziehung und ihre Intensität.

Im Abschnitt über das Inzestgeschehen wurde schon darauf hingewiesen, daß intensivere Kontakte oft mit einer längeren Dauer der Beziehung korrelieren, erst dadurch möglich werden. Ein kausaler Zusammenhang läßt sich mit den hier verwandten Methoden selbstverständlich nicht nachweisen, rein formal muß er jedoch angenommen werden. Er ist hoch signifikant und mäßig stark. Tabelle 27 zeigt denn auch die vermuteten Tendenzen. Dabei fällt eigentlich nur die hohe Belastung der Konstellation 'Dauer bis zu einem Monat und Geschlechtsverkehr' aus dem Rahmen. Hier spielen möglicherweise die von jungen Mädchen in der Präpubertät eingegangenen Partnerbeziehhngen eine Rolle, die offenbar nicht länger halten.

6.5.7. Dauer der Beziehungen im Untersuchungsmaterial.

Allgemein gründeten sich die Beziehungen in 55,7 % aller Fälle auf Wiederholungstaten, bei 44,3 % blieb es bei einer einmaligen Handlung. Eine kurze Dauer von bis zu einem Monat scheint eher selten zu sein, während ein Viertel der Beziehungen bis zu einem Jahr lang aufrecht erhalten wurde. Immerhin fast 2o % müssen als echte Langzeitkontakte eingestuft werden. Die Handlungen überdauerten mehr oder weniger kontinuierlich den Zeitraum eines Jahres. Ganz ähnliche Zahlen fanden sich in der Literatur, nur die extrem dauerhaften Beziehungen waren dort seltener. Die höchsten Werte zählte noch Körner [1] mit 12 %, die übrigen Autoren weniger als 1o %.

6.6. Herbeiführen der Tat.

Das Wort 'Täter' impliziert eine aktive Rolle in der Täter-Opfer-Be-

1) Lit.16, S.52.

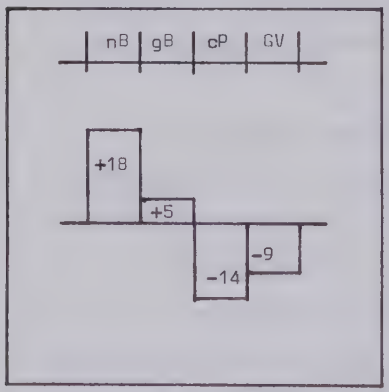
Tabelle 27 : Dauer der Beziehungen und Intensität der Praktiken.

	nB	gB	cP	GV	
E	22	19	5	8	54
M	2	2	1	9	14
Ja	3	9	15	4	31
mJ	1	7	7	8	23
	28	37	28	29	122

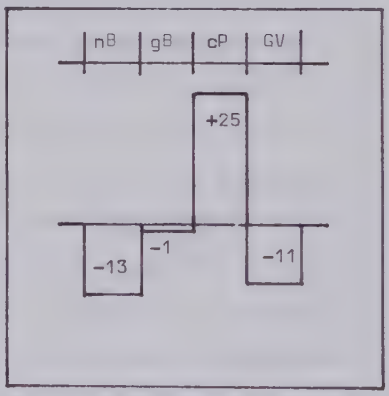
nB : Nicht genitale Berührung.
gB : Genitale Berührung.
cP : Koitale Praktiken.
GV : Geschlechtsverkehr.

E : Einzelhandlung.
M : Dauer bis zu einem Monat.
Ja : Dauer bis zu einem Jahr.
mJ : Dauer von mehr als einem Jahr.

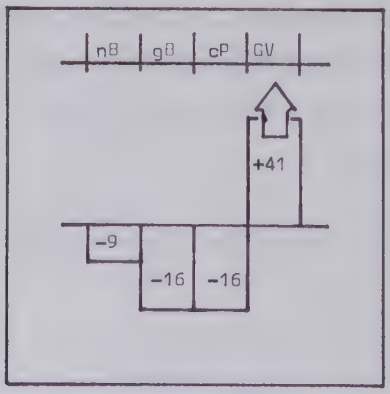
$X^2 = 44{,}82$ df = 9 Sig = +++ $CC_{korr.} = 0{,}60$



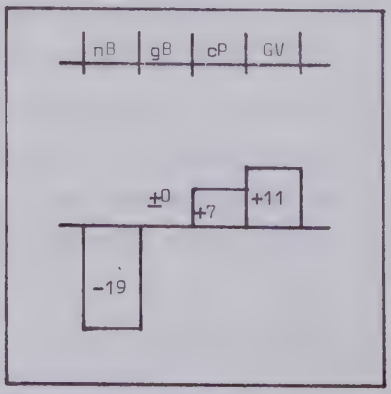
Belastung in Prozent : E .



Belastung in Prozent : Ja .

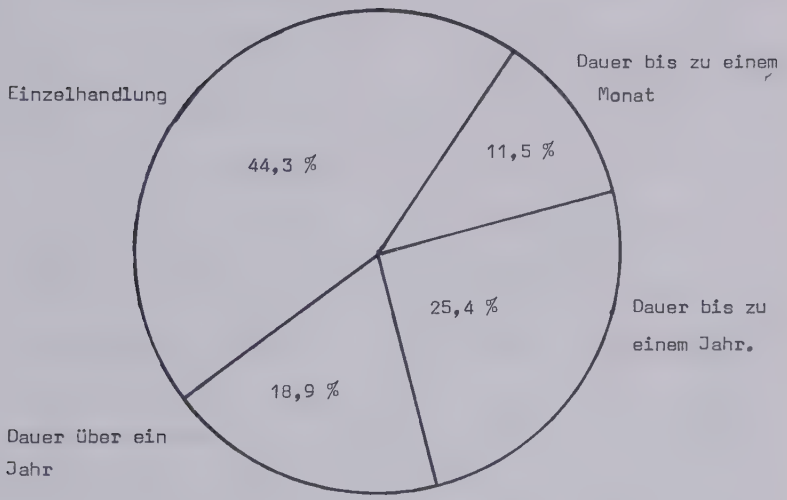


Belastung in Prozent : M .



Belastung in Prozent : mJ .

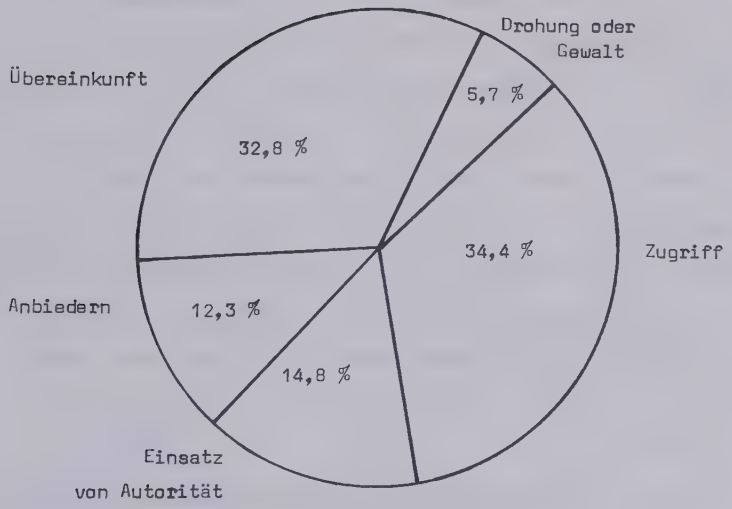
	Absolut	Prozentual
Einzelhandlung	54	44,3
Bis ein Monat	14	11,5
Bis ein Jahr	31	25,4
Über ein Jahr	23	18,9
Summe	122	1oo,1



ziehung.Diese Aktivität soll nun genauer untersucht werden.Dabei ist das Instrumentarium,das ihm zum Anknüpfen einer sexuellen Beziehung zur Verfügung steht,nach steigender Symmetrie der handelnden Kommunikation mit seinem Opfer geordnet,wieviel Raum dem dabei noch für eigenes Handeln bleibt.Wie das Kind diesen Raum nutzt,wie es re - agiert wird anschließend (im Abschnitt 'Haltung des Opfers') dargestellt.Die wenigsten Möglichkeiten bleiben ihm,wenn es sich einer Drohung oder gar physischer Gewalt seitens des Angreifers ausgesetzt sieht.Im letzteren Fall ist ein Abwägen von Verhaltensweisen nicht möglich,im ersten wird es immer dazu führen,daß ein Nachgeben größeren Schaden abwendet.Nur sieben Fälle zeigten diese Konstellation, allesamt Geschehnisse,die sich als Vergewaltigung beschreiben lassen. Weit häufiger,bei etwa einem Drittel (34,4 %),manifestierte sich der Angriff wirklich nur als einfaches 'Angreifen'.Charakteristisch ist dabei der gewaltlose,direkt auf die Genitalregion sich richtende Zugriff des Täters,der keine Gegenwehr erwartet und findet.Von seinem Rollenverständnis her wird sich ein Kind auch nicht wehren,wenn ein Erwachsener aufgrund seiner Autorität ein sexuelles Entgegenkommen fordert.In diesem Begriff von Autorität geht nun nicht nur das auf, was oben ('Stellung zum Täter',S.49 ff.) darüber gesagt wurde.Babysittern,Lehrern doch besonders älteren Verwandten wird ein Befehlen-Dürfen in der Regel zugestanden.Achtzehnmal 'gehorchten' Kinder Weisungen ihres Täters.Aussagen wie 'dann hat er gasagt,daß ich ihm das machen soll,und da hab' ich gehorcht' beschreiben eine solche Situation sehr treffend.Zum Bild des 'Kinderschänders' gehört,daß daß er seine Opfer mit Süßigkeiten lockt.Oft sollten auch kleinere Geldgeschenke oder eine offensichtlich bemitleidenswerte oder hilfsbedürftige Lage das Kind bestechen,seine möglicherweise noch vor-

Tabelle 29 : Herbeiführen der Tat.

	Absolut	Prozentual
Drohung oder Gewalt	7	5,7
Zugriff	42	34,4
Einsatz von Autorität	18	14,8
Anbiedern	15	12,3
Übereinkunft	4o	32,8
Summe	122	1oo,o



handene Distanz zum Erwachsenen zu überwinden.Diese Akte des Sich-Akzeptabel-Machens beschreibt das deutsche Wort 'sich anbiedern'. 12,3 % der Beziehungen kamen auf diese Weise zustande.Die Möglichkeit, daß beide Beteiligten etwa den gleichen Spielraum nutzten oder die Initiative gar vom Opfer mitgetragen wurde,entpuppte sich als der wichtigste Weg in eine sexuelle Beziehung.[1] Ein Drittel (32,8 %) der Opfer kamen so zu ihren Tätern.

Der Opfer- und Täterkreis soll nun nach dem oben schon benutzten Schema weiter aufgeschlüsselt werden,nach dem Alter des Opfers und dem des Täters und nach ihrer sozialen Distanz voneinander,also ihrem Bekanntheitsgrad.

6.6.1. Herbeiführen der Tat und Alter des Opfers.

Der brutalsten Art der Kontaktnahme waren Kinder aller Altersklassen etwa gleich stark ausgesetzt.Je größer deren Re-Aktionsmöglichkeit bleibt,desto differenzierter wird das Verhalten von der jeweiligen Lebensphase beeinflußt.So scheinen die Klein- und Schulkinder bis zu acht Jahren am ehesten autoritätshörig zu sein;mit steigendem Alter führt dieser Modus der Annäherung immer seltener zum Erfolg.Die 9- bis 1ojährigen werden offenbar besonders leicht von ihrem Kritikvermögen im Stich gelassen,wenn ein Erwachsener versucht,sich ihnen anzubiedern,interessanterweise also nicht die jüngeren Schulkinder, wie man vielleicht meinen sollte.Kinder jenseits des elften Lebensjahres läßt ein solches Verhalten eher kalt.Sie suchen mehr den di-

1)Eine weitere Aufschlüsselung in Mitbeteiligung und Opfer-Initiative schien nicht sinnvoll:Auch wenn der Tathergang dies nahelegte,konnte fast nie bestimmt gesagt werden,daß überwiegend das Kind die Tat herbeigeführt hätte,auch wenn es sich dann aktiv daran beteiligte.

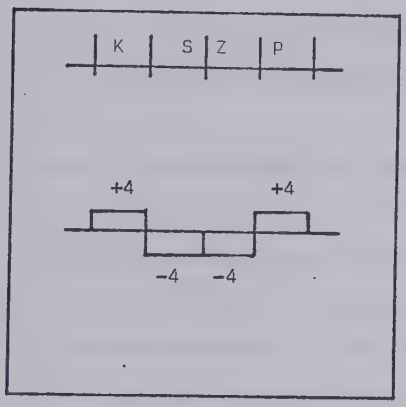
Tabelle 3o : Herbeiführen der Tat und Alter des Opfers.

	K	S	Z	P	
DZ	5	7	12	25	49
Au	3	6	6	3	18
Ab	o	3	8	4	15
Ü	o	6	9	25	4o
	8	22	35	57	122

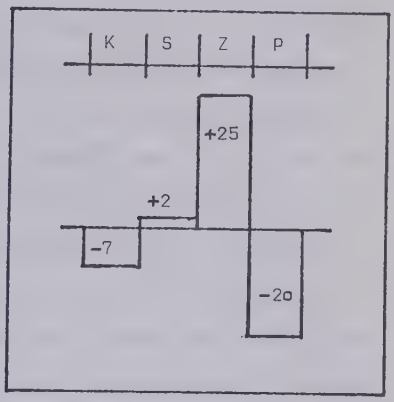
K : Kleines Kind bis 5 Jahre.
S : Schulkind bis 8 Jahre.
Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.
P : Präpubertät bis 13 Jahre.

DZ: Drohung, Gewalt und Zugriff.
Au: Einsatz von Autorität.
Ab: Anbiedern.
Ü : Übereinkunft.

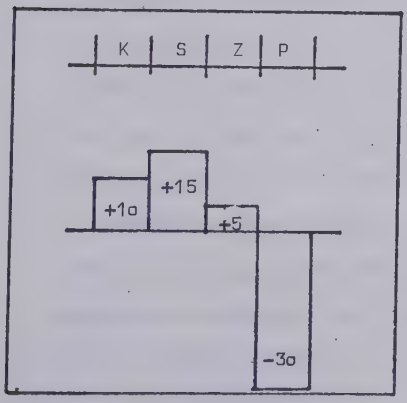
$X^2 = 21,6o$ df = 9 Sig = + $CC_{korr.} = o,45$



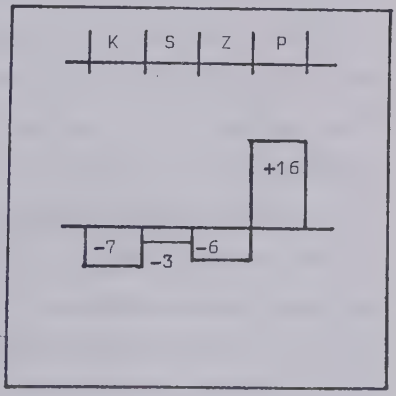
Belastung in Prozent : DZ .



Belastung in Prozent : Ab .



Belastung in Prozent : Au .



Belastung in Prozent : Ü .

rekten Zugang zum meist wohl schon als solchen erkannten Sexualgeschehen.Mädchen nutzen die in dieser Lebensphase sich ihnen plötzlich bietenden Möglichkeiten,ihre Ausstrahlung auf das andere Geschlecht.Es finden sich hier die oben (S.21 ff.) beschriebenen typischen Verhaltensmuster wieder.Für alle übrigen Altersklassen bleibt ein solches Verhalten eher die Ausnahme.Ein interessantes, wenn auch in seiner Ausprägung extremes Beispiel dazu liefert der folgende Fall.Inhaltlich ähnelt er zunächst dem der frühreifen 13jährigen (S.28 ff.).Während aber der durch das Geschehen an sich beeindruckte,fanden sich dort nur wenige Hinweise darauf,wie es eigentlich zu den einzelnen Handlungen kam.Um die ganz spezifischen Handlungsmuster eines solchen pubertierenden Mädchens zu beleuchten, soll er nun dargestellt werden:

Auf der hiesigen Sommer-Kerwe (Jahrmarkt) sprechen die beiden 13jährigen Vera und Gaby den 18 Jahre alten Schaustellergehilfen Kurt an. Sie wollen,so sagen sie gleich,nichts kaufen,sondern 'nur ein bißchen mit ihm quatschen'.Nach einer Unterhaltung,bei der eher belanglose Dinge zur Sprache kommen,verabschieden sich die Beiden zunächst.Gegen Abend,kurz bevor der Betrieb an den Ständen zu Ende geht,kehren sie zurück.Er hätte doch jetzt sicher Zeit,ob er nicht 'noch auf ein Bier mit ins Festzelt ' kommen wolle.Der junge Mann lädt sie darauf wie gewünscht ein.Dabei geben sie ihm zu verstehen,daß sie 'nicht wissen,wo wir heute Nacht schlafen sollen' und schlagen auch gleich vor,daß sie bei ihm 'mit im Wohnwagen übernachten' könnten. Kurt willigt,in der Hoffnung,daß vielleicht 'etwas laufen könnte', ein.Über das Alter der zwei macht er sich keine Gedanken.Im Wohnwagen wird Platz geschaffen und man versucht allen Ernstes einzuschlafen.Aus unerfindlichen Gründen kann jedoch 'die Gaby nicht einschla-

fen und hat dauernd herumgemotzt.Da haben wir sie einfach 'rausgeschmissen'.Nachdem nun Vera mit ihrem 'Freund' allein ist,beginnt sie,ohne viele Worte zu machen,sich auszuziehen und setzt sich dann vollkommen nackt in provokanter Stellung vor den 18jährigen.Als der immer noch zögert,fragt sie:"Na - was ist jetzt?" Später meint sie dazu:"Der Kurt hat mich nicht überreden müssen."

Der eben vorgestellte Fall ist insoweit typisch,als auch unter den Tätern die Jugendlichen die einzigen sind,denen ihre Opfer in einer Übereinkunft entgegenkommen (siehe unten:6.6.3.).

6.6.2. Herbeiführen der Tat und Geschlecht des Opfers.

Ob diese Opfer vorwiegend Jungen oder Mädchen sind,ist nicht zu sagen.Aus unserem Untersuchungsmaterial läßt sich kein Zusammenhang finden zwischen dem Geschlecht des Opfers und der Art und Weise, wie es in das Geschehen hineingezogen wird.

6.6.3. Herbeiführen der Tat und Alter des Täters.

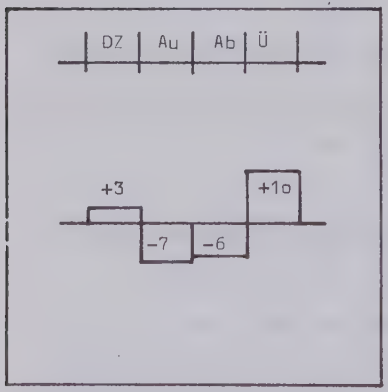
Etwas anders liegen,wie schon angedeutet,die Dinge bei den Merkmalen,die den Täter charakterisieren.Von seinem Alter scheint es irgendwie abzuhängen,wie er sich einem Kind nähert.Junge Erwachsene bevorzugen offensichtlich die subtileren Methoden um zum Ziel zu gelangen.Sie setzten besonders häufig ihre Autorität ein,plumpes Zugreifen wird geradezu atypisch.Ein ähnliches,aber bei weitem nicht so ausgeprägtes Bild zeigen reifere Erwachsene vor dem sechzigsten Lebensjahr.Am unsichersten treten wohl Alte und Greise auf.Das einfache Anfassen stellt für sie die beste Möglichkeit dar,den ersehnten Kontakt zu realisieren.Oft machen sie von dieser Unsicherheit und Schwäche bewußt Gebrauch oder versuchen,das Kind sonstwie an sich zu ziehen ('Anbiedern').Daß nur eine Tat von einem Alten durch Übereinkunft zustande kam,verwundert nicht,wenn man die Ergebnisse der

	DZ	Au	Ab	Ü	
J	22	4	3	22	51
jE	3	4	2	4	13
rE	15	9	7	13	44
AG	9	1	3	1	14
	49	18	15	4o	122

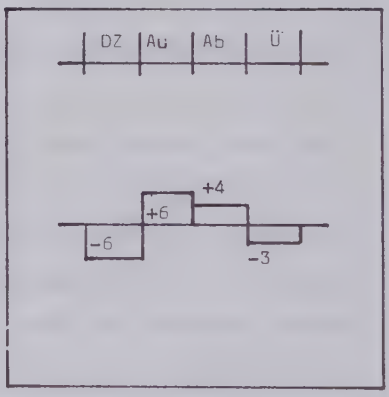
DZ : Drohung/Gewalt und Zugriff.
Au : Einsatz von Autorität.
Ab : Anbiedern.
Ü : Übereinkunft.

J : Junge Täter unter 21 Jahren.
jE : Junge Erwachsene unter 35.
rE : Reife Erwachsene unter 6o.
AG : Alte und greise Täter ab 6o.

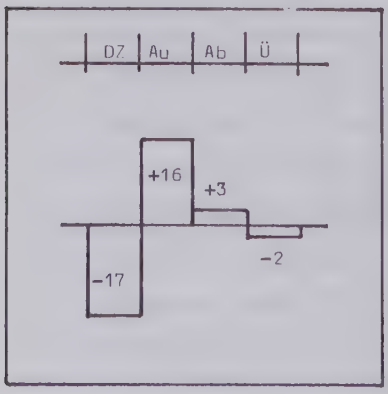
$X^2 = 16,77$ df = 9 Sig = + $CC_{korr.} = o,4o$



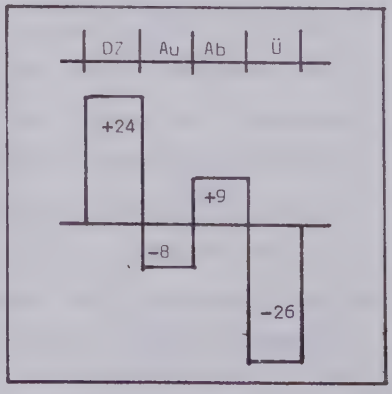
Belastung in Prozent : J .



Belastung in Prozent : rE .



Belastung in Prozent : jE .



Belastung in Prozent : AG .

oben (S.35) schon erwähnten Untersuchung von Müller-Luckmann berücksichtigt:Die Photos der Männer,die als 'alt' oder 'jung' klassifiziert werden sollten,mußten außerdem danach geordnet werden,ob dort 'Nette' oder 'Knacker' abgebildet waren.Die meisten 'Knacker' waren dann unter den Alten zu finden."Der objektiv alte Mann wird nicht geschätzt,und der im Zwischenstadium des 'nicht mehr jung aber noch nicht alt-Seins' befindliche Mann muß ganz bestimmte Voraussetzungen erfüllen,um die Sympatie des Mädchens zu genießen.Nur auf ihn richten sich unter Umständen geschlechtsbetonte Wünsche des Mädchens - der 'Knacker' ist nicht gefährdet,Objekt jungmädchenhafter Projektion zu werden." [1)]

6.6.4. Herbeiführen der Tat und Bekanntheitsgrad.

Aus welchem Bereich des sozialen Umfeldes der Täter stammt,scheint ganz entscheidenden Einfluß darauf zu haben,wie er sich seinem Opfer nähert.Beide Merkmale hängen mit hoher Signifikanz und relativ stark zusammen.Das kommt daher,daß von Fremden natürlich die Möglichkeiten zur Kontaktnahme genutzt werden,die keine vorherige Kommunikation voraussetzen.Bekannte und Autoritätspersonen lassen ihrem Opfer noch den größten Handlungsspielraum.Meist kommt man überein oder das Kind läßt sich auf eine andere Art gewinnen.Gerade das Spiegelbild dazu zeigt das Verhalten des Verwandten.Er rechnet typischerweise damit,daß ihm das Kind gehorchen wird und macht von seiner Autorität Gebrauch.Alle übrigen Wege müssen als Ausnahme gelten.

1)Lit.21,S.83;Daß diese für Mädchen getroffenen Feststellungen auch hier ganz gut 'passen',erklärt sich möglicherweise mit dem hohen Anteil weiblicher Opfer in der vorliegenden Untersuchung.

	DZ	Au	Ab	Ü	
F	12	0	1	2	15
B	29	2	13	37	81
V	8	16	1	1	26
	49	18	15	4o	122

DZ : Drohung/Gewalt und Zugriff.

Au : Einsatz von Autorität.

Ab : Anbiedern.

F : Fremder.

B : Bekannter.

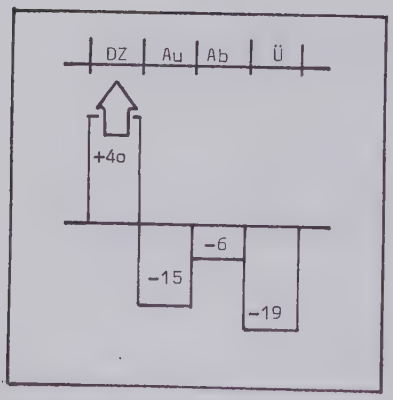
V : Verwandter.

$X^2 = 71,26$

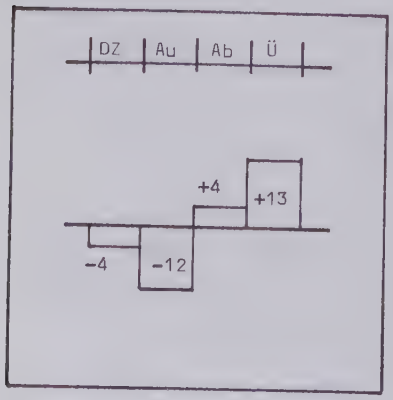
df = 6

Sig= +++

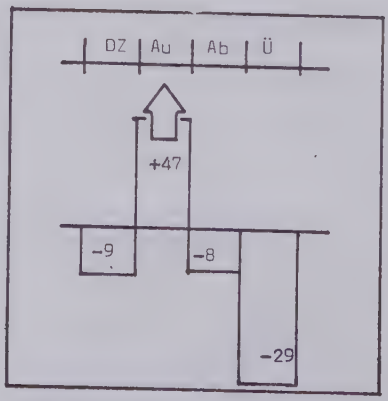
$CC_{korr.} = o,74$



Belastung in Prozent : F .



Belastung in Prozent : B .



Belastung in Prozent : V .

6.6.5. Herbeiführen der Tat und angewandte Praktiken.

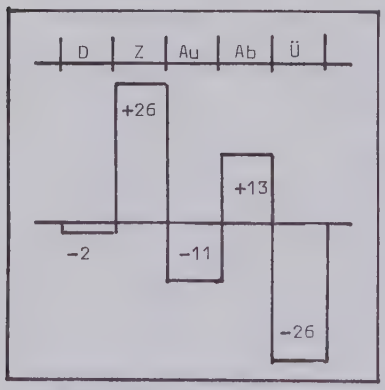
Erwartungsgemäß besteht auf hohem Signifikanzniveau ein Zusammenhang zwischen der Art und Weise,wie das Geschehen herbeigeführt wird und dem,was dann geschieht,der Tat.Nicht genitale Berührungen sind nicht nur der harmloseste,sondern auch der am leichtesten zu realisierende Kontakt.Durch einen einfachen Zugriff ist dieser Tatbestand bereits erfüllt.Daß auch ein Sich-Anbiedern seitens des Täters nicht zu mehr führt,ist vielleicht damit zu erklären,daß solche Täter die Zustimmung des Kindes gewinnen wollen,sie aber oft doch nicht im gewünschten Maße bekommen.Eine Übereinkunft schafft Voraussetzungen für wesentlich intensivere Beziehungen.Sie ist bei koitalen Praktiken und für den Geschlechtsverkehr die Regel.Manipulationen am Genitale können in diesem Zusammenhang einfach als Steigerung nicht genitaler Berührungen gesehen werden:Prinzipiell bietet sich das gleiche Bild,nur daß ein 'Bestechen' des Kindes hier keine Rolle mehr spielt.Die intensiveren Handlungen unterscheiden sich unter dem Aspekt,wie sie zu Wege gebracht werden,wenig voneinander.Wie gesagt, scheint für den Beischlaf die Zustimmung des Opfers meist erforderlich,eine Ausnahme bildet natürlich jene Konstellation 'Geschlechtsverkehr und Drohung/Gewalt',Vergewaltigung also.Ein Täter,der in die Intimsphäre seines Opfers so brutal einbricht,fragt offenbar nicht danach,wie weit er gehen darf.Daß ansonsten mit steigender Intensität der Praktiken dem Kind ein größerer eigener Handlungsspielraum zugestanden wird,ist immerhin ein beachtliches Ergebnis dieser Untersuchung.So wird in eben dieser Reihe das plumpe Hinlangen immer seltener,was natürlich auch technisch bedingt ist,Übereinstimmung dagegen häufiger.Eine zweite Ausnahme bilden die Täter,die ihre Auto-

	D	Z	Au	Ab	Ü	
nB	1	17	1	7	2	28
gB	1	18	5	4	9	37
cP	0	6	7	3	12	28
GV	5	1	5	1	17	29
	7	42	18	15	4o	122

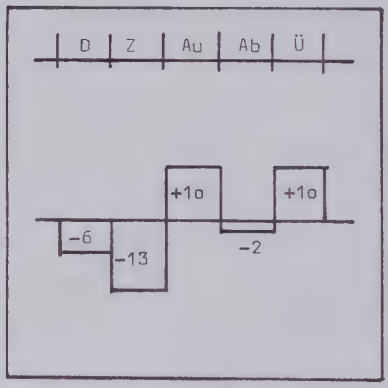
D : Drohung/Gewalt.
Z : Zugriff.
Au: Einsatz von Autorität.
Ab: Anbiedern.
Ü : Übereinkunft.

nB: Nicht genitale Berührung.
gB: Genitale Berührung.
cP: Koitale Praktiken.
GV: Geschlechtsverkehr.

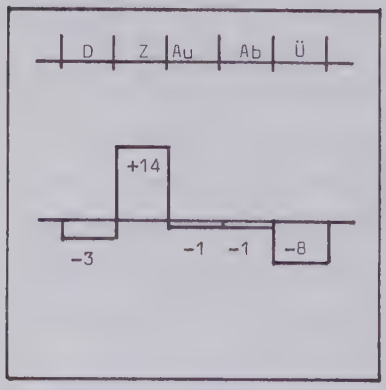
$X^2 = 49,73$ df = 12 Sig = +++ $CC_{korr.} = o,62$



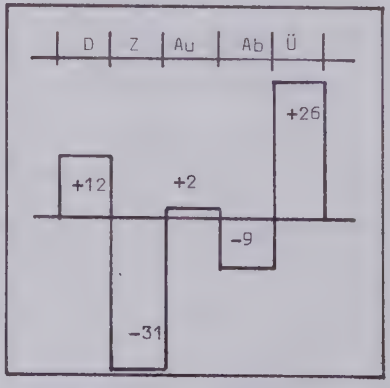
Belastung in Prozent : nB .



Belastung in Prozent : cP .



Belastung in Prozent : gB .



Belastung in Prozent : GV .

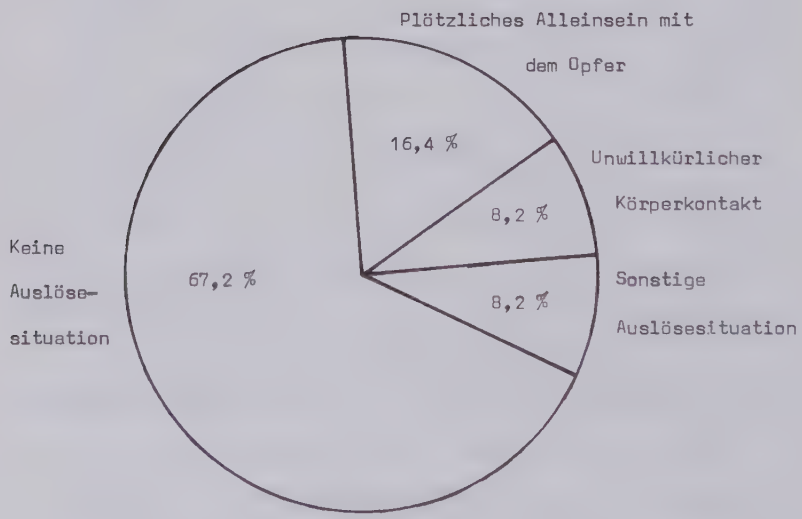
rität einsetzen.Sie begnügen sich in der Regel nicht mit harmlosen Handlungen.Daß erklärt sich allerdings zum Teil daraus,daß diese Beziehungen (oft Verwandte (S.85)) an sich schon eine Sonderstellung einnehmen (auf die spezielle Vater-Kind Inzestproblematik wurde bereits (S.52 ff.) hingewiesen).

6.6.6. Auslösesituationen.

Bis hierher wurde immer davon ausgegangen,daß Täter und Opfer bewußt,nach ihrem Willen handeln.Jedoch erlaubt gerade ein Geschehen, das die Sexualsphäre berührt,ein hohes Maß an emotionaler Beeinflußbarkeit,eine Relativierung nur bewußten Agierens.Äußeren Reizen kommt ein hoher Stellenwert zu,Umstände,die dem Täter den Entschluß nahe- oder näherlegen.Solche 'Auslösesituationen' fanden sich in fast einem Drittel der Fälle (32,8 %).Wegen dieses doch relativ hohen Anteils scheint es sinnvoll,sie hier auch im einzelnen darzustellen:
Am häufigsten überwand der Täter die Hemmschwelle,wenn er mit seinem Opfer plötzlich allein war (diese Aussage scheint deshalb so gerechtfertigt,weil als 'Auslösesituationen' nur solche äußeren Umstände gewertet wurden,die nicht (erkennbar) bewußt herbeigeführt worden waren).Typische Beispiele dafür sind der steckengebliebene Fahrstuhl oder die Autopanne.Ein zunächst unbeabsichtigter Körperkontakt war die zweite wichtige Möglichkeit:
Im Hallenschwimmbad spielen drei 9 Jahre alte Mädchen.Außer ihnen ist nur der 59jährige Rentner F. im Becken.Sie planschen mit dem Wasser herum,er wird auch naß,spritzt zurück.Eine Rangelei beginnt,alle drei hängen sich ihm an den Hals.Diese Gelegenheit nutzt er und greift einem der Mädchen in die Bikini-Hose.
Alle sonst denkbaren Auslösesituationen machten zusammen nur 8,2 % aus.Ganz ähnlich fand Niemann 'Alleinsein' 14,7%,'Rangelei' 1o,1 %

Tabelle 34 : Auslösesituationen.

	Absolut	Prozentual
Plötzliches Alleinsein	2o	16,4
Unwillkürlicher Körperkontakt	1o	8,2
Sonstige	1o	8,2
Keine Auslösesituation	82	67,2
Summe	122	1oo,o



und 'Sonstiges' 15,4 %.[1)]

6.6.7. Alkohol.

In diesem Zusammenhang könnte man natürlich daran denken, daß auch Alkoholgenuß eine Auslösesituation ganz eigener Art schafft. Obwohl fünf Täter als Alkoholiker eingestuft werden mußten, war nur in drei Fällen einer der Beteiligten angetrunken, sodaß es in den Akten erwähnt wurde.

6.7. Das Verhalten des Opfers.

Das Agieren als schon im Wort des 'Täters' liegendes Vorverständnis seines Verhaltens wird, wie gesagt, erst mit der Re-Aktion seines Opfers zur Tat. Prinzipiell kann das sich passiv oder aktiv verhalten, aktiv zustimmend oder aktiv ablehnend. Ein nach außen hin erkennbar ablehnendes Verhalten geht dort in Passivität über, wo das Kind seine Einstellung im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr 'vorbringen' kann, das Geschehen aber doch emotional abwehrt, von sich weist. Eine verbale Kodierung solcher innerer Distanz ist der 'Ekel'. So schreibt Schönfelder: Ekel," .. eine zur Distanz vom Inhalt drängende Erlebnisqualität setzt also .. die Tendenz zur Ablehnung und Abwehr einer sexuellen Annäherung in Form des Abgestoßenwerdens .. voraus." [2)] Wird das Geschehen weiter internalisiert, so kann sich das in Schamgefühlen äußern oder darin, daß alles als 'peinlich' empfunden wird. Dazu wieder Schönfelder: (Peinlichkeit)," .. ein Verhalten, diskrepant .. von dem, was man hätte erwarten sollen .. Passives Ausharren ist eine geläufige Reaktionsform .. So kommt es fast zu einer Identifikation mit dessen (des Täters) Fehlverhalten .. (indem) .. man

1) Lit. 22, S. 122.

2) Lit. 26, S. 99.

selbst die Empfindungsqualität am 'eigenen Leib' spürt,die dem Täter abgeht." [1] Weiterhin schreibt sie Peinlichkeit und Scham einen 'Zwangspassivierenden Charakter' zu.Wenn sich ein passives Verhalten nach diesen Gesichtspunkten nicht differenzieren ließ,wurde es,vielleicht etwas unglücklich als 'indifferent' bezeichnet.Schließlich bleibt noch die Möglichkeit,daß das Kind sich rational dem Geschehen aufschließt, sich aktiv daran beteiligt,mitmacht.

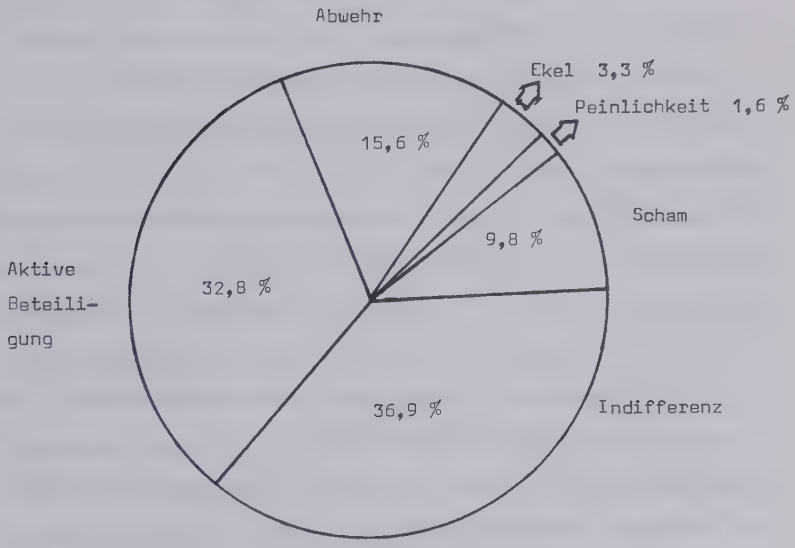
Die Zuordnung des kindlichen Verhaltens zu den Hauptpunkten 'ablehnend', 'passiv' und 'aktiv' war aus der Rekonstruktion des Tatgeschehens leicht möglich.Die eben genannten Äußerungen (Ekel,Peinlichkeit,Scham) wurde nur dann der angenommene Hintergrund zuerkannt,wenn sie vom Kind selbst spontan vorgebracht wurden (nicht erst auf Suggestivfragen der vernehmenden Beamtin) und auch sonst in seinen Wortschatz paßten.

Tabelle 35 gliedert das Verhalten nach diesen Gesichtspunkten:Nur 15,6 % der Opfer widersetzten sich aktiv dem Vorhaben des Täters.Diese Abwehr war meist ein mehr oder weniger erfolgloses Beißen,Zwicken oder Schlagen.Seltener,regelmäßig nur bei Wiederholungstaten erkannten die Kinder Vorhaben und Vorgehen und konnten sich dann gerichtet zur Wehr setzen.Gut die Hälfte aller Opfer (51,6 %) ließen das Geschehen passiv duldend über sich ergehen.Eine explizite emotionale Distanzierung ('Ekel') brachten nur vier Kinder (3,3 %) vor,11,4 % internalisierten es mehr oder weniger.Von 45 Opfern (36,9 %) kann lediglich gesagt werden,daß sie sich passiv verhalten hatten,ohne weitere Differenzierung der Einstellung.Möglicherweise befinden sich unter ihnen einige,die dem Geschehen gar nicht ablehnend gegenüberstanden.Immerhin

1)Lit.26,S.1oo.

Tabelle 35 : Verhalten des Opfers.

		Absolut	Prozentual
Abwehr		19	15,6
Passiv	Ekel	4	3,3
	Peinlich-keit	2	1,6
	Scham	12	9,8
	Indiffe-renz	45	36,9
Aktive Beteiligung		4o	32,9
Summe		122	1oo,o



beurteilten ja 4o,2 % das Vorgefallene als positiv (siehe 'Beurteilung der Tat',S. 112 ff.).Eine echte Mitbeteiligung mußte in jedem dritten Fall angenommen werden.Die Angaben in der Literatur schwanken um eine Gleichverteilung der drei Verhaltensmodi.Körner kommt ihr am nächsten.[1] Baurmann findet relativ mehr Opfer,die sich wehren (35 %[2]). Das mag damit zusammenhängen,daß er keine Altersgrenze setzte und Jugendliche und Erwachsene ihre Intimsphäre vielleicht doch besser zu verteidigen wissen.Gewaltfreie Sexualität zwischen Erwachsenen wird ja auch strafrechtlich praktisch nicht erfaßt.Die Zahlen von Schönfelder und Niemann gleichen den Ergebnissen dieser Untersuchung noch am ehesten.

6.7.1. Das Phänomen 'Angst'.

Angstgefühle äußerten 18,2 % der Opfer.Dieser relativ häufig genannten Vokabel läßt sich nicht so eindeutig eine Verhaltensweise seitens des Kindes zuordnen.Sie hat zu viele Dimensionen:Inhaltlich kann sich dahinter (objektbezogene) Furcht oder frei flottierende Angst verbergen.Zeitlich gesehen beinhaltet sie Schreck,akute Betürzung genau wie eine langsam wachsende Beunruhigung.Schließlich kann sie neben dem 'starr vor Angst' genau so gut ein Weglaufen oder eine Flucht nach vorne,eher aggresives Verhalten erzwingen.Was bleibt,ist die - vielleicht etwas zu neutral ausgedrückt - negative Affektbesetzung. Alle diese Überlegungen unterstellen ja,daß das Kind überhaupt in der Lage ist,seine Gefühle zu verbalisieren.Diese Fähigkeit bildet sich aber erst im Laufe der allgemeinen geistigen Entwicklung aus.Dennoch war die Anzahl der konkreten Angaben in allen Altersklassen etwa

1)Lit.16,S.7o.

2)Lit.2,S.1o6.

gleich.Es müssen also noch weitere Strömungen wirken,die dieses Ergebnis bedingen.Für die Angst mag gelten, aß für ein älteres Kind das ganze Geschehen an Unheimlichkeit verliert und so die bessere Möglichkeit sich zu äußern durch einen Mangel an Notwendigkeit dazu ausgeglichen wird.Warum auch bei den anderen Vokabeln (Ekel,Peinlichkeit, Scham) die Zahlen in jedem Alter etwa gleich bleiben,läßt sich so nicht erklären.

6.7.2. Verhalten und Alter des Opfers.

Ansonsten hängt das Verhalten doch vom jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes ab.Die Jüngsten lassen typischerweise das Geschehen über sich ergehen,ohne dazu aktiv Stellung zu beziehen;ganz ähnlich auch die 6 bis 8jährigen.Die neun bis zehn Jahre alten Kinder sind dagegen aufgrund ihrer schon etwas weiter entwickelten Distanzierungsfähigkeit in psychischer wie auch physischer Hinsicht eher imstande sich zu widersetzen,das bloße Dulden wird seltener.Die Ausnahme stellt es für die 11 bis 13jährigen dar.Erwartungsgemäß oft wehren sie sich.Besonders häufig aber waren sie es,die das Geschehen mitgestalteten.Das verwundert nicht angesichts der eingangs erwähnten Grundhaltung in dieser Lebensphase der (zumindest für die Mädchen) beginnenden Pubertät.

6.7.3. Verhalten des Opfers und Alter des Täters.

Wenn auch Müller-Luckmann gegenüber älteren Tätern eine eher negative Einstellung konstatierte,so schlägt die sich offenbar nicht unbedingt im Verhalten des Opfers nieder.Das hängt nach den geforderten Signifikanzkriterien nicht mit dem Alter des Täters zusammen.

6.7.4. Verhalten des Opfers und Stellung zum Täter.

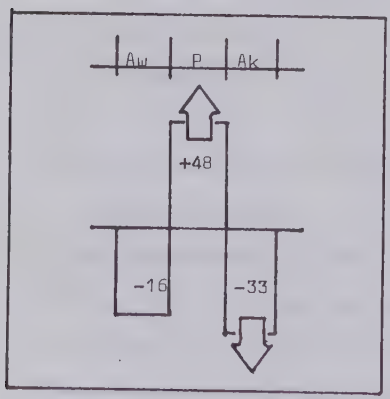
Dagegen wird es deutlich davon beeinflußt,wie gut sich beide kennen. Daß das Tun des Fremden nicht auf ein Entgegenkommen stößt,war zu er-

	Aw	P	Ak	
K	0	8	0	8
S	2	15	5	25
Z	8	16	11	35
P	9	24	24	57
	19	63	4o	122

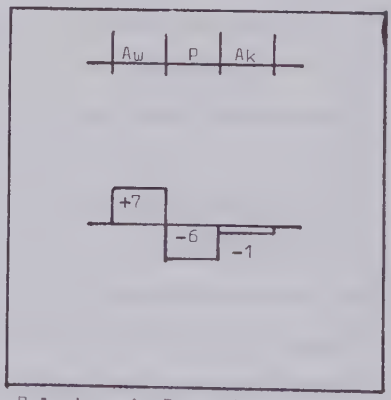
Aw : Abwehr.
P : Passiv.
Ak : Aktive Beteiligung.

K : Kleines Kind bis 5 Jahre.
S : Schulkind bis 8 Jahre.
Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.
P : Präpubertät bis 13 Jahre.

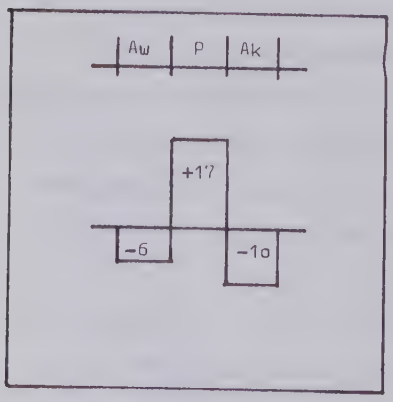
$X^2 = 13,9o$ df = 6 Sig = + $CC_{korr.} = o,39$



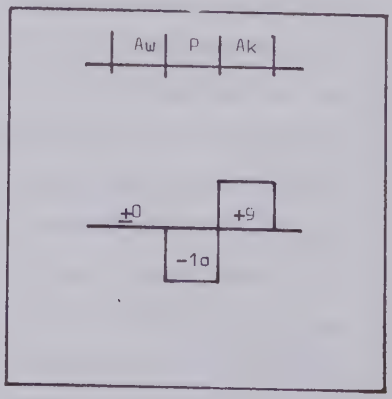
Belastung in Prozent : K .



Belastung in Prozent : Z .



Belastung in Prozent : S .



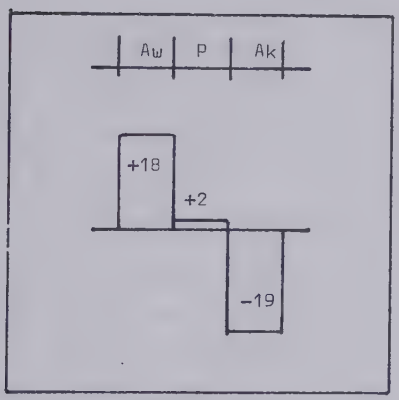
Belastung in Prozent : P .

	Aw	P	Ak	
F	5	8	2	15
B	1o	3o	34	74
Au	0	4	3	7
V	4	21	1	26
	19	63	4o	122

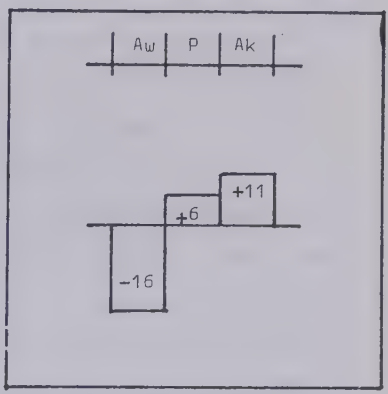
Aw : Abwehr.
P : Passiv.
Ak : Aktive Beteiligung.

F : Fremder.
B : Bekannter.
Au : Autorität.
V : Verwandter.

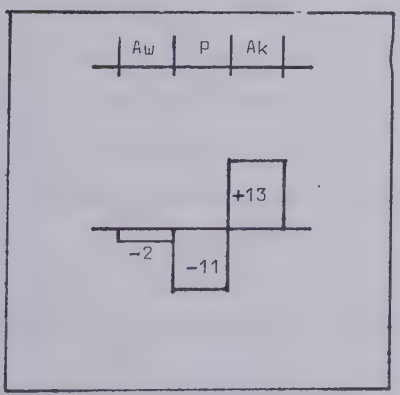
$X^2 = 22,92$ df = 6 Sig = +++ $CC_{korr.} = o,49$



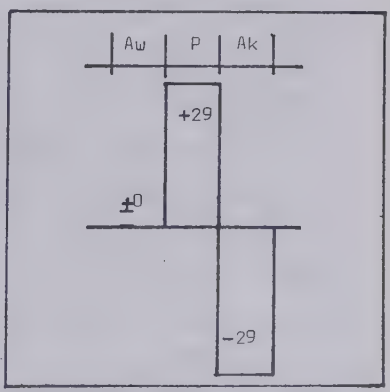
Belastung in Prozent : F .



Belastung in Prozent : Au .



Belastung in Prozent : B .



Belastung in Prozent : V .

warten,daß er aber besonders häufig mit Gegenwehr rechnen muß,ist bemerkenswert.Die hohe Belastung für 'aktive Beteiligung' gegenüber einem Bekannten muß wohl so herum interpretiert werden,daß Beziehungen,die solches Verhalten fordern,nur zwischen Bekannten möglich sind. Dieses Bild bleibt bei den als Autorität eingestuften Tätern erhalten; das ist interessant.Offensichtlich verspricht sich hier ein Kind von einer Abwehr keinen Erfolg (-17 %).Der Verwandte ist der einzige,der sein Opfer wirklich 'verführt'.Es wehrt sich nicht besonders häufig,initiiert fast nie das Geschehen,es duldet.

6.7.5. Das Verhalten des Opfers und die angewandten Praktiken.

Die Rolle des Kindes hat einen großen Einfluß auf die Tat selbst.Die Richtigkeit dieser Vermutung zeigt sich in besonderem Maße bei einer Gegenüberstellung seines Verhaltens und der erreichten Intensität der Praktiken.Sicher wäre eine 'wenn-dann'-Verknüpfung dieser beiden Merkmale zu weit hergeholt.Typischerweise kam es aber in den Fällen zu eher harmlosen Praktiken,wo das Kind sich wehrte.Bei Taten,die weiter in die Intimsphäre dringen,war erkennbar ablehnendes Verhalten die Ausnahme.Eine rationale zielbewußte Beteiligung wurde mit zunehmender Intensität immer wahrscheinlicher.Während die Opfer zu koitalen Praktiken häufig keine klare Stellung bezogen,war das beim Geschlechtsverkehr praktisch ausgeschlossen.Dazu 'passen' die Erläuterungen von Seite 97:Der Täter läßt bei intensiveren Praktiken seinem Opfer einen weiteren Handlungsspielraum,den es,das zeigt sich jetzt, auch nutzt.Harmlosere Techniken machen ein Entgegenkommen überflüssig. Das Geschehen wird vom Täter bestimmt und stößt häufig auf Ablehnung.

6.8. Bekanntgabe der Tat.

Begriffe wie Ekel,Peinlichkeit und Scham implizieren eine Stellungnahme zur Tat,mithin ein Auseinandersetzen.Während eben nur das Ver-

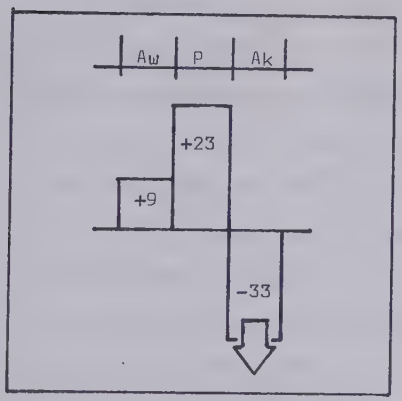
Tabelle 38 : Verhalten des Opfers und Art der Praktiken.

	Aw	P	Ak	
nB	7	21	0	28
gB	7	18	12	37
cP	2	16	1o	28
GV	3	8	18	29
	19	63	4o	122

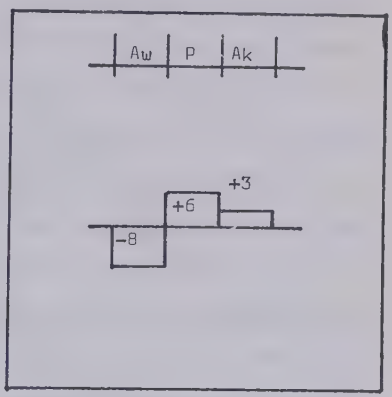
Aw : Abwehr.
P : Passiv.
Ak : Aktive Beteiligung.

nB : Nicht genitale Berührungen.
gB : Genitale Berührungen.
cP : Koitale Praktiken.
GV : Geschlechtsverkehr.

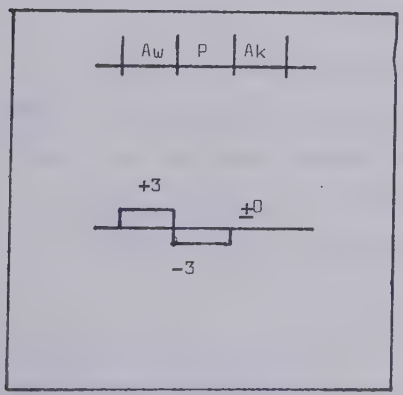
$X^2 = 26,93$ df = 6 Sig = +++ $CC_{korr.} = o,52$



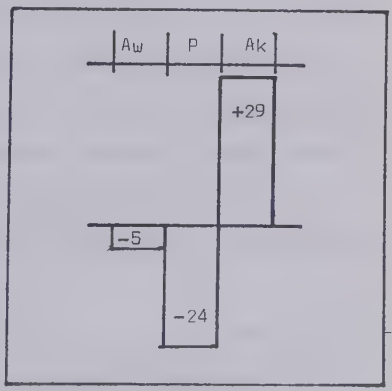
Belastung in Prozent : nB .



Belastung in Prozent : cP .



Belastung in Prozent : gB .



Belastung in Prozent : GV .

halten bei der Tat dargestellt wurde,soll nun untersucht werden,wie sich diese Einstellung weiterhin äußert.Da ein reproduzierbarer Schluß von hier zurück auf das Empfinden des Kindes aus unserem Material heraus nicht möglich ist,muß es bei einer Auflistung der weiteren (gedachten) Entwicklung bleiben.Weil sich aber hinter einzelnen Verhaltensweisen deutliche Tendenzen,Hinweise verbergen,scheint dieses Vorgehen dennoch gerchtfertigt.

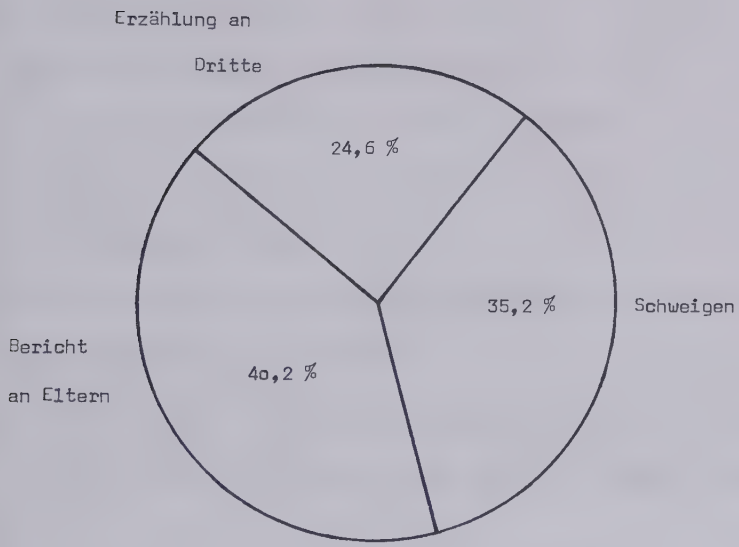
Es ist eine kindgemäße Art,belastende Konflikte,wie es der Eingriff in die eigene Intimsphäre durchaus sein kann,nicht selbst aufzuarbeiten, sondern sich damit der Mutter oder sonst jemandem näher Bekanntem anzuvertrauen.Das setzt jedoch,wie Baurmann sehr klar herausstellt, voraus,daß das Kind seine Opferrolle erst einmal perzipiert.[1] Ist das nicht der Fall,dann steckt dahinter,daß das Kind schweigt,nichts weiter,als daß es dem Vorgefallenen überhaupt keine Bedeutung zumißt. Andererseits kann ein schlechtes Gewissen,was auch immer die Ursache dafür sei,ein Kind daran hindern sich zu offenbaren.Der 'Bericht an die Eltern' verspricht Befreiung von einer Belastung,möglicherweise auch nur Bewunderung für ein durchgestandenes Abenteuer.Eher wird das Kind aber mit so etwas vor Schul- oder Spielkameraden prahlen.Sie kommen so als Dritte in Betracht neben anderen,die es gewöhnlich nicht aus einer Konfliktsituation heraus angeht.

Ein Drittel der Opfer schwieg (35,2 %).Das Geschehen wurde durch Beobachtungen anderer oder durch Andeutungen des Täters selbst aufgedeckt. Häufig veranlaßte auch ein seltsames Benehmen ihres Kindes die Eltern, es gezielt auszufragen.In 4o,2 % der Fälle erfuhren sie es mehr oder weniger spontan als erste.Ein Viertel der Vorfälle kam nur durch Er-

1)Lit.2,S.9o ff.

Tabelle 39 : Bekanntgabe der Tat.

	Absolut	Prozentual
Schweigen	43	35,2
Bericht an die Eltern	49	4o,2
Erzählung an Dritte	3o	24,6
Summe	122	1oo,o



zählungen gegenüber Dritten ans Licht (24,6 %).

6.8.1. Bekanntgabe des Geschehens und Alter des Opfers.

Wenn Müller-Luckmann vom 'Spontanbericht der bis zu etwa sieben Jahre alten Mädchen' [1] spricht, so kann das auch durchaus dieser Untersuchung entnommen werden. Grundsätzlich verbindet ein deutlich signifikanter Zusammenhang mittlerer Stärke das Alter des Opfers mit seinem Verhalten in dieser Richtung. So charakterisiert 'Schweigen' den Umgang der über 11jährigen mit dem Vorgefallenen. Viele von ihnen wollten wohl auch nichts erzählen, wenn 'diese Geschichte außer Frieder und mir niemanden etwas angeht', wie eines der Mädchen sein Verhalten rechtfertigt, um ihren Freund nicht zu belasten. Geradezu atypisch war dieser Modus für die 6- bis 8jährigen. Sie suchten den Zuhörer im Freundes- oder Bekanntenkreis, während der für die älteren (ab 11 Jahre) keine Rolle mehr spielt: -17 %. Sie sind auch die einzigen, die sich ihren Eltern praktisch nie offenbaren. Bei allen anderen scheint dafür eine gewisse Bereitschaft vorhanden zu sein; klare Aussagen lassen sich jedoch nicht machen. Da zum Vergleich herangezogene Arbeiten mehr den äußeren Ablauf des Bekanntwerdens oder der Anzeigenerstattung analysierten, sind diese Zahlen nicht recht mit denen der vorliegenden Untersuchung zu vergleichen. So fand Niemann 58,5 % 'Opfer, die nicht schwiegen' [2], Burgess 36,5 % Fälle, in denen 'das Kind erzählt' [3] und Körner berichtet: "35 % der Eltern erfuhren den Vorfall durch ihre Kinder." [4]

6.9. Die Beurteilung der Tat durch das Opfer.

Bei der Einstellung der Öffentlichkeit zum Thema kindlicher Sexualität und der dann im Laufe des Ermittlungsverfahrens auch äußerlich erfolgenden Kriminalisierung des Geschehens darf man wohl nicht er-

1) Lit. 21, S. 91. 2) Lit. 22, S. 196. 3) Lit. 6, S. 369. 4) Lit. 16, S. 146.

Tabelle 4o : Bekanntgabe der Tat und Alter des Opfers.

	K	S	Z	P	
Sw	0	2	11	3o	43
El	5	11	15	18	49
Dr	3	9	9	9	3o
	8	22	35	57	122

K : Kleine Kinder bis 5 Jahre.

S : Schulkinder bis 8 Jahre.

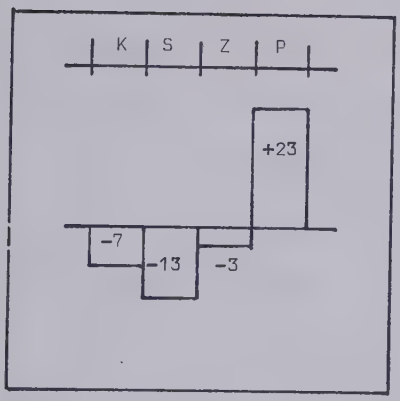
Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.

P : Präpubertät bis 13 Jahre.

Sw: Schweigen.

El: Bericht an die Eltern.

Dr: Erzählung an Dritte.



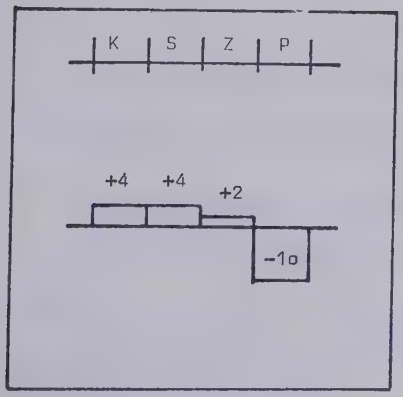
Belastung in Prozent : Sw .

$X^2 = 19,49$

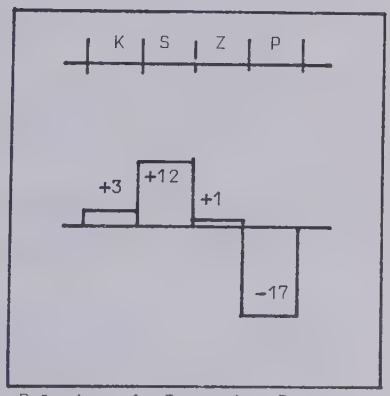
df = 6

Sig= ++

$CC_{korr.} = o,45$



Belastung in Prozent : El .



Belastung in Prozent : Dr .

warten,daß ein Kind der Kripo-Beamtin explizit zugeben würde,es hätte Spaß an der ganzen Geschichte gefunden,auch wenn das auf Grund der Tatumstände angenommen werden muß.Dagegen läßt sich aus eben diesen Umständen zusammen mit der Darstellung des Opfers meistens entnehmen, ob es prinzipiell negativ oder doch eher positiv zur Tat steht.Deshalb wurden die Aussagen der Kinder dahingehend durchgesehen,welche Rolle der sexuellen Komponente in der Täter-Opfer-Beziehung zugesprochen wurde.Wenn sie als dem Wesen dieser Beziehung fremd,unpassend oder eindeutig als unangenehm dargestellt wird,so entspricht das Geschehen einer 'Mißhandlung' im Sinne dieser Untersuchung.In den Fällen,in denen das Verhältnis zunächst keine geschlechtsbezogenen Elemente beinhaltet,und das Kind sie auch nicht recht einordnen will, unentschieden bleibt in einer Stellungnahme,wird diese Beurteilung als Indifferenz beschrieben.Zweimal erlebten Kinder angezeigte Aktivitäten als Spiel,machten von sich aus mit;möglicherweise,weil sie den sexuellen Anteil am Geschehen gar nicht isolieren konnten.Unabhängig davon,ob sie,wenn sie sich dessen bewußt geworden wären,der Tat ablehnend gegenübergestanden hätten,beurteilten sie diese letztlich doch zustimmend und wurden deshalb in der dritten Gruppe 'positive Einstellung' eingeordnet.In den allermeisten Fällen ging das doch klarer als erwartet aus den kindlichen Antworten hervor.Eine solche Beurteilung soll nun noch etwas differenzierter gefaßt werden.Schönfelder hat dazu ein sehr tragfähiges Schema entworfen. [1] So charakterisiert sie das 'Partnerverhältnis':"Für die Pubertierende ist die Bindung ein erotisches,idealtypisches Verhältnis,in dem sexuelle Weiterungen der eigenen Triebdynamik entgegenkommen." Außerdem schwingt hier

1)Lit.26,S.41 bis S.57(alle weiteren Zitate zu dieser Problematik).

häufig eine zeitbezogene Erwartung mit: So eine Beziehung soll 'auf ewig' halten.

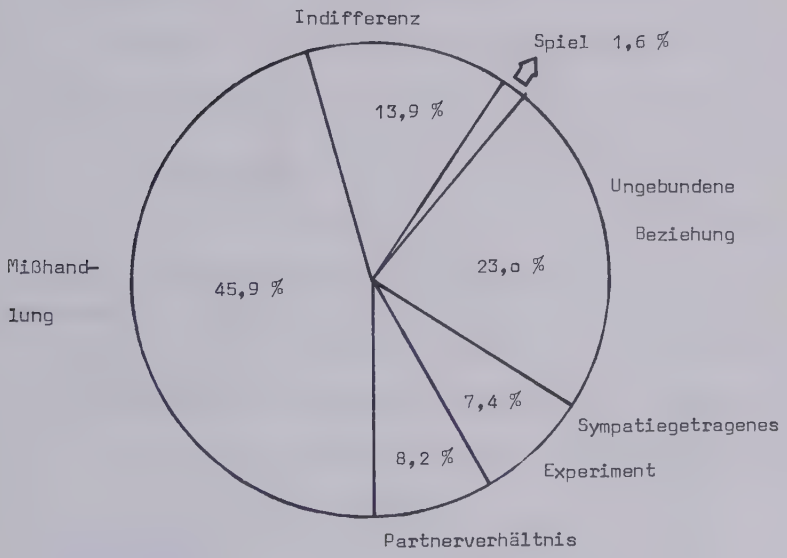
So hatte sich ein 15jähriger allen Ernstes mit seiner 13 Jahre alten Schulkameradin 'verlobt'. Beide kauften sich Ringe und entwickelten auch ein scheinbar klares Konzept für die Zukunft: Sie wollte zunächst noch zur Schule gehen, bis ihr 'Verlobter' mit der Hauptschule fertig wäre. Dann würde er ja eine Lehre beginnen und Geld verdienen. Das Mädchen könnte sich dann ganz ihren hausfraulichen Pflichten widmen. Sobald der Junge seine Lehre abgeschlossen hätte, wünschte man sich eines, später auch mehrere Kinder. Daß sich diese Geschichte überhaupt in den Akten fand, liegt daran, daß die wohl wirklich verzweifelten Eltern des 'Mannes' einen Rechtsanwalt mit der Trennung ihres Sohnes von seiner Freundin beauftragt hatten. Dieser erstattete Anzeige nach § 180 StGB (Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger) gegen die Eltern des Mädchens, die Staatsanwaltschaft ermittelte daraufhin auch gegen den Jungen wegen sexuellem Mißbrauch von Kindern (§ 176 StGB). Wenngleich man die Eltern verstehen sollte, die den Absichten ihres Sohnes nicht weiter folgen konnten und sich möglichen Entwicklungen scheinbar nicht mehr gewachsen sahen, bedarf es keiner weiteren Erläuterungen, wie die Kinder das nun in Gang gekommene Verfahren wohl aufgenommen haben, wie sie es verarbeiten sollten, daß die Eltern des Mädchens nun plötzlich 'Kriminelle' waren und der brave, die Rolle seines äußerst biederen Vaters nachahmende Schüler auch.

Ein 'sympatiegetragenes Experiment' ist nach Schönfelder eine "personengerichtete sympatiegetragene Zuwendung". Sie trägt in sich die Ambivalenz, daß sie sich zur "Partnersituation entwickeln (kann), wenn sie erotisch untermauert wird, brüchig (wird), wenn nach Befrie-

digung der sexuellen Neugier andere Fixierungsmöglichkeiten nicht gegeben sind".In der Regel fehlen prospektiv gerichtete Elemente. Die 'ungebundene Beziehung' scheint "unbedenklich und ohne erkennbare gefühlshafte Bindung die Möglichkeit eines Sexualkontaktes aufzugreifen .. .Unter Voraussetzungen,die für das Mädchen eine Anerkenntnis regulierender Codices .. nicht ermöglichen,führt der Verlust einer Tabuierung bei Aufrechterhaltung provokanter Geheimnistuerei nicht nur zu neugieriger Befassung mit sexuellen Inhalten.Es wird darüberhinaus die Sonderstellung des sexuellen Erlebnisbereiches nicht erkannt und so ein entsprechendes Widerfahrnis einfach hingenommen". Natürlich läßt sich dieses Schema nur schwer auf das Erleben von Jungen übertragen,da es die Einstellung des Mädchens daran mißt,wie stark es seine zukünftige Rolle als Frau schon im Kindesalter übernimmt. Bestimmte Aspekte beschreiben aber auch Orientierungs-punkte für männliche Opfer.Aus diesem Grund wurde die sonst überaus treffende Charakterisierung hier doch verwandt.Man sollte sich jedoch darüber im Klaren sein,daß gerade die (hier vorgegebenen) Möglichkeiten positiver Beurteilung eine gewisse Reife des Opfers schon voraussetzen. Tabelle 41 zeigt,daß die meisten Kinder eine klare Stellung zum Vorgefallenen beziehen.Nur 13,9 % wurden als indifferent eingestuft. 45,9 % beurteilten es eindeutig negativ.Interessant ist,daß fast ebensoviele (4o,2 %) eine zustimmende Position bezogen hatten.Davon bildeten die Opfer,die eine ungebundene Beziehung erlebten,mit 23 % des Gesamtmaterials die weitaus größte Gruppe.Das muß man,wie eben schon erwähnt,auch damit im Zusammenhang sehen,daß eine solche Bewertung nicht verlangt,daß das Kind schon feste Vorstellungen von Partnerschaft und Sexualität entwickelt haben muß.Fast jede zehnte Beziehung wurde als Partnerverhältnis im oben beschriebenen Sinne bezeichnet

Tabelle 41 : Beurteilung der Tat.

	Absolut	Prozentual
Mißhandlung	56	45,9
Indifferenz	17	13,9
Spiel	2	1,6
Ungebundene Beziehung	28	23,o
Sympatiegetr. Experiment	9	7,4
Partner-verhältnis	1o	8,2
Summe	122	1oo,o



(8,2 %),fast ebenso oft (7,4 %) als sympatiegetragenes Experiment dargestellt.

6.9.1. Beurteilung der Tat und Alter des Opfers.

Auf deutlich signifikantem Niveau hängen die Beurteilung der Tat durch das Opfer und sein Alter mit mittlerer Stärke zusammen.Die Klassifizierung 'Mißhandlung' wird mit zunehmendem Alter immer seltener,für die älteren geradezu atypisch.Offenbar hängt es nicht von der Ausbildung der Fähigkeit ab,diese Einstellung zu artikulieren,ob ein Geschehen überhaupt eindeutig beurteilt wird.Seltsamerweise sind es gerade die 11 bis 13jährigen,die häufig eine indifferente Darstellung abgeben.Die 9 bis 10jährigen sehen in eiem Sexualkontakt sehr oft eine ungebundene Beziehung,alle übrigen seltener als erwartet.Daß das Partnerverhältnis oder das sympatiegetragene Experiment Erlebnismöglichkeiten gerade der Frühpubertären sind,wurde schon dargestellt.So läßt sich wohl das sehr klare Bild, das die Auswertung dieser Zeile liefert,deuten.

6.9.2. Beurteilung der Tat durch das Opfer und sein Geschlecht.

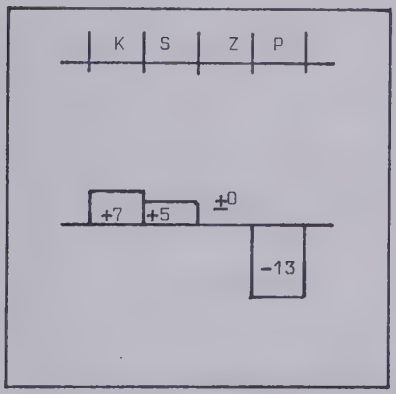
Prinzipiell fällt die Beurteilung von Sexualdelikten bei Jungen anders aus als bei Mädchen.Dabei greift die oben angeführte Argumentation,daß ein Partnerverhältnis ein spezifisch mädchenhaftes Erleben darstellt,nicht recht.Die Abweichungen von den erwarteten Häufigkeiten sind überraschenderweise gerade am anderen Ende der Skala besonders groß:17 % der Jungen weniger als man erwarten sollte, empfanden das Geschehen als Mißhandlung,gerade sie zeigten eher eine Neigung zu Indifferenz oder erlebten es als ungebundene Beziehung oder als Spiel.Die weiblichen Opfer boten dagegen ein eher homogenes Bild,ihre Bewertungen blieben mehr oder weniger im erwarteten Rahmen.

	K	S	Z	P	
Mß	8	13	16	19	56
If	0	3	4	1o	17
uB	0	5	13	12	3o
Pa	0	1	2	16	19
	8	22	35	57	122

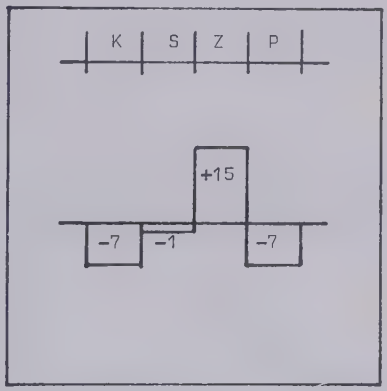
K : Kleines Kind bis 5 Jahre.
S : Schulkind bis 8 Jahre.
Z : Zwischenphase bis 1o Jahre.
P : Präpubertät bis 13 Jahre.

Mß: Mißhandlung.
If: Indifferenz.
uß: Ungebundene Beziehung/Spiel.
Pa: Partnerbeziehung.

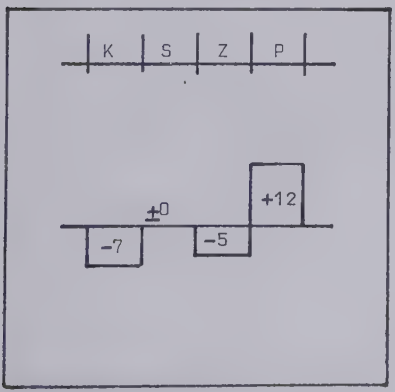
$X^2 = 25,1o$ df = 9 Sig = ++ $CC_{korr.} = o,48$



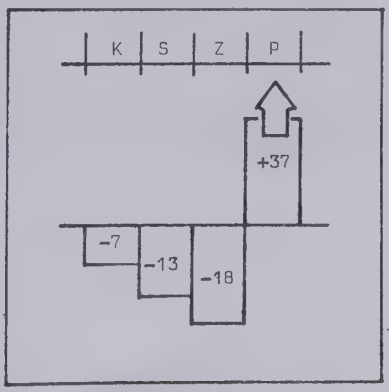
Belastung in Prozent : Mß .



Belastung in Prozent : uB .



Belastung in Prozent : If .



Belastung in Prozent : Pa .

	MB	If	uB	sE	Pa	
Ju	8	6	12	0	2	28
Mä	48	11	18	9	8	94
	56	17	3o	9	1o	122

MB : Mißhandlung.

If : Indifferenz.

uB : Ungebundene Beziehung.

sE : Sympatiegetragenes Experiment.

Pa : Partnerbeziehung.

$X^2 = 11,5o$

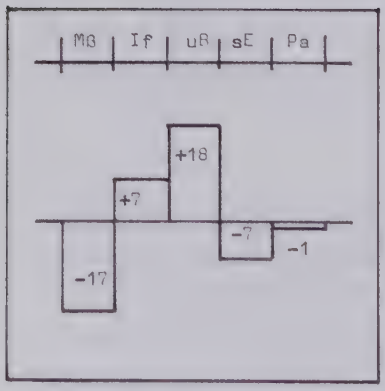
df = 4

Sig= +

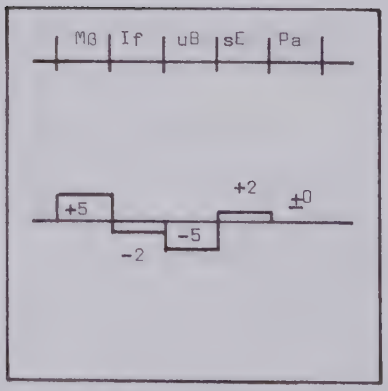
$CC_{korr.} = o,42$

Ju : Junge.

Mä : Mädchen.



Belastung in Prozent : Ju .



Belastung in Prozent : Mä .

6.9.3. Beurteilung der Tat und Art der Praktiken.

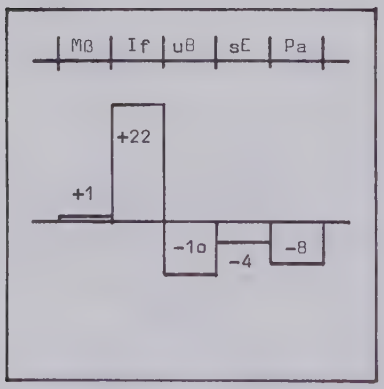
Daß die Intensität der mitgemachten Praktiken einen Einfluß auf deren Beurteilung hat, verwundert auf den ersten Blick nicht. Beide Merkmale hängen mäßig stark auf hoch signifikantem Niveau zusammen. Nicht genitale Berührungen werden besonders häufig ohne erkennbare Parteinahme dargestellt. Für eine positive Stellungnahme scheinen sie selten der Grund zu sein. Einfache Manipulationen am Genitale des Opfers sind auch gegen dessen Willen leicht zu realisieren. Das mag eine der Ursachen dafür sein, daß sie relativ häufig in Zusammenhang mit einer Mißhandlung gebracht wurden. Daß Partnerbeziehungen oft hier steckenblieben, überrascht. Die Einstellung zu koitalen Praktiken lifert kein klares Bild. Ganz im Gegensatz dazu bestimmt ein Geschehen wie den Beischlaf eine sehr deutliche Tendenz: Beurteilungen mit eher positiver Einstellung werden mit steigender Identifikationsmöglichkeit mit dem Geschehen zunehmend häufiger geäußert. Dieses Ergebnis verfeinert ein schon vorher grob skizziertes Bild: Als je intensiver sich der Sexualkontakt mit einem Erwachsenen (oder Jugendlichen) manifestiert, desto mehr Spielraum gesteht der seinem Opfer zu. Es nutzt ihn und wenn auch die Abstufung der angewandten Praktiken deren Schädlichkeit kodiert, so muß doch davon ausgegangen werden, daß gerade die Handlungen, die tief in die Intimsphäre des Kindes dringen, sehr häufig als angenehm dargestellt werden. Natürlich darf diese Aussage nicht falsch interpretiert werden! Sie gründet sich, wie gesagt, ja darauf, daß dabei das Opfer häufig freiwillig, von sich aus als Partner mitmacht.

	Mß	If	Pa	sE	uß	
nß	13	1o	0	1	4	28
gß	23	4	0	0	1o	37
cP	13	3	3	1	8	28
GV	7	0	7	7	8	29
	56	17	1o	9	3o	122

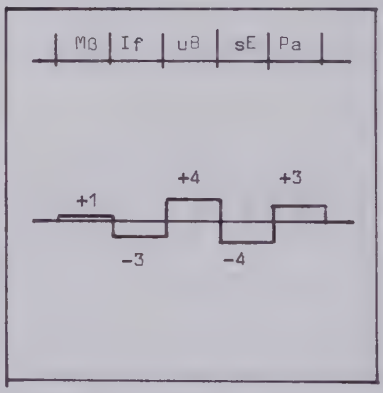
Mß : Mißhandlung.
If : Indifferenz.
uß : Ungebundene Beziehung.
sE : Sympatiegetr. Experiment.
Pa : Partnerbeziehung.

nß : Nicht genitale Berührung.
gß : Genitale Berührung.
cP : Koitale Praktiken.
GV : Geschlechtsverkehr.

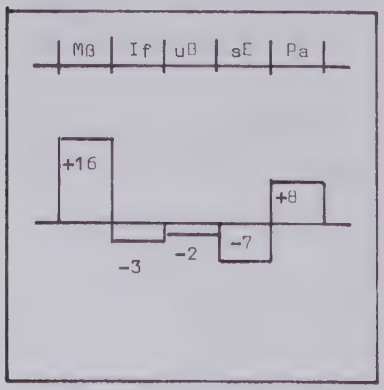
$X^2 = 5o,16$ df = 12 Sig = +++ $CC_{korr.} = o,62$



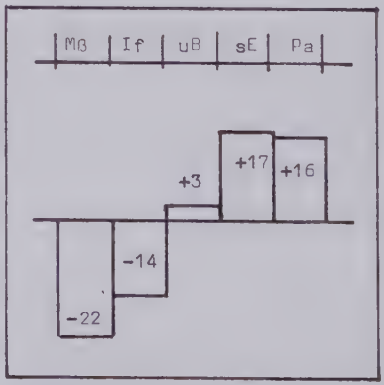
Belastung in Prozent : nß .



Belastung in Prozent : cP .



Belastung in Prozent : gß .



Belastung in Prozent : GV .

6.9.4. Passives Verhalten und Beurteilung der Tat.

Nun soll noch ein Schluß etwas näher beleuchtet werden, der aus diesen Ergebnissen gezogen werden könnte: Darf man von passivem Verhalten auf eine vielleicht positive, zumindest aber indifferente Einstellung zum Geschehen schließen? Ein Zusammenhang besteht, doch er kommt anders zustande als man bei der Formulierung der Fragestellung möglicherweise vermuten würde. Ein Korrelationskoeffizient von o,33 schließt es hier eher aus, daß sich hinter einem Dulden letztlich doch ein positives Erleben verbirgt, auch wenn das in einzelnen Fällen der Untersuchung angenommen werden muß.

Tabelle 45 : Passives Verhalten und Beurteilung der Tat.

	Indifferenz Zuwendung	Mißhandlung	
Passiv	24 (34)	39 (3o)	63
Aktive Beteiligung Abwehr	42 (32)	17 (27)	59
	66	56	122

$X^2 = 13,44$ df = 1 Sig = +++

Φ = o,33 (negativ korreliert)

Die Zahlen in Klammern sind die erwarteten Häufigkeiten.

6.1o. Weitere Beziehung.

Ein Sexualdelikt tangiert die intimsten Bereiche des Opfers wie auch des Täters. Daher erscheint es unwahrscheinlich, daß es vollkommen losgelöst von der Person, der Persönlichkeit des Täters und seines Opfers zwischen beiden stehen kann. Es verbindet sie in irgendeiner Weise, schafft eine Beziehung, die vielleicht zunächst nur in ihrer sexuellen Komponente existiert. Was geschieht nun, wenn dieses Element wegfällt? Löst sich die Bindung so, wie sie geknüpft wurde? Die Beantwortung dieser Frage war aus dem Aktenmaterial heraus für einen bestimmten Zeitraum regelmäßig möglich, so daß sie sich in etwas modifizierter Weise stellt: Wie entwickelt sich das Verhältnis von Täter und Opfer zwischen dem Ende der sexuellen Aktivitäten und seiner Verurteilung? Oft konnte dieser Zeitraum noch ausgeweitet werden, wenn sich noch nach dem (letztinstanzlichen) Urteil Vermerke von Gerichtshelfern etc. dazu fanden.

Drei Möglichkeiten wurden vorgegeben:

1) Täter und Opfer erhalten ihre Beziehung weiter aufrecht. Einen möglichen Schluß auf den Stellenwert dieser Situation verschleiert die Tatsache, daß Verwandte ja fast immer weiter in Kontakt miteinander bleiben.

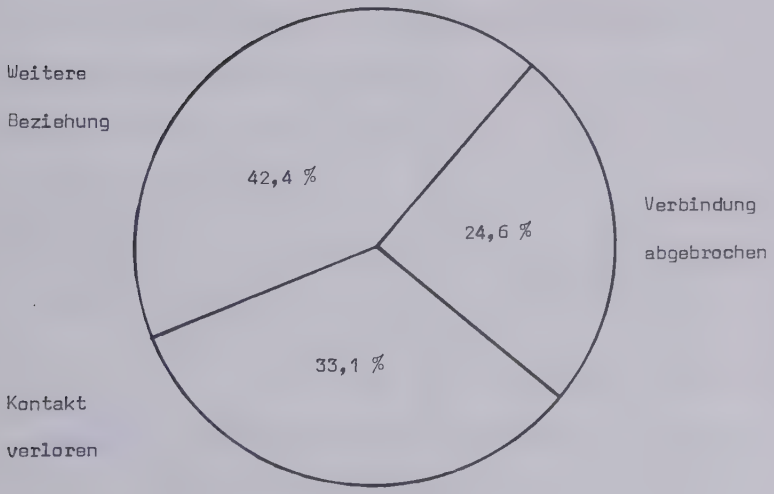
2) Täter und Opfer verlieren sich unabhängig von der Tat wieder aus den Augen. Hier finden sich die Fremden, aber auch mehrere Fälle, in denen die (meist jungen) Familien der Opfer in eine größere Wohnung in anderen Stadtteilen zogen, so daß man nicht unbedingt schließen darf, daß dem Geschehen keine Bedeutung zugemessen würde. Ganz im Gegensatz dazu steht die Situation:

3) Der Kontakt wird wegen der Tat abgebrochen.

Überraschend ist, daß das nur in etwa einem Viertel der Fälle (24,6 %)

Tabelle 46 : Weitere Beziehung.

	Absolut	Prozentual
Weitere Beziehung	5o	42,4
Kontakt verloren (unabhängig von der Tat)	39	33,1
Verbindung abgebrochen (wegen der Tat)	29	24,6
Summe	118	1oo,1
Nicht Feststellbar	4	



der weitere Weg war.33,1 % der Beziehungen hatten sich im wahrsten Sinne des Wortes verlaufen,und in 42,4 % mochten sich Täter und Opfer trotz,manchmal wegen des Vorgefallenen nicht trennen.Aus vier Akten konnten klare Informationen dazu nicht entnommen werden.

6.1o.1. Weitere Beziehung und Art der Praktiken.

Da intensivere Praktiken häufig durch Einwilligung und Mithilfe des Opfers realisiert wurden und sie sich meist im Verwandten- oder Bekanntenkreis abspielten,ist es nicht verwunderlich,daß solche Beziehungen nach dem Ende der eigentlichen sexuellen Aktivitäten häufig aufrecht erhalten werden.Nach einem Geschlechtsverkehr sahen die wenigsten Mädchen (und ihre Täter) einen Grund zur Trennung.Das geschah dann häufig unabhängig davon.Genau umgekehrt gelten koitale Praktiken häufiger als Vorkommnis,das ein weiteres Zusammenbleiben unmöglich erscheinen läßt;ähnlich auch harmlosere Praktiken.Hier sind alle die Opfer zu suchen,die sich mehr oder weniger erfolgreich vom Vorhaben des Täters und im Gefolge auch von ihm selbst distanzieren konnten,so daß seine Aktivitäten bei weniger intensiven Kontakten steckenblieben,die Verbindung zum Opfer dann vollkommen verloren ging.Ein sehr klares Bild sieht man für die nicht genitalen Berührungen.Die weitere Beziehung wird gänzlich unwahrscheinlich,häufig trennt sich das Kind deswegen von seinem Täter.Bei alledem sollte man sich natürlich darüber im klaren sein,daß das gesamte Untersuchungsmaterial ein Konglomerat aus sehr genau beschreibbaren Typen sexueller Beziehungen ist,die dann natürlich durch die Reduktion auf nur einen Aspekt etwas verzerrt zum Vorschein kommen. Deswegen dürfen solche Zusammenhänge,wie sie bisher (Abschnitt 6, Täter-Opfer-Beziehung) dargestellt wurden,nicht im Raum stehen bleiben,sondern müssen als Teilaspekte des Ganzen der Täter-Opfer-Beziehung gesehen werden.

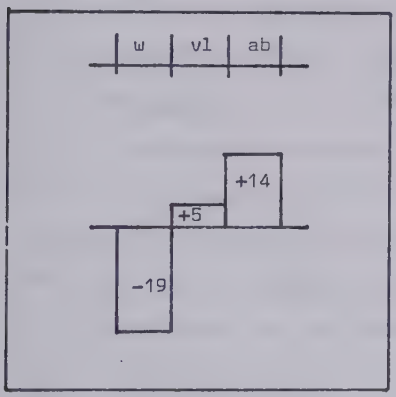
Tabelle 47 : Weitere Beziehung und Art der Praktiken.

	w	vl	ab	
nB	6	1o	1o	26
gB	16	11	1o	37
cP	15	4	8	27
GV	13	14	1	28
	5o	39	29	122

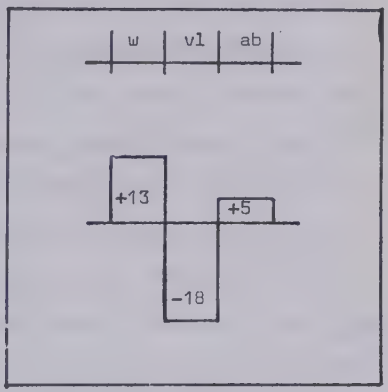
w : Weitere Beziehung.
vl : Kontakt verloren.
ab : Verbindung abgebrochen.

nB : Nicht genitale Berührungen.
gB : Genitale Berührungen.
cP : Koitale Praktiken.
GV : Geschlechtsverkehr.

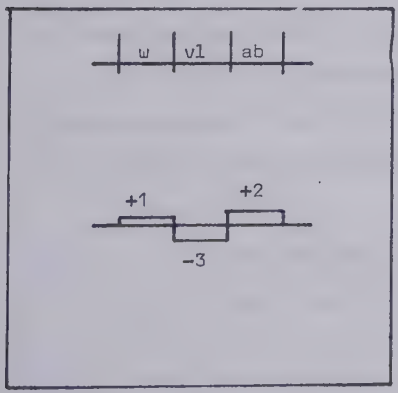
$X^2 = 16,45$ df = 6 Sig = + $CC_{korr.} = o,43$



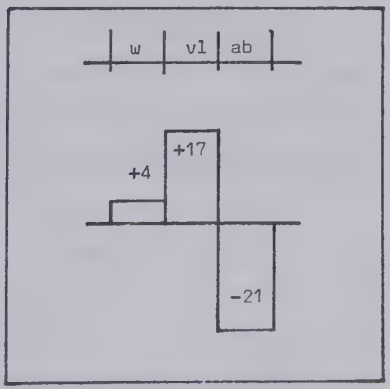
Belastung in Prozent : nB .



Belastung in Prozent : cP .



Belastung in Prozent : gB .



Belastung in Prozent : GV .

6.11. Schäden und Folgen.

Ein statistisch einigermaßen abgesichertes Ergebnis über Folgen und Schäden von Sexualdelikten an Kindern wäre ein ganz besonderes Resultat dieser Untersuchung. Das ist natürlich aus einem Material heraus, das in keiner Weise unter dieser Fragestellung angelegt wurde, unmöglich. Da jedoch gerade in diesem Material die in der - wenngleich nicht bindenden - 'Richtlinie für das Straf- und Bußgeldverfahren (RiStBV) Nr.241 vom 1.12.7o' festgelegte These wirkt, daß "Kinder durch Sittlichkeitsdelikte nicht selten schweren seelischen Schaden für ihr ganzes Leben erleiden" [1], und die Auswertung ergab, daß ein großer Teil der Opfer dem Geschehen positiv gegenüberstand, drängen diese - Widersprüche zumindest ermöglichenden - Thesen dazu, die Akten doch auf Daten darüber zu untersuchen. Eine Durchsicht ergibt sehr schnell, daß mögliche Schäden nicht unbedingt durch die Tat selbst hervorgerufen werden, das sich anschließende Verfahren beeinflußt das Kind in ganz erheblichem Maße. Dieses Bild bietet ziemlich die gesamte Literatur. Fast unisono äußern sich Müller-Luckmann [2], Körner [3] und Lempp [4] in diesem Sinne. Tatsächlich liegen nur wenige Forschungsergebnisse vor. Eine Arbeit wurde von Lempp 1968 veröffentlicht: [5] Er hatte 97 Kinder, die Opfer eines gewaltlosen Sexualdeliktes geworden waren, auf seelische Schäden hin untersucht. Ein überraschendes Ergebnis war, daß in keinem Fall ein solcher Schaden sicher und zweifelsfrei als durch das Vorgefallene verursacht nachgewiesen werden konnte und die Kinder vielmehr von den Reaktionen der Umwelt im

1) Zit. nach Lit.16, S.14o/141.
2) Lit.21, S.19.
3) Lit.16, S.141.
4) Lit.17, S.259.
5) Lit.18.

weitesten Sinne traumatisiert wurden.Ähnliche Resultate veranlaßten wohl Groffmann zu der Hypothese,daß "psychisch gesunde Kinder,die gleichzeitig in ihrer Umwelt verständnisvollen Halt finden,durch Sexualdelikte nicht anhaltend aus ihrer Bahn geworfen werden" [1]. Es erschein also notwendig,über das Begriffspaar 'Sexualdelikt - Schädigung' grundsätzlich nachzudenken.Ist die Tat Ursache oder Folge seelischer Störungen (als Beispiel für die zweite Möglichkeit wurde die Frühreife genannt,Maisch [2] und Gerchow [3] erwähnen den Inzest)? Wie oft hängen die Begriffe überhaupt kausal zusammen? Man muß wohl differenzieren,was in dieser Tat konkret geschehen ist.Die Einstellung des Kindes als wesentliches Kriterium für die Verarbeitung wurde genannt: Wie empfindet es die Tat,wie den Täter? Schließlich darf man nicht die Belastungen vergessen,die mit dem Ermittlungsverfahren auf das Kind zukommen.So wenig nun zu diesen allen Punkten ein Zugang mit unserem Material möglich ist,erscheint es beachtlich,daß bei dem oben erwähnten Vorverständnis des Gesetzgebers zu diesem Thema in fünf Fällen explizit niedergelegt wurde,daß das Opfer 'keinen Schaden' genommen hätte.Das sind zwei mehr als die,bei denen ein psychischer Defekt sicher als Tatfolge festgestellt wurde.Vier Kinder waren in dieser Richtung schon vorher auffällig.In fünf Fällen mußte konstatiert werden,daß das Kind durch die Ermittlungen an sich traumatisiert war, das heißt Schäden durch die Reaktionen der Umwelt traten häufiger auf als durch die Tat selbst.Physische Leiden wurden zwei Kindern zugefügt,eines trug einen Schleimhautriß im Vestibulum vaginae davon,das

1)Zit. nach Lit.25,S.149/15o.

2)Lit.31,S.56.

3)Lit.31,S.46.

auf den Seiten 28 ff. erwähnte Mädchen holte sich eine Gonorrhoe. 14 Mädchen wurden im Laufe der Tat defloriert, nicht immer gegen ihren Willen, wie schon gezeigt wurde. Diese Zahlen lassen wegen der methodischen Unzulänglichkeiten natürlich keine Schlüsse zu. So schwanken Angaben aus der Literatur auch sehr stark: Körner fand 22,6 % psychisch auffällige Opfer, 6,8 % waren es erst durch das Sexualdelikt geworden, 29,2 % hatten durch die Ermittlungen Schaden genommen. [1] Niemann berichtet in 6,4 % seiner Fälle von festgestellter seelischer Symptomatik. [2]

7. Opferbilder und Täterbilder.

Zuerst wurden Merkmale von Opfer und Täter dargestellt, wie sie unabhängig vom eigentlich untersuchten Geschehen festlagen. Die anschließende Aufarbeitung des Materials zeigte die Täter-Opfer-Beziehung als Ganzes aus dem Verhalten beider. Nun sollen aus diesem Ganzen Täterbilder und Opfertypen herausgelöst werden. Sie lassen sich aus den statistisch gewonnenen Ergebnissen zusammensetzen, was schon vom Wort her einem Konstrukt entspricht, künstlich ist. Damit sollen natürlich keine neuen Vor - Urteile geschaffen werden. Das Vorgehen ist allerdings in gewisser Weise fragwürdig, das soll nicht unerwähnt bleiben: Theoretisch müßten alle Kontingenztafeln so zusammenschmelzen, daß die jeweils untersuchte Gruppe gegen alle übrigen getestet wird, mithin in voneinander unabhängige Tafeln zerlegt werden. Dieses Verfahren - technisch möglich (Sachs, S.364; 37o/371) - hat zur Folge, daß auch der χ^2-Wert zerlegt wird. Die Fragmente reichen dann möglicherweise, auch wenn die Anzahl der Freiheitsgrade mit schrumpft, nicht mehr aus, um

1) Lit.16, S.141 und S.155.

2) Lit.22, S.164.

einen Zusammenhang auf dem gebotenen Signifikanzniveau annehmen zu können.Was dennoch bleibt,ist die Tatsache,daß durch ein Zusammenlegen von zwei Feldern,von denen jedes einzelne häufiger besetzt ist als erwartet (positive Belastung) diese Tendenz zumindest nicht verlorengeht.Deshalb wurden nur solche Merkmale als Bausteine für das beabsichtigte Verfahren benutzt,die gleichsinnig zusammengelegt werden konnten (daß sich rechnerisch aus so entstandenen Vierfeldertafeln wieder ein signifikanter Zusammenhang ableiten ließe,sei nur erwähnt; das Vorgehen wäre unseriös,da auf diese Weise eine Hyothese erst nach Kenntnis der Daten gefaßt würde).

So sollen nun Opfer- und Tätertypen,die sich während der Untersuchung herauskristallisiert haben,noch einmal im Zusammenhang beschrieben werden:Das kindliche Opfer,das frühpubertäre Opfer,der junge Täter, der Alterstäter und der Fremde.Das besondere des Inzesttätters und seines Opfers wurde schon dargelegt (S.52 ff.).

7.1. Das kindliche Opfer.

Das kindliche Opfer im Sinne dieser Darstellung ist noch keine neun Jahre alt.Es wird seltener als erwartet in ein Sexualdelikt verwickelt und steht typischerweise dem jungen Täter gegenüber,nur ausnahmsweise dem Erwachsenen.Der ist fast nie (nur) mit ihm bekannt,äußerst selten ein Nachbar.Er ist häufig der Fremde,sehr oft aber auch ein Verwandter. Die Tat erschöpft sich nicht nur in oberflächlichen Manipulationen, ist aber auch nicht gerade intensiv,einfache,mithin durchaus kindgemäße Spielereien an den Genitalien sind die Regel.Dabei gibt es Mitwisser und Mitopfer,seltener wird eine regelrechte Gruppe gebildet.Es hat gelernt,Autoritäten zu gehorchen.Meist kommt sein Täter so ans Ziel (häufig ist er ja mit ihm verwandt).Übereinkunft ist nicht der übliche Weg.In dieses Bild paßt,daß das Kind alles über sich

ergehen läßt;es wehrt sich nicht und beteiligt sich auch nicht am Geschehen.Was eigentlich war,behält es selten für sich;es erzählt davon seinen Eltern,auch Spielkameraden oder sonstigen Dritten.Meistens beurteilt es dabei das Vorgefallene negativ,eine zustimmende Stellungnahme ist nicht zu erwarten.Etwas häufiger als ältere Kinder äußert es Angstgefühle.

7.2. Das frühpubertäre Opfer.

Das frühpubertäre Opfer hat den elften Geburtstag schon hinter sich. Es ist stark gefährdet,sexuell mißbraucht zu werden.Auch sein Täter ist noch jung (unter 21),ältere bleiben die Ausnahme.Die Absicht von Fremden durchschaut es leicht,oft findet sich sein Täter im Bekanntenkreis [1].Weit mehr Beziehungen als erwartet gipfeln im Geschlechtsverkehr,weniger intensive Praktiken sind selten.Es ist das typische Einzelopfer,kommt einerseits in vielen Fällen mit seinem Täter überein,sieht sich aber andererseits öfter plumpen oder gar gewalttätigen Annäherungsversuchen ausgesetzt.Selten bleibt es passiv,meist nimmt es aktiv am Geschehen teil.Weder seine Eltern noch Bekannte erfahren vom Vorgefallenen.Bei der Vernehmung gewinnt man oft nicht den Eindruck,daß es sich mißhandelt fühlt,häufiger stellt sich heraus,daß da eine echte Partnerbeziehung oder ein altersgemäßes Herumexperimentieren mit der eigenen Sexualität angezeigt wurde.

1)Eigentlich auch unter Verwandten;da aber hier Kinder oft schon im Alter von 9 bis 1o Jahren mißbraucht wurden und auch die Wiederholungstaten häufig schon in diesen Lebensabschnitt fielen,wurden sie dort gezählt.Auf diese (unvermeidbare) Schwäche des Auswertungsbogens wurde schon hingewiesen (S.61).

7.3. Der junge Täter.

Der junge Täter ist noch keine 21 Jahre alt.Er ist stark gefährdet, der Versuchung zu unterliegen,sich seine altersgemäßen sexuellen Wünsche an Kindern zu erfüllen.Er akzeptiert zwei Typen von Opfern: Einerseits wirklich kindliche (unter 9 Jahren),andererseits sucht er zumindest vom Äußeren her etwa gleichaltrige (11 bis 13jährige). Bei seinen Annäherungsversuchen stößt er häufig auf Entgegenkommen, oft wird er aber auch plump oder gewalttätig.Daß er gegenüber Kindern normalerweise keine Autorität besitzt,ist klar.Wie gesagt,er sucht altersentsprechende sexuelle Betätigung.Ist er selbst noch ein Kind, findet er an Spielereien am Genitale seines Opfers Befriedigung,als Jugendlichem gelingt es ihm meistens,mit dem Kind den Beischlaf zu vollziehen.Gewöhnlich steht er nur einem Opfer gegenüber.

7.4. Der Alterstäter.

Der Alterstäter ist 6o Jahre alt oder älter.Er ist seltener als man erwarten würde ('Lustgreis').Seine Opfer sind gerade die,an denen der junge Täter kein Interesse hat,die 9 bis 1ojährigen,die jüngsten genau wie ältere reizen ihn nicht.Niemals droht er.Seine Annäherungen sind gekennzeichnet von Unsicherheit.Plumpes Zugreifen ist eine typische Art und Weise,wie er den Kontakt zu seinem Opfer realisiert. Oft versucht er auch,sich ihm irgendwie anzubiedern.Autorität nutzt ihm wenig,genau wie es ihm fast nie gelingt,das Kind durch seine Persönlichkeit für sich zu gewinnen (Übereinkunft).Im Grunde kommt er auch nicht weit.Sein Tun bleibt bei harmloseren Praktiken stehen (vielleicht will er gar nicht mehr ?),zum Geschlechtsverkehr ist er ja häufig ohnehin nicht mehr fähig.Typischerweise hat er mehrere Opfer,die aber zu ihm nicht als Gruppe kommen.

7.5. Der Fremde.

Der 'Sittenstrolch' ist selten.Er sucht seine Opfer unter den Schulkindern zwischen 6 und 8 Jahren,fast nie sind sie älter als 1o. Da ihn vor der Tat nichts mit seinem Opfer verbindet,bildet ein Zugreifen den gangbarsten Weg zum physischen Kontakt mit dem Kind.Er ist nicht nur selten,sondern auch äußerst harmlos.Sein Handeln beschränkt sich auf das Betasten des kindlichen Körpers über oder auch unter der Kleidung.Intensivere Kontakte sind nicht zu erwarten. Das könnte daran ligen,daß sich sein Opfer gegen ihn wehrt wie sonst gegen keinen Täter,auf Entgegenkommen darf er nicht rechnen.

8. Zusammenfassung.

Es wird versucht,zur Problematik sexueller Gewalt gegen Kinder mit Hilfe von statistisch begründeten Aussagen über unausgelesenes Aktenmaterial einen Zugang zu finden.Alle Anzeigen,die zu diesem Sachverhalt von 1976 bis 1978 bei der Staatsanwaltschaft Tübingen eingingen, wurden unabhängig davon,ob eine Verurteilung erfolgte,berücksichtigt, wenn eine Täterschaft eindeutig erwiesen war,die Informationen aus den Vorgängen dann auf einen Auswertungsbogen übertragen.Als gangbarer Weg erschien die Beleuchtung der Täter-Opfer-Beziehung von möglichst vielen Seiten.Vermutungen bestanden hinsichtlich möglicher Differenzierungen des Täter- und Opferkreises:

Welchen Stellenwert nehmen bestimmte Typen sexueller Beziehungen zu Kindern (Pädophilie,Inzest,Partnersituation mit Jugendlichen,mit Alten,Gewaltdelikte) in der strafrechtlich erfaßten Kindersexualität ein? Was läßt sich zu Opfer- und Täterbildern aus der öffentlichen Diskussion (frühreife Verwahrloste,Sittenstrolch) sagen? Lassen sich Zusammenhänge zwischen Alter,Geschlecht und Bekanntheitsgrad beider Beteiligter finden? Was geschieht konkret?

Gibt es ein bestimmbares Verhältnis zwischen Aktion des Täters und Re - Aktion des Opfers? Wie beurteilt ein Kind das Geschehen, wie wird es verarbeitet?

Die statistische Begründung liegt, wenn irgendwie vermeidbar, nicht in der Darstellung von bloßen Relativzahlen innerhalb des Untersuchungsmaterials. Fehler eines solchen Vorgehens werden aufgezeigt. Deshalb wird auf Grund einer Vergleichsverteilung zu jeder gefundenen die erwartete Häufigkeit berechnet und die relative Abweichung davon als 'Belastung' dargestellt. Eine Diskussion dieses Vorgehens erläutert auch die verwendeten Formeln. Die Annahme von Zusammenhängen zwischen einzelnen Merkmalen gründet sich auf die üblichen Methoden.

Die Opfer sind meist Mädchen, allgemein sind die etwas älteren Kinder stärker gefährdet als jüngere. Obgleich drei Viertel der Opfer aus 'normalen' Familien stammten, scheinen Heimkinder deutlich belastet. Als Täter spielten Kinder praktisch keine Rolle, extrem häufig sind es Jugendliche unter 21 Jahren. Täterinnen kommen nicht in Betracht (ein Mädchen). Die berufliche Ausbildung ist, wenn überhaupt vorhanden, schlecht. Sie kommen aus den unteren bis untersten Schichten; viele sind arbeitslos. Ausländer treten nicht besonders häufig in Erscheinung.

Der Fremde ist es selten, meist kennen die Kinder ihren Täter aus der Nachbarschaft, aus dem Bekanntenkreis, weniger oft als Autorität. Jedes fünfte Opfer ist mit seinem Täter verwandt, rund 14 % wurden vom eigenen Vater mißbraucht. Diese inzestuösen Kontakte manifestierten sich in sehr intensiven Praktiken und dauerten durchschnittlich 3,3 Jahre. Hier sind die untersten Schichten sogar noch im Vergleich nur innerhalb des Untersuchungsmaterials überrepräsentiert. Kinder von sechs

bis acht Jahren fallen häufiger dem Fremden zum Opfer,ab neun Jahren tritt der Bekannte in den Vordergrund.Mit steigendem Bekanntheitsgrad werden die Praktiken intensiver und häufiger.In 43 % der Fälle konnten Opfer-Opfer-Beziehungen untersucht werden.Der Häufigkeitsgipfel für eine Mitopferschaft (meist Knaben) liegt für das Kind zwischen neun und zehn Jahren,für den Erwachsenen zwischen 35 und 6o.Als typisches Einzelopfer wird das Mädchen in der frühen Pubertät beschrieben,sein Täter ist noch keine 21 Jahre alt.Insgesamt werden Techniken praktiziert,die durchaus als altersgemäß bezeichnet werden müssen;das gilt sowohl für die Täter als auch - das ist besonders interessant - für die Opfer.

Gewalttaten waren die Ausnahme,bei einem Drittel kam die Tat durch Übereinkunft zwischen Opfer und Täter zustande.Der ist typischerweise dann noch jung (unter 21),Erwachsene nutzen ihre Autorität, Alte und Greise treten eher unsicher auf.Das Gehorchen-Müssen öffnet dem Verwandten den Weg,Autoritäten und Bekannte lassen ihrem Opfer einen größeren Freiraum.Dieser Raum vergrößert sich,je bedeutender die Praktiken werden.Die Hälfte der Kinder duldete das Geschehen passiv,ein Drittel machte aktiv mit,jedes sechste wehrte sich.Dieses Dulden wird mit zunehmendem Lebensalter seltener,es ist das übliche Verhalten gegenüber Verwandten,der Fremde muß mit Abwehr,der Bekannte kann auf Entgegenkommen rechnen.'Harmlose Praktiken - Abwehr' ist eine ebenso typische Kombination wie 'intensive Praktiken - aktive Mithilfe'.Was dann passiert ist,erzählen die unter 9jährigen regelmäßig,die älteren behalten es für sich.Bei der Vernehmung stellt knapp die Hälfte der Kinder das Vorgefallene als Mißhandlung dar (hauptsächlich jüngere),4o % beschreiben es positiv.Das sind gleichzeitig ältere,die intensivere Praktiken erlebt hatten.Dennoch sprachen Mäd-

chen eher von einer Mißhandlung als Jungen.Somit läßt sich das Verhältnis von Aktion des Täters und Re - Aktion des Opfers skizzieren:Je intensiver (und damit bedeutender) der Sexualkontakt ist,desto mehr Spielraum gesteht der Täter seinem Opfer zu.Es nutzt ihn,ein tiefes Eindringen in seine Intimsphäre ist regelmäßig an eigene Mithilfe gebunden und wird folgerichtig als angenehm bewertet.
Jede vierte Beziehung wird wegen der Tat abgebrochen,jede dritte geht unabhängig davon verloren,die restlichen (4o %) werden aufrecht erhalten.

Eine relevante Aussage über Folgen und Schäden ist nicht möglich, jedoch war eine Traumatisierung häufiger als Folge des Ermittlungsverfahrens vermerkt als durch die Tat selbst.

Aus diesen Ergebnissen werden Opfer- und Tätertypen zusammengesetzt: Das kindliche Opfer ist selten,steht einem jungen,fremden Täter gegenüber,ist auch autoritätshörig,verhält sich passiv und erzählt alles weiter.Es schildert das Vorgefallene (harmlosere Praktiken) als Mißhandlung.Das frühpubertäre Opfer steht ebenfalls häufig vor einem jungen Täter.In allen übrigen Punkten ist es das polare Gegenstück zum kindlichen Opfer.Der junge Täter ist einerseits plump bis gewalttätig,kommt aber häufig auch mit seinem (normalerweise Einzel-) Opfer überein;das muß entweder kindlich sein (unter 9 Jahre) oder schon geschlechtsreif.Der Alterstäter ist in allen Punkten genau das Gegenstück bzw. füllt gerade die Lücken,die der junge in seinem Verhalten läßt.Der Fremde ist selten und äußerst harmlos dazu,seine Opfer sind Schulkinder von 6 bis 8 Jahren.Er muß wie kein anderer mit Gegenwehr rechnen.

9. Schluß.

Mit diesen Ergebnissen stellt sich das Problem sexueller Gewalt gegen Kinder mehrschichtig: Vor eine mögliche Beantwortung der Frage, wie man Kinder davor schützen könnte, tritt die viel grundsätzlichere: Wovor soll man sie überhaupt schützen? Vor Gewalt sicher, doch sexuelle Gewalt ist offenbar nicht immer Sexualität als Gewalt. Auch auf der Ebene sind Differenzierungen nötig. Ein vorurteilsfreies Herangehen an dieses Problem, das moralische Normvorstellungen genauso berührt wie die Pflicht, dem Kind eine wirklich selbstbestimmte sexuelle Entwicklung zu ermöglichen, ist dringend geboten. Diese Entwicklung wird aber eben nur dadurch möglich, daß man es, solange Folgen selbst noch nicht absehbar sind, bevormunden muß; Selbstbestimmung bedingt also Fremdbestimmung. Ein sehr nüchternes Maß dafür, wie weit man dieses Verhältnis verschieben dürfte, wäre der entstandene Schaden. Er ist jedoch in einer solchen Untersuchung nicht objektivierbar. Da jedoch die These, daß die Umweltreaktionen an sich das Kind häufig erst traumatisieren, bestärkt wurde, wäre hier e i n Ansatzpunkt, um die ganze Problematik zu entschärfen. Der Nutzen mißtrauischer Verhöre und Explorationen sollte sehr gewissenhaft mit möglichen Folgen für das Kind aufgewogen werden. So könnte man zu einem modifizierten Verfahren gelangen, wie das in anderen Ländern (Israel) üblich ist.
Ein weiterer Ansatzpunkt sind wie gesagt Differenzierungen. Aus dem Abschnitt über die 'Beurteilung der Tat' geht hervor, daß diese sexuellen Kontakte sehr häufig tatsächlich als angenehm empfunden werden. Als unbedingte Voraussetzungen dafür lieferte die Auswertung, daß sie gewaltfrei sein und eine altersgemäße sexuelle Betätigung darstellen müssen. Da es schwierig scheint, Kinder grundsätzlich vor illegalen sexuellen Kontakten zu bewahren - wer will sie vor ihrem

eigenen Vater warnen,der ja allein nur zahlenmäßig genau so bedeutend ist wie der Fremde? - sollte man sich eines vor Augen halten: Erstaunlicherweise hat das Opfer in einer solchen Beziehung einen eigenen Handlungsspielraum,der sich sehr stark an der Bedeutung des Geschehens orientiert,der andererseits aber verlangt,daß es mit seiner Sexualität umgehen kann.Deshalb erscheint es geboten,ihm die Sonderstellung des sexuellen Erlebnisbereiches immer wieder klar zu machen; Aufklärung in dem Sinne,daß es seine Sexualität bewußt erleben,die ihm zugestandenen Re - Aktionsmöglichkeiten richtig nutzen kann. Doch,was hier 'richtig' ist,bleibt Spekulation.

1o. Literatur.

1 Albrecht-Désirat,Karin;Pacharzina,Klaus:Sexualität und Gewalt. Bensheim,1979.

2 Baurmann,Michael:Angezeigte und verurteilte Sexualkontakte aus viktimologischer Sicht.(In Lit.1,S.87-114.)

3 Bernard,Frits:Pädophilie.Lollar,1978.

4 Bortz,J.Statistik.Berlin,Heidelberg,New York,1977.

5 Bräutigam,W.:Sexualmedizin im Grundriß.Zweite Aufl.,Stuttgart 1979.

6 Burgess,A.W. et al.:Kindesmißbrauch durch Angehörige.In:Sexualmedizin 9,S.367-373 (198o).

7 Claus/Ebner:Grundlagen der Statistik.Zürich,1975.

8 CIBA-GEIGY (Hrsg.):Wissenschaftliche Tabellen.7.Aufl.,Basel,1977.

9 Erikson,Erik H.:Kindheit und Gesellschaft.Stuttgart,1976.

1o Falkner/Tanner:Human Growth.Vol 2:Postnatal Growth.New York,1978.

11 Fröhlich:Forschungsstatistik.Bonn,1971.

12 Gerchow,J.:Die Inzestsituation.(In Lit.31).

13 Hohmann,Joachim S.:Von der Liebe zu Kindern.(In Lit.3)

14 Kinsey,A.:Das sexuelle Verhalten der Frau.Hamburg,1968.

15 Kleinig,G.;Moore,H.:Soziale Selbsteinstufung (SSE).Ein Instrument zur Messung sozialer Schichten.In:Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 2o (1968).

16 Körner,Harald:Sexualkriminalitat im Alter.Stuttgart,1977.

17 Lempp,R.:Eine Pathologie der psychischen Entwicklung.3.Aufl., Stuttgart 1975.

18 Lempp,R.:Seelische Schädigung von Kindern als Opfern von gewaltlosen Sittlichkeitsdelikten.NJW,1968,S.2265 ff.

19 Maisch,H.:Der Inzest.Reinbek bei Hamburg,1968.

20 Maisch,H.:Der Inzest und seine psychodynamische Entwicklung. (In Lit.31).

21 Müller-Luckmann,E.:Über die Glaubwürdigkeit kindlicher und jugendlicher Zeuginnen bei Sexualdelikten.Beitr.Sexualf.H.14. Stuttgart,1959.

22 Niemann,Harald:Unzucht mit Kindern.Göttingen,1974.

23 Reinhard,Heinz:Die Bestrafung der Unzucht mit Kindern unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens und der Persönlichkeit des Opfers.Diss.,Bern,1967.

24 Sachs,Lothar:Angewandte Statistik.Berlin,Heidelberg,New York,1978.

25 Schneider,H.J.:Viktimologie.Tübingen,1975.

26 Schönfelder,Thea:Die Rolle des Mädchens bei Sexualdelikten.Beitr. Sexualf.H.42.Stuttgart,1968.

27 Schönke-Schröder:Strafgesetzbuch:Kommentar.19.Aufl.München,1978.

28 Spiegel,Murray S.:Statistik.Düsseldorf,New York,1976.

29 Sigusch/Schmidt:Jugendsexualität.Beitr.Sexualf.H.52.Stuttgart,1973.

30 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.):Die Bevölkerung 1977.Stuttgart 1978.

31 v.Stockert,F.G.:Das sexuell gefährdete Kind.Beitr.Sexualf.H.33. Stuttagrt,1965.

32 Tanner:Wachstum und Reifung des Menschen.Stuttgart,1962.

33 Thomas,Klaus:Abriß der Entwicklungspsychologie.Freiburg,1979.

34 Walker/Lev:Statistische Methoden für Psychologen,Soziologen und Pädagogen.Weinheim,1975.

35 Wottawa,W.:Das sexuelle Verhalten der Deutschen.Rastatt,1979.

36 Wyss,Rudolph:Unzucht mit Kindern.Berlin,Heidelberg,1967.

Anhang: Der Auswertungsbogen.

Die Abkürzungen in Klammern decken sich mit den in den Tabellen verwandten.

Js-Nummer: Name des Opfers

Opfer:

Geschlecht
- Junge (Ju)
- Mädchen (Mä)

Alter:
- Kleines Kind bis 5 Jahre (K)
- Schulkind bis 8 Jahre (S)
- Zwischenphase bis 1c Jahre (Z)
- Präpubertät bis 13 Jahre (P)

Intelligenz
- Normal
- Unterdurchschnittlich

Frühreif

Gutachten

Vermerke

Kind lebt bei
- beiden leiblichen Eltern
- einem Elter
- einem Elter mit Stiefelter
- Großeltern
- im Heim
- sonstigen Verwandten
- Pflegeeltern
- keine Angaben

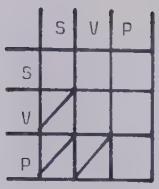
Konflikte

Ausländer

Täter:

Geschlecht	Männlich
	Weiblich
Alter	Kind bis 13 Jahre (K)
	Jugendlicher bis 2o Jahre (J)
	Junger Erwachsener bis 34 Jahre (jE)
	Reifer Erwachsener unter 6o (rE)
	Alter unter 7o (A)
	Greis über 7o Jahre (G)
Familienstand	ledig (ld)
	verheiratet (Vh)
	verwitwet (Vw)
	geschieden (Gs)
Berufsausbildung	Studium
	Abitur
	Abgeschlossene Lehre
	Abgebrochene Lehre
	Sonstige Ausbildung
	Keine Ausbildung
	In Ausbildung
	Keine Angaben
Schichtzugehörigkeit	Obere Schichten
	Mittlere Mittelschicht
	Untere Mittelschicht
	Obere Unterschicht
	Untere Schichten
	Keine Angaben

Vorstrafen



S: Sexualdelikt

V: Verschiedene Delikte

P: Vergehen gegen die Person

Gewalttätig

Alkoholiker

Randgruppen

Rentner

Arbeitslos

Ausländer

Täter-Opfer-Beziehung:

Bekanntheitsgrad

Fremd (F)

Bekannt (B)

Nachbar (Nb)

Autorität (Au)

Verwandt (V)

Vater

Stiefvater

Pflegevater

Opfer-Opfer-Beziehungen (Mitopferschaft)

Einzelopfer (E)

Mitwisser (Mw)

Mitopfer (Mo)

Gruppe (Gr)

Intensität der Praktiken

Nicht genitale Berührung (nB)

Genitale Berührung (gB)

Koitale Praktiken (cP)

Geschlechtsverkehr (GV)

Dauer der Beziehung	Einzeltat (Ei)
	Bis zu einem Monat (M)
	Bis zu einem Jahr (J)
	Länger als ein Jahr (mJ)
Herbeiführen der Tat	Drohung oder Gewalt (D)
	Zugriff (Z)
	Einsatz von Autorität (Au)
	Anbiedern (Ab)
	Übereinkunft (Ü)
Auslösesituation	Keine
	Plötzliches Alleinsein mit dem Opfer
	Unwillkürlicher Körperkontakt
	Sonstige
Alkohol vor der Tat	
Verhalten des Opfers	Abwehr (Aw)
	Passiv (P)
	Ekel
	Peinlichkeit
	Scham
	Indifferent
	Aktive Beteiligung (Ak)
Angstgefühle	
Bekanntgabe der Tat	Schweigen (Sw)
	Bericht an die Eltern (El)
	Erzählung an Dritte (Dr)

Beurteilung der Tat durch das Opfer	
	Mißhandlung (MB)
	Indifferenz (If)
	Spiel (Sp)
	Ungebundene Beziehung (uB)
	Sympatiegetragenes Experiment (sE)
	Partnerverhältnis (Pa)
Weitere Beziehung	Wird aufrecht erhalten (w)
	Kontakt verloren (vl)
	Verbindung abgebrochen (ab)

Lebenslauf

Am 8.1o.55 wurde ich,Hasso Nixdorf,als Sohn des Wolfgang Nixdorf und seiner Frau,Dr.med.Gertraude Nixdorf in Dresden geboren.Im Januar 1956 verzogen wir nach Karlsruhe,wo ich von 1962 an die Grundschule und ab 1966 das humanistische Bismarck-Gymnasium bis zum Abitur 1974 besuchte.Im Herbst 1974 leistete ich das Kranken-Pflegepraktikum und anschließend (Januar 1975 bis März 1976) den Grundwehrdienst ab.Im Sommersemester 1976 studierte ich in Tübingen Biologie.Mit dem Studienjahr 1976/77 begann ich mein Medizinstudium an der Universität Antwerpen (Belgien).Im Juli 1977 legte ich dort mit Erfolg die Prüfungen der "Ersten Kandidatur" ab und wurde in die weiteren vorklinischen Kurse übernommen.Zum Sommersemester 1978 wechselte ich an die Ruhr-Universität nach Bochum und zum Wintersemester 1978/79 wieder nach Tübingen,wo ich im März 1979 das Physikum,im März 198o den ersten,im März 1982 den zweiten und am 22.4.83 den dritten Teil der Ärztlichen Prüfung bestanden habe.